

III. Das Ghetto als Lebens- und Zwangsgemeinschaft

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln die Arbeitsbeziehungen im Mittelpunkt der Analyse standen, geht es in den folgenden Abschnitten um die besondere Prägung der Ghettowelt. Dabei wird neben einem Blick auf den Alltag des Ghettos vor allem Wert auf die Erscheinungsformen der Zwangsgemeinschaft gelegt, denn die repressiven Strukturen stellen einen charakteristischen Wesenszug des Ghettos dar. Schließlich wird auf den jüdischen Widerstand eingegangen, wobei vor allem die Spannungen zwischen den jüdischen Partisanen und den Judenräten bzw. der Bevölkerung dargestellt werden.

1. Alltag im Ghetto

Die Menschen befanden sich in einer Extremsituation, die dadurch charakterisiert wurde, dass „[...] alte[n] Anpassungsmechanismen und Wertvorstellungen nicht mehr helfen, ja wo sogar einige von ihnen unser Leben gefährden, anstatt es wie früher zu schützen“.¹ Trotz dieser extremen Umstände sollte sich relativ rasch eine neue Normalität des Tagesablaufs entwickeln.² Doch nach den Massenenmorden im Herbst hatte sich der Überlebenden zunächst eine hoffnungslose Verzweiflung bemächtigt. Niemand glaubte mehr, den Augenblick der Befreiung zu erleben. Man erkannte natürlich, dass die Deutschen die Juden vor allem als billige Arbeitskräfte ansahen, weswegen nicht alle von ihnen ermordet worden waren.³ Hieraus ergab sich zwangsläufig, dass die Mehrheit der in den Ghettos eingesperrten in der Arbeit für die Besatzer die größte Überlebenschance erblickte.⁴ Die Bedeutung der Arbeit für die Menschen im Ghetto war daher nicht nur im Sinne der physischen Ernährung eine existentielle. „Nachher, als wir zur Arbeit an der Eisenbahn eingeteilt worden waren, [...] verbesserten sich die Bedingungen, denn beim Weg zur Arbeit trafen wir mit Einheimischen zusammen, die uns heimlich das ein oder andere Stück Nahrung brachten. So verbrachten wir die

¹ Bettelheim, Erziehung, S. 20.

² Diesen ‚Erfahrungshorizont‘ sollte man nicht außer Acht lassen. Kassow, Vilna, S. 210f, ist einer der wenigen Autoren, die darauf hinweisen: „The ghetto only began after most of the Jews of Vilna had been killed. A cyclone hit Vilna Jewry immediately after the German occupation [...] The continual ability of the Vilna Ghetto to return to normal, its amazing talent for creating a thick network of social organization, and its sheer ability to reconstruct equilibrium after various shocks are a constant subtheme of the Kruk diary.“

³ Vgl. Gar, Umkum, S. 83f. Während die Optimisten im Ghetto meinten, die Juden dürften leben, weil sie arbeiteten, war die Mehrheit nach der ‚Großen Aktion‘ der Meinung, die Juden dürften arbeiten, solange sie lebten.

⁴ Vgl. die bei Dworzecki, Yerusholayim, S. 81f, geschilderten Überlegungen, die sicherlich für die meisten der Ghettabewohner als repräsentativ anzusehen sind.

ganze Zeit mit schwerer physischer Arbeit, unabhängig von Bildung, Ausbildung und Beruf.“⁵

Zugleich führten alle Änderungen in den regelmäßigen Abläufen zu großer Aufregung und Ängsten.⁶ Dies galt vor allem für die erste Phase des Arbeitseinsatzes, als der Besitz eines der verschiedenen Scheine von existentieller Bedeutung war. Mendel Balberyszski berichtet, es habe in dieser Zeit nie eine „Befestigung“ der Lage gegeben, das Leben habe sich wie auf einer „Wolke“ vollzogen, so unsicher habe man alles empfunden.⁷ Erst mit dem neuen Jahr sei die Zeit der täglichen und nächtlichen Bedrückung und des Terrors, der völligen Unsicherheit und der beständigen Todesangst in eine „ruhige, stabilisierte Periode“ übergegangen.⁸

„Das graue Ghettoleben zog sich dahin. Die Fronarbeit und der Existenzkampf verschlangen alle Kräfte. Jeder war in sich versunken, unterdrückte Verzweiflung oder hegte Hoffnung, je nachdem, ob die Gerüchte⁹ oder Nachrichten bedrückend oder ermutigend waren. Man lebte von einem Tag zum anderen, von einer Gefahr zur nächsten, von einer Schreckensnachricht zur kommenden, und man verdrängte, so gut man konnte [...] Tage und Monate vergingen zwischen bedrückender Angst und Hoffnung auf ein Wunder. So verflossen zwei Jahre und wir lebten immer noch.“¹⁰ „Todesangst, einzelne Morde, Musterungen, Umgruppierungen, Überfälle, Untersuchungen, Überführungen in Arbeitslager außerhalb des Ghettos – Schreck, Schreck – das ist die tagtägliche Kost gewesen. Daran hat man sich bald gewöhnt. Man hat dieses Leben mit zusammengebißenen Zähnen ertragen – und gelebt.“¹¹ Natürlich führte dies alles auch zu einer ausgeprägten Leidensfähigkeit. Prügel von den meist litauischen Wachen, wenn versteckte Lebensmittel entdeckt wurden, waren unter diesen Umständen eine Art von „Selbstverständlichkeit“.¹²

Am Morgen versammelten sich die Brigaden an den Ghettotoren, die jüdische Polizei und Vertreter des jüdischen Arbeitsamtes sorgten für Ordnung, kontrollierten und brachten diejenigen, die im Arresthaus übernachten mussten, zu ihren Brigaden.¹³ Tausende von Menschen kamen zum Sammelplatz und stellten sich zu

⁵ Aussage von Abrams Blazeris vor der Staatlichen Untersuchungskommission am 15. August 1944, in: Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 140, S. 166 (Übersetzung aus dem Litauischen).

⁶ Abba Kovner, zit. nach Porat, Sparrow, S. 107: „Life in the ghetto is a series of little respites between surges of panic.“

⁷ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 212.

⁸ Balberyszski, Shtarker, S. 300; so auch Kacerginski, Hurbn, S. 20.

⁹ Welche Wirkungen sich aus Gerede ergeben konnten, belegt eine Mitteilung des Judenrates in Kaunas vom Mai 1942. Die Zahl der Flughafenarbeiter war drastisch zurückgegangen, weil es hieß, aus den Flugplatzkolonnen würden wahllos Menschen zur Verschickung in Torflager herausgegriffen. Der Judenrat sah sich zu einer offiziellen Stellungnahme veranlasst, in der er auf ein Gespräch mit den „Machtorganen“ hinwies, bei dem die Frage als nicht aktuell bezeichnet worden war. LCVA R-1390, ap. 3, b. 11, Bl. 10, Mitteilung vom 22. Mai 1942.

¹⁰ Katz, Memel, S. 106f; ähnlich die Schilderung bei Gar, Umkum, S. 85f.

¹¹ Shalit, Azoy, S. 54 (Übersetzung aus dem Jiddischen).

¹² So Shalit, Azoy, S. 55, mit dem wichtigen Zusatz, man habe immer die Hoffnung gehabt, es werde bis zur deutschen Niederlage nicht mehr lange dauern.

¹³ Zu den Aufgaben der Ghettopolizei vgl. EK 3 Verfahren, Bd. 36, Bl. 9773, Aussage des Zeugen Rosenfeld vom 13. September 1962. Nicht immer funktionierte die „Zustellung“ wie ge-

Ihrer Brigade oder Kolonne. Kolonnenordner des Arbeitsamtes achteten auf die richtige Zuordnung des Einzelnen, Kontrolleure prüften die „Zugehörigkeit zu den entsprechenden Brigaden“. ¹⁴ „Nachtschicht Flugplatz“, wurde eine weitere Brigade aufgerufen. Am Tor herrschte ein derartiger Lärm, dass man davon taub werden konnte. Tausende kamen von der Arbeit, Hunderte mussten hinaus. Alles ging durcheinander, drunter und drüber. ¹⁵ Aufgestellt in Reih und Glied in der Reihenfolge ihres Abmarsches gingen die einzelnen Gruppen durch das Ghattotor; dabei wurden sie gezählt und das Ergebnis dem Vertreter der Arbeitsstelle schriftlich gemeldet. ¹⁶ In Šiauliai sorgte spezielles Aufsichtspersonal für die „ordentliche“ Aufstellung und Marschordnung, der Ruf „Zu Vieren“ war sowohl innerhalb als auch außerhalb des Ghettos, wo die Menschen von bewaffneten Litauern und Deutschen in Empfang genommen wurden, immer wieder zu vernehmen. ¹⁷

„Das Leben verläuft wieder in ‚geordneten Bahnen‘. Das Lager [nach der Übernahme durch die SS war das Ghetto in Šiauliai zum Außenlager des KL Kaunas geworden – JT] erwacht jeden Morgen mit dem ersten Pfiff der Fabrik. Man steht wie Automaten [sic!] von der Liegestätte auf, eilt zum Tor, beschreitet den vorgeschriebenen Weg, tritt an die Lastwagen heran oder an deren Wachposten und verschwindet von dort so schnell wie möglich. Wenige bleiben im Ghetto, das einem Friedhof ähnelt. Nach der Arbeit ‚belebt‘ sich das Ghetto für eine Weile, und dann kehren die Menschen in ihre Unterkünfte zurück; das Ghetto ähnelt wieder einem Gefängnis.“ ¹⁸

Der Marsch zur Arbeit erfolgte unter der Aufsicht eines Brigadiers oder eines Kolonnenführers. Bei kleinen Arbeitsplätzen, an denen es nicht einmal einen Kolonnenführer gab, konnte die Gruppe entscheiden, wer für sie sprechen sollte, und dies dem jüdischen Arbeitsamt mitteilen. ¹⁹ Unproblematisch scheint das Ver-

wünscht, deshalb erließ das Zentralamt der Ghettopolizei verschiedene Anweisungen, in denen die pünktliche Übergabe der Personen angemahnt wurde. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 49, Bl. 43, Žydų Ghetto Policijos, Centro Įstaiga Nuovadų ir Kalėjimo Viršininkams [Jüdische Ghettopolizei, Zentralamt an die Chefs der Reviere und des Gefängnisses] vom 22. Juli 1942. Vor allem ging es um die pünktliche Übergabe an die Früh- und Mittagsschicht der Flughafenbrigaden, die um 7.00 bzw. 13.50 Uhr zu erfolgen hatte.

¹⁴ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 51, Bl. 21 Rückseite, Richtlinien für Angestellte des Tordienstes des Arbeitsamtes, undatiert.

¹⁵ Smoliakovas, Nacht, S. 59.

¹⁶ Vgl. Gar, Umkum, S. 339; LCVA R-626, ap. 1, b. 298, Bl. 7f, Bericht der Ghettoverwaltungstätigkeit (ohne Datumsangabe) aus dem Herbst 1941. Offenbar gab es Kompetenzstreitigkeiten zwischen dem Chef der Torwache und dem Vertreter der Arbeitsstelle, wie der Entwurf einer Anweisung vom April 1942 zeigt, in der die Aufgaben der beiden wichtigsten Funktionsträger bei Auszug und Rückkehr der Brigaden geregelt wurden. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 3, Bl. 10, Ž.G.P. vartų sargybai ir darbo įstaigos vartų tarnybai instrukcija, pas. M. Kopelmanas, žydų ghetto policijos viršininkas [Anweisung für die Torwache der jüdischen Ghettopolizei und den Dienst der Arbeitsinsatzstelle, gez. M. Kopelmanas, Chef der jüdischen Ghettopolizei] vom 12. April 1942.

¹⁷ Vgl. die Schilderung bei Shalit, Azoy, S. 123.

¹⁸ ZS Ludwigsburg AR-Z 819/1963 (Schleef Hermann), Bl. 60 (Übersetzung Pinkas Shavli). Die Schilderung stammt aus dem November 1943.

¹⁹ Vgl. Balbaryszski, Shtarker, S. 340.

hältnis zwischen Brigadiers (sowie anderen Vorgesetzten) und dem jüdischen Arbeitsamt nicht gewesen zu sein, jedenfalls sah man sich von Seiten der Administration gezwungen, Brigadiers mit Strafmaßnahmen zu drohen, um die erwünschten Kontrollen des Arbeitseinsatzes der jeweiligen Arbeitsgruppe auch durchgeführt zu sehen.²⁰ Nachdem in Kaunas angekündigt worden war, ab dem 26. August 1942 sei es verboten, zusätzliche Lebensmittel von der Arbeit in das Ghetto mitzunehmen, kamen in den Tagen zuvor am Morgen immer viele Menschen ans Tor, um sich den Brigaden in die Stadt anzuschließen und sich nochmals zu versorgen. Dabei handelte es sich um Arbeiter aus den Werkstätten oder Personen, die von der Arbeit aus sozialen oder gesundheitlichen Gründen befreit waren.²¹ Zusammen mit denjenigen, die zu Tausenden versuchten, dauerhaft in eine der attraktiven Stadtbrigaden zu kommen, bildete sich ein großer Menschaufmarsch, der an einen Jahrmarkt erinnert haben soll.²² Außerdem versuchten viele, sich einfach anderen Brigaden anzuschließen, was von den jüdischen Organisatoren des Arbeitseinsatzes vor allem bei Facharbeitern²³ äußerst ungern gesehen wurde.²⁴

Diejenigen, die im Ghetto blieben, waren ebenfalls nicht untätig. Neben der Verwaltung und den Ghettowerkstätten gab es noch den Handel und sogenannte private Arbeit²⁵, worunter Dienste für andere zu verstehen sind. Im Dezember 1942 waren in Kaunas z. B. 18 Bäckereien²⁶ und 33 Läden²⁷ im Ghetto registriert. Außerdem existierten Familienstrukturen, bei denen die arbeitsfähigen Mitglieder auch diejenigen mitversorgten, die entweder dazu nicht fähig waren oder sich um den Haushalt kümmerten.²⁸ Hierbei blieben teilweise die traditionellen Geschlechterbeziehungen bestehen. Deutlich wird dies, wenn aus Šiauliai berichtet wird, ein Problem der überfüllten Wohnungen habe in der gleichzeitigen Benutzung der Küche am Abend bestanden, wenn der Mann und die Kinder von der Arbeit nach Hause gekommen seien.²⁹

²⁰ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 6, Bl. 12, Beschluß des Ältestenrates vom 22. März 1942: Neben Geldstrafen ist in dem Papier auch von „Arrest bis 7 Tagen, Amtssuspendierung und Amtsenthebung durch Strafbeschluß des Arbeitsamtes“ die Rede.

²¹ Vgl. Gar, Umkum, S. 124.

²² Ebd. Bald entsprach die Situation wieder der vor dem 26. August 1942. Dies ergibt sich auch aus den in der Folgezeit immer wieder erlassenen Warnungen. Vgl. z. B. LCVA R-973, ap. 2, b. 7, Bl. 34, Der Chef der jüdischen Ghettopolizei, Warnung vom 10. September 1942.

²³ Vgl. LCVA R-1390, ap. 3, b. 20, Bl. 15, Verordnung vom 9. August 1942.

²⁴ Vgl. LCVA R-1390, ap. 3, b. 20, Bl. 3, An alle Arbeiter der Brigade Gr. Heeresbaudienststelle 13 vom 11. Juli 1942. Diese Anweisung wurde wenige Tage später wiederholt. Vgl. LCVA R-1390, ap. 3, b. 20, Bl. 10, [An alle] Arbeiter der Heeresbaudienststelle 13!!! vom 22. Juli 1942.

²⁵ Vgl. Balberyski, Shtarker, S. 449.

²⁶ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 18, Bl. 9, Centro Įstaiga Socialės Apsaugos Skyriaus Vedėjui [Zentralamt an den Leiter der Abteilung für soziale Sicherung] vom 29. Dezember 1942.

²⁷ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 18, Bl. 20 Rückseite, undatiert [wahrscheinlich Anfang 1943].

²⁸ Vgl. z. B. LCVA R-973, ap. 2, b. 70, Bl. 103, Jüdische Ghettopolizei Vilijampolė an die Sicherheitspolizei, Abt. IV B, betr.: Ihre Anordnung wegen Angabe des Familienbestandes der Ghettoeinschwohnerin Beiličienė Eida vom 24. März 1943. „[...] führt die Mutter die ganze Zeit die Wirtschaft zu Hause im Ghetto, während ihre drei Töchter dauernd regelmäßig zur Arbeit gehen.“ Eida Beiličienė war 56 Jahre alt.

²⁹ Vgl. Shalit, Azoy, S. 71.

Für alle Arbeitenden war in Kaunas die Nummer ihres Arbeitspflichtpasses die entscheidende Kennziffer für den Lebensalltag.³⁰ Da diese Nummer bei Zuteilungen des Arbeitsamtes auftauchte, kannte jeder Ghettobewohner sie mindestens so gut wie seinen Namen.³¹ Hinzu kam ab Juni/Juli 1942³² ein offenbar aus minderem Papier hergestellter Personalausweis³³, der vor allem für die Ghettopolizei und das Arbeitsamt³⁴ eine wichtige Bedeutung hatte.³⁵ Der Passzwang war unumgänglich, denn alle zentralen Einrichtungen des Ghettos waren angewiesen, die Nummern der Pässe zu vermerken.³⁶ Dementsprechend scharf reagierten die Ghattobehörden im Falle eines Verlustes.³⁷ In Kaunas wurde der Ghettopolizei durch eine ihr unterstellte Abteilung des Statistischen Amtes zugearbeitet, die zwar die unauffällige Bezeichnung Einwohner-Nachweis-Amt trug, deren Funktion aber besser in der allgemein bekannten Benennung „Adress-Büro“ zum Ausdruck kam.³⁸ Über dieses Amt ließen sich auch demographische Entwicklungen der Ghattogesellschaft erkennen.³⁹

Im Falle einer Krankheit konnte man sich in Kaunas bei der medizinischen Abteilung des Arbeitsamtes beurlauben lassen. Ein Tag Dispens von der Arbeit unterlag der Genehmigung durch den Arbeitsinspektor.⁴⁰ In Šiauliai war es bei

³⁰ So Gar, Umkum, S. 320.

³¹ So Lewin, Froin, S. 43. Die Nummern wurden nach Numerus currens vergeben.

³² Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 41, Bl. 73, Bericht über die Tätigkeit der jüdischen Ghettopolizei in Vilijampolė für die Zeit vom 16. bis zum 31. Juli 1942; Ebd., Bl. 75, Bericht über die Tätigkeit der jüdischen Ghettopolizei für die Zeit vom 16. bis zum 30. Juni 1942.

³³ Ein Personalausweis ist abgebildet bei Dworzecki, Yerusholayim, S. 77. Er trägt den Vermerk: „Gültig nur zusammen mit dem Arbeits-Ausweis.“

³⁴ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 4, Bl. 67, Bericht über die Tätigkeit der jüdischen Ghettopolizei in Vilijampolė für die Zeit vom 1. bis zum 15. August 1942, über die Kontrolle der neuen Pässe.

³⁵ Im März 1943 führte das Zentralamt der Ghettopolizei Klage, dass die schlechte Qualität der Personalausweise immer wieder zu Verlustmeldungen führe. Vgl. LCVA R-973, ap. 1, b. 5, Bl. 369, Jüdische Ghettopolizei, Zentralamt, an den Vorsitzenden des Ältestenrates vom 12. März 1943. Den Entwurf für einen aus Sicht der Ghettopolizei geeigneten Ausweis lieferte man gleich mit. Vgl. ebd., Bl. 270 Vorder- und Rückseite. Der Personalausweis war auch unter dem Namen „Ghetto-Ausweis“ bekannt. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 1, Bl. 57, Warnung!!! vom 16. November 1942. Grundlegend zur Einführung des Passzwangs LCVA R-973, ap. 2, b. 1, Bl. 70, Bekanntmachung vom 30. Juli 1942. Vgl. hierzu auch LCVA R-973, ap. 2, b. 35, Bl. 205, Entwurf zum Bericht des Ältestenrates betr. Polizei, August 1942, zur Verteilung der Ausweise. Die Auflage, den Ghetto-Ausweis ständig bei sich zu führen, wurde im September 1942 wiederholt. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 7, Bl. 30, Der Chef der jüdischen Ghettopolizei, Pflichtverordnung vom 10. September 1942. Zu den Pflichten gehörte auch die Anmeldung im betreffenden Polizeirevier.

³⁶ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 2, Bl. 6, Rundschreiben Nr. 42, Betr.: Einführung des Passzwanges. Folgende Ghattobehörden mussten die Passnummern vermerken bzw. kontrollieren: Verpflichtungsamt, Arbeitseinsatzstelle, Amt für soziale Fürsorge, Gesundheitsamt, Polizei und Einwohner-Nachweisamt. Dazu auch LCVA R-1390, ap. 3, b. 4, Bl. 18 (teilweise fragmentiert), Bekanntmachung vom 30. Juni 1942 zur Einführung des Passzwangs im Ghetto.

³⁷ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 7, Bl. 10, Jüdische Ghettopolizei, Zentralamt, Warnung vom 16. Februar 1943, mit Androhung von Arreststrafen und Lebensmittelentzug. Vgl. ebd., Bl. 19, Jüdische Ghettopolizei, Zentralamt vom 6. November 1942.

³⁸ Vgl. Gar, Umkum, S. 375.

³⁹ Hierfür wurde 1942 eine ständige Abteilung geschaffen. Vgl. Gar, Umkum, S. 376.

⁴⁰ Vgl. Gar, Umkum, S. 321.

Fieber über 38 Grad gestattet, der Arbeit einen Tag fernzubleiben.⁴¹ Die durch die unzureichende Ernährung und schwere körperliche Anstrengung geschwächte körperliche Konstitution führte zu einer stark erhöhten Anfälligkeit für Mangelkrankheiten. Im ersten schweren Winter in Šiauliai kursierten z. B. Furunkelerkrankungen.⁴² Dennoch wurde die Möglichkeit, aus Krankheitsgründen nicht zu arbeiten, nur im äußersten Notfall genutzt, denn zu groß war die Angst, des Arbeitsplatzes verlustig zu gehen oder im Ghetto bei einer Begegnung mit Deutschen oder Litauern aufgegriffen zu werden.

Denn Menschen, die zum Arbeitsprozess nichts beitragen konnten, waren besonders gefährdet. Die Angestellten des jüdischen Arbeitsamtes in Kaunas wurden deswegen von älteren Frauen bedrängt, sie als Arbeitsfähige zu registrieren. Man sei bereit, alle leichteren Arbeiten in der Wäscherei oder Schusterei auszuführen. Auch Mütter mit Kindern unter acht (später fünf) Jahren, die eigentlich von der Arbeit befreit waren, meldeten ein höheres Alter ihres Nachwuchses beim Arbeitsamt, um selbst als arbeitspflichtig eingestuft zu werden.⁴³ Später erhielten auch Frauen mit Kindern unter fünf Jahren einen Arbeitspass, auf dem aber eine spezielle Kategorie Haushalt-Kinder (HK) verzeichnet war.⁴⁴ Unter diesen Umständen besaß die Arbeit eine besondere Bedeutung: „Die Fabrik [Lederfabrik Fraenkel in Šiauliai – JT] bietet den wesentlichen Beschäftigungszweig im Ghetto und dem Unglücklichen einen gewissen Halt. Er [richtig: sie – JT] ist der einzig größere Arbeitsplatz und der einzige Zufluchtsort für die Ghettoinsassen.“⁴⁵ Die Zahl der Kleinkinder in den Ghettos lässt sich nur erahnen, da sie aus einleuchtenden Gründen als besonders gefährdet angesehen wurden: Als Ausnahme muss daher gelten, dass der Judenrat in Vilnius den litauischen Judenreferenten um ¼ Liter Milch für die Kleinkinder unter einem Jahr bat und deren Zahl mit 285 angab.⁴⁶

In den ersten Monaten im Ghetto gab es eine große Zahl von ‚Nicht-Legalen‘, wie die zeitgenössische Bezeichnung lautete. Gemeint waren damit diejenigen, die die Aktionen (meist in Malinen) überlebt hatten, aber keine Legitimation besaßen. Der Tagesablauf dieser Menschen bestimmte sich nach dem Rhythmus der

⁴¹ Vgl. Shalit, Azoy, S. 80.

⁴² Ebd.

⁴³ Vgl. Lewin, Froin, S. 42. Voraussetzung für eine Befreiung der Frauen war: „a/ Wenn sie durch Urkunden beweisen, Kinder nicht älter als acht Jahre zu haben; b/ Wenn sie im Besitze der Gesundheits- oder Haushaltsbefreiungsscheine der Arbeitseinsatzstelle sind.“ LCVA R-973, ap. 1, b. 5, Bl. 516, Ältestenrat der Jüdischen Ghetto-Gemeinde in Vilijampolė an die Arbeitseinsatzstelle vom 5. April 1942. Das Höchstalter der Kinder für eine Befreiung von der Arbeitspflicht wurde beständig herabgesetzt. Die ersten Regelungen in LCVA R-973, ap. 2, b. 1, Bl. 125, Befehl vom 12. Dezember 1941, und ebd., Bl. 140, Befehl vom 16. November 1941.

⁴⁴ Vgl. Lewin, Froin, S. 45.

⁴⁵ ZS Ludwigsburg AR-Z 819/1963 (Schleef Hermann), Bl. 60. Die Schilderung stammt aus dem November 1943.

⁴⁶ LCVA R-643, ap. 3, b. 194, Bl. 128, Vilniaus žydų taryba, Sveikatos Skyrius, Ponui Žydų reikalams referentui [Judenrat von Vilnius, Gesundheitsabteilung, an den Herrn Referenten für jüdische Angelegenheiten] vom 10. Februar 1942. Ob die Kinder die Milch erhalten haben, geht aus den Akten nicht hervor.

Arbeit, denn sie wagten es erst, sich am Nachmittag auf den Straßen des Ghettos zu bewegen, wenn bereits Arbeiter zurückgekehrt waren.⁴⁷ Die Heimkehr der Arbeiter aus der Stadt stellte einen Höhepunkt des Ghattotages dar, denn mit den Menschen kamen die neuesten Nachrichten und Gerüchte von der Lage an der Front und den lokalen Ereignissen.⁴⁸ So trug die jüdische Arbeitsleistung auch zur moralischen Unterstützung innerhalb des Ghettos bei. Später entwickelte sich eine ‚Neuigkeiten-Börse‘.⁴⁹ In Kaunas konnte vor allem die Gestapo-Brigade Nachrichten in Erfahrung bringen.⁵⁰ Auch in Šiauliai waren die Stadtbrigaden die eigentlichen Übermittler von Neuigkeiten.⁵¹

Natürlich gab es in der Extremsituation des Ghettos sehr viele Diebstähle⁵² und Betrügereien⁵³, wobei das Rechtsbewusstsein nicht dem früherer Zeiten entsprach.⁵⁴ Oft wurden die Juden am Arbeitsplatz ihrer spärlichen Besitztümer

⁴⁷ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 294.

⁴⁸ Balberyszski, Shtarker, S. 294, berichtet, es sei zugegangen wie in einem Bienenstock. Im Kern standen bei jedem Gerücht die Auswirkungen auf das Ghetto im Mittelpunkt. So wurde der (fälschliche) Hinweis, die Ghettopolizei werde Uniformen erhalten, von den Juden im Ghetto als vermeintlicher Beweis für die Sicherheit des Ghettos verstanden. Vgl. Kruk, *Last Days*, S. 381, mit der lakonischen Bemerkung: „[...] what more does a Jew in the ghetto want?“ Zur Bedeutung von Nachrichten vgl. in einem größeren Zusammenhang Garbarini, *Days*, S. 59ff.

⁴⁹ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 449. Im Ghetto gab es sogar eine Anlaufstelle, an der man Zeitungen in Deutsch, Litauisch oder Polnisch kaufen konnte. Nachrichten über bedeutende deutsche Niederlagen wie etwa bei Stalingrad 1942/43 stärkten den Mut und Durchhaltewillen. Vgl. dazu und zur Neuigkeiten-Börse, die von einem älteren Polizeiarzt mit dementsprechend guten Kontakten betrieben wurde, ebd., S. 453. Dworzecki, Yerusholajim, S. 39, berichtet, dass der Hof des Gebäudes des Judenrates einen Austauschplatz für Nachrichten darstellte. Auch in Kaunas stärkten die Nachrichten von den Kämpfen im Winter 1941/42 und die deutsche Niederlage bei Stalingrad den Durchhaltewillen. Obwohl die Menschen im Ghetto besonders unter der strengen Kälte litten, hofften alle aufgrund der Krise der Wehrmacht in der Winterschlacht vor Moskau, der Winter möge noch lange andauern. Vgl. Gar, Umkum, S. 87f, S. 134. Zu Vilnius Kruk, *Last Days*, S. 152. Umgekehrt verstärkten deutsche Erfolge das Gefühl der Hoffnungslosigkeit. Ein Beispiel bei Kruk, *Last Days*, S. 323, zur deutschen Sommeroffensive 1942.

⁵⁰ Vgl. Gar, Umkum, S. 117. Zur Brigade allgemein vgl. die Zeugenaussage von Nachum Muzikant vom 15. März 1983, in: YVA TR 11/PA 134, Bd. G.

⁵¹ Vgl. Shalit, Azoy, S. 163. In der Bäckerstube des Ghettos trafen sich dann die „Ghetto-Politiker“, um die Nachrichten zu diskutieren. Vgl. ebd., S. 164. Eine Sonderform der Information stellten die Propaganda-Flugblätter und ‚Zeitungen‘ der Widerstandsorganisationen dar, die oft nur der Unterrichtung der eigenen Partisanen dienten. Vgl. dazu Levin, *Fighting back*, S. 148f. Zweifellos beeinflusste die Jahreszeit ganz allgemein die Stimmung. Im Sommer ging vieles einfacher, so dass in der Ghettozeitschrift sogar im Frühjahr 1943 die Rede davon war, bald werde man an der frischen Luft in leichter Kleidung sein können und viele würden wieder in Gärtnereien Arbeit finden, so dass das Gefühl zu leben gestärkt werde. Der entsprechende Artikel bei Balberyszski, Shtarker, S. 337f.

⁵² In Vilnius wurde im Herbst 1942 eine Anordnung verkündet, nach der der Käufer von Diebesgut ebenfalls zur Rechenschaft gezogen werden konnte. Allerdings ging es dabei weniger um interne Diebstähle, sondern um das Entwenden von Gegenständen bei deutschen Einheiten, da dies Repressalien gegen das Ghetto zur Folge haben konnte. Vgl. Kruk, *Last Days*, S. 426.

⁵³ Statistische Daten zur Kriminalabteilung der Ghettopolizei von Kaunas finden sich in Geschichte, S. 265.

⁵⁴ Eilati, *Crossing*, S. 56: „Ghetto life turned out to be rich with situations of semi-anarchy [...] The terms ‚permitted‘ and ‚forbidden‘ became extremely flexible.“

beraubt.⁵⁵ Der Jüdin Chaviva Langavičienė wurde bei der Arbeit im Winterhafen in Kaunas ihr Mantel gestohlen. Aufgrund ihrer Anzeige ermittelte die litauische Kriminalpolizei den Tatablauf und konnte immerhin den Mantel sicherstellen und an ihre Besitzerin zurückgeben. Der Dieb war ein ebenfalls im Winterhafen tätiger Jude, dessen Identität nicht festgestellt werden konnte.⁵⁶ Laufend beschäftigten Streitereien um Brennholz die Ghettopolizei.⁵⁷ Für die Bewachung der ghettointernen Gärten musste die Ghettopolizei sogar eine eigene Einheit aufstellen⁵⁸, um die Erträge zu schützen, denn die häufigste Deliktform war der Diebstahl von Lebensmitteln.⁵⁹ Normalerweise war eine Ermittlung der Täter nicht zu erwarten. Von den zwischen dem 13. und dem 31. Dezember 1941 im Ghetto Kaunas verübten 74 Diebstählen konnten nur 14 aufgeklärt werden und nur in sieben weiteren Fällen liefen Mitte Januar 1942 überhaupt noch Ermittlungen.⁶⁰ Als bei der Kartoffel-Verkaufsstelle im Ghetto Kaunas 25 kg Kartoffeln verschwanden und aufgrund der Beobachtungen der Arbeiter in der Verkaufsstelle schnell klar war, dass ein Junge namens Salmanowitsch den Sack entwendet hatte, ergaben die Nachforschungen wenig Konkretes. Der Junge behauptete, eine ihm unbekannte Frau habe ihn um den Transport des Sackes gebeten und ihm dafür 5 Rubel gezahlt. Er kenne die Frau nicht und wisse auch nicht, was sie anschließend mit dem Sack gemacht habe.⁶¹ Vorfälle wie der eben geschilderte waren im Übrigen mit ein Grund, weswegen die Ghettoadministration so großen Wert auf

⁵⁵ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 46, Bl. 36, Protokoll über die Vernehmung der Ghettoeinwohner Altmanienė Riva und Kotonas Samuelis vom 13. August 1942. An ihrer Arbeitsstelle im Generalkommissariat waren den beiden Arbeitern ihre Mäntel gestohlen worden.

⁵⁶ USHMM ACC 200 199, Reel 1 (Original: Litauisches Staatsarchiv R-1216), Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD Litauen, Litauische Abteilung, Der Leiter der Kriminalpolizei an den Herrn Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD Litauen vom 29. Januar 1943. Ob die litauischen Zeugen die Wahrheit sagten oder der unbekannte Jude nur eine Erfindung war, um die eigene Tat zu verschleiern, muss offenbleiben.

⁵⁷ Vgl. z. B. LCVA R-973, ap. 1, b. 6, Bl. 11f, V. Levinas u. a. an den Vorsteher des 1. Polizeireviere des Ghettos Viljampole [sic!] eingegangen am 2. Dezember 1941. Im vorliegenden Fall ging es darum, dass einer Hausgemeinschaft von einem Nachbarn zugesagt worden war, man könne an Holzvorräten partizipieren, was aber dann mit Winterbeginn nicht eingehalten wurde. Zugleich bieten die einleitenden Zeilen einen sprechenden Beleg für die besondere Normalität des Ghettos nach den großen Mordaktionen: „Auf dem zu unserer Wohnung [...] gehörendem Hofe, der erschossenen Frau Zvi gehörend, befand sich bei unserem Zuzuge für diese für den Winter vorbereitetes Brennholz für ihren Wohnofen. Zudem hatte Pil [lt. pilietis – Bürger – JT] Zvi [...] kurz vor dem 15. 8. 1941 auf unserem Hofe Holz eingelagert, das er vom Hofe der butas [lit. Wohnung – JT] Nr. 2 desselben Hauses nahm, und welcher der erschossenen Familie Lipšicas gehörte, und deren Erben er dieses Holz nicht abgab und vorenthalten hat.“

⁵⁸ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 95, Bl. 616, Entwurf zum Bericht des Ältestenrates betr. Polizei, September 1942.

⁵⁹ Viele Beispiele in LCVA R-973, ap. 2, b. 145, passim.

⁶⁰ LCVA R-973, ap. 2, b. 33, Bl. 685, Jüdische Ghettopolizei Seniūnų Tarybos Pirmininkui Raportas [Bericht an den Vorsitzenden des jüdischen Ältestenrates] vom 19. Januar 1942. In einer Statistik der Kriminalpolizei des Ghettos Kaunas für August 1943 werden 21 Diebstähle und neun Unterschlagungen aufgeführt. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 41, Bl. 7, Bericht Nr. 23 über die Tätigkeit der jüdischen Ghettopolizei, August 1943, Statistik der Kriminalstelle.

⁶¹ Vgl. LCVA R-973, ap. 1, b. 7, Bl. 618, Jüdische Ghettopolizei Viljampolė, Protokoll vom 20. November 1941.

interne Personenstandsdokumente legte, um die Identität eines jeden Ghettobewohners zweifelsfrei klären zu können.⁶² Ein anderer Vorfall spielte sich im Dezember 1942 ab: Rachil Bursteinienė wurde am Ghattotor ihre Tasche von einem Jugendlichen entrissen, der in der Dunkelheit verschwand. Nach Aussage von Frau Bursteinienė enthielt die Tasche u. a. 10 Eier, 1 kg Butter, eine Wurst und einen halben Laib Brot. Der Täter, der 20-Jährige Jofė Vulfas, führte zu seiner Verteidigung an, die Tasche habe herrenlos herumgestanden; einen Teil der Lebensmittel habe er gegessen, den Rest verkauft.⁶³ Oft handelte es sich um spontane Taten, wie im Falle eines Unfalls in der Brigade ‚Kohlenkolonne‘ am Bahnhof in Kaunas. Nachdem der Schwerverletzte ins Ghetto gebracht worden war, stellte man fest, dass seine Jacke mit den Papieren und seine Tasche verschwunden waren.⁶⁴ Auch Kleidungsstücke waren eine begehrte Beute.⁶⁵

Die gängigste Betrugsform war zweifellos die Erschleichung von Lebensmitteln oder anderer Vergünstigungen, die der betreffenden Person nicht zustanden.⁶⁶ Häufig war daneben der Versuch, beim Einkauf für andere Personen diese zu übervorteilen. Meist half nur der Zufall auf die Spur. Solomonas Sklianas hatte sich angeboten, für seine Brigade Mehl zu kaufen und für diesen Zweck 16 000 Rbl. bekommen. Nachdem er bezahlt hatte, war das Mehl jedoch seiner Darstellung zufolge konfisziert worden, so dass er mit leeren Händen zurückkam. Erst als bei einer Durchsuchung 2000 Rbl. bei ihm entdeckt worden waren, gab er zu, das Geld veruntreut zu haben.⁶⁷

Eingreifen musste die Polizei auch bei Handgreiflichkeiten, die sich oft aus einem Konflikt um Lebensmittel oder andere lebensnotwendige Dingen entwickel-

⁶² Insbesondere zu Beginn der Ghettozeit gab es aufgrund der rudimentären Identifizierungsmöglichkeiten vielfältige Möglichkeiten. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 1, Bl. 145, Verordnung Nr. 4 vom 25. September 1941. Dazu auch Geschichte, S. 267f.

⁶³ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 145, Bl. 58ff, Krim.Skyr.Viršininkas, Nutarimas [Der Leiter der Kriminalabteilung, Beschluss] vom 20. Januar 1943. Vulfas wurde des Diebstahls bezichtigt und seine Akte an die Strafabteilung zur Zumessung der Strafe abgegeben.

⁶⁴ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 145, Bl. 113, Kvotų Dalies Vedėjas, Nutarimas [Leiter der Untersuchungsabteilung, Beschluss] vom 31. August 1942.

⁶⁵ Der 22-jährige Israelis Solomovičius hatte seine Arbeitskollegen bestohlen, indem er Kleidungsstücke aus ihren Schränken am Arbeitsplatz entwendete. Sein Fall wurde der Strafabteilung überstellt. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 145, Bl. 32ff, Kvotų Dalies Vedėjas, Nutarimas [Leiter der Untersuchungsabteilung, Beschluss] vom 24. Juni 1942.

⁶⁶ Kurz nach der Ghettoisierung wurde Leib Goldblum vernommen, weil er im Besitz von zwei Lebensmittelkarten war. Er gab zu, dass die zweite seinem Schwager gehörte, der sich nicht mehr im Ghetto befand. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 56, Bl. 42, Vilijampolės Žydų Ghetto Policijos Viršininkas Maitinimo ir Tiekimo Skyriui [Der Chef der jüdischen Ghettopolizei von Vilijampolė an die Ernährungs- und Versorgungsabteilung] vom 16. September 1941. Vgl. auch LCVA R-973, ap. 2, b. 56, Bl. 83, Vilijampolės Žydų Ghetto Policija Maisto Parduotuvėms [Jüdische Ghettopolizei Vilijampolė an die Lebensmittelläden] vom 21. August 1941. In diesem Fall ging es um die Sperrung von drei Lebensmittelkarten, da diese von nichtbefugten Personen benutzt wurden. Ebd., Bl. 86 vom 21. August 1941. Vgl. auch LCVA R-1421, ap. 1, b. 98, Bl. 15 vom 26. Mai 1942, Anklage gegen vier Ghattobewohner, die beschuldigt wurden, „von Januar 1942 bis Mai 1942 doppelte Brotkarten [...] bezogen zu haben“.

⁶⁷ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 145, Bl. 191, Kvotų Valdininkas, Nutarimas [Beamter der Untersuchungsabteilung, Beschluss] vom 26. Mai 1942.

ten. Manchmal ging das Gerangel so weit, wie im Oktober 1941, als Mejer Reibas von seinem Kontrahenten, mit dem er wegen Brennholz in Streit geraten war, mit einem Brett auf den Kopf geschlagen und schwer verletzt wurde. Für seinen Gegner Smuelis Tkačas endete die ganze Angelegenheit sogar tödlich, weil er offenbar derart in Rage gekommen war, dass er sich der Verhaftung widersetzte – ein litauischer Posten, der am Ghettozaun Dienst tat und den Vorfall beobachtete, eröffnete daraufhin das Feuer.⁶⁸

In der Extremsituation des Ghettos blühten auch Missgunst und Neid. Viele Anklagen wegen Nichterfüllung der Arbeitspflicht am Flughafen wurden in Kaunas aufgrund von anonymen Hinweisen erhoben.⁶⁹ Auch manche Anzeige wegen Diebstahls entpuppte sich als Verleumdung. Nur wenige, so Eliezer Jeruschalmi, hätten es in dieser „schwern un bittern zoit“ geschafft „nit zu faln moralish“. ⁷⁰

Andererseits gab es auch Solidarisierungseffekte wie im Falle einer rechtskonservativen zionistischen Studentenvereinigung: „Ich dachte dabei an meine Kameraden und Studenten, die meine Gesinnungsgenossen sind, deren Zahl in den Stadtbrigaden vergrößert wurde, wo die Arbeit leichter als auf dem Flugplatz ist, wo die Kameraden früher dauernd gearbeitet hatten. In den Stadtbrigaden kann man etwas Lebensmittel erhalten, während man auf dem Flughafen hungern müsse und jetzt teilen wir uns die Lebensmittel, wie Brot und Kartoffel, welche die Kameraden aus der Stadt bringen kameradschaftlich, damit keiner von uns verhungere [...] Organisiert sind wir nicht, aber wir sind Freunde und unterstützen uns wirtschaftlich untereinander.“⁷¹

Doch je stabiler die Lage erschien, desto mehr war ein spezifischer Ghettoalltag spürbar. Selbst in den Berichten der Judenräte findet sich eine Art von Normalität, nachdem das Morden und die Aktionen Ende 1941 ihr vorläufiges Ende gefunden hatten: „Mit eigenen Kräften und unter Benutzung der Altmaterialien sind im Ghetto folgende Anstalten eingerichtet, je eine Schlosser-, Blech-, Tischler-, und elektromechanische Werkstatt, eine moderne Badeanstalt mit dem Entweser (fast 300 Personen innerhalb von 16 Arbeitsstunden); die Einrichtung einer

⁶⁸ LCVA R-973, ap. 2, b. 32, Bl. 390, Ghetto Policija Seniūnų Tarybos Pirmininkui Raportas [Ghetto-Polizei, Bericht an den Vorsitzenden des Ältestenrates] vom 9. Oktober 1941. Hierzu auch die hss. Berichte der Polizisten und Zeugen ebd., Bl. 391 ff.

⁶⁹ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 51, Bl. 140, Sąrašas asmenų vengiančių dirbti aerodrome / Pagal slapto įvairių asmenų pranešimus [Liste von Personen, die es vermeiden, am Flugplatz zu arbeiten/gemäß geheimen Informationen verschiedener Personen], Eingangsstempel vom 25. Oktober 1941. Dazu auch ebd., Bl. 143, Vilijampolės Žydų Geto Bendruomenės Seniūnų Taryba, Darbo Įstaiga, Žydų Geto Policijos Viršininkui [Ältestenrat der jüdischen Ghettogemeinde Vilijampolė, Arbeitsamt, an den Chef der jüdischen Ghettopolizei] vom 23. Oktober 1941: „Wir senden Ihnen eine Liste von Personen, die, aufgrund von Hinweisen von Bewohnern, nicht am Flugplatz arbeiten.“ (Übersetzung aus dem Litauischen) Auf der Liste befinden sich 56 Namen. Eine ähnliche Liste mit 109 (!) Namen ebd., Bl. 177f, vom 18. Oktober 1941.

⁷⁰ Jeruschalmi, Umkum, S. 1789.

⁷¹ LCVA R-973, ap. 2, b. 69, Bl. 70, Protokoll über die Vernehmung des Ghetto-Einwohners L(unleserlich) Ipp vom 7. Mai 1942. Ipp wurde vernommen, weil er Briefe ins Ghetto Vilnius geschickt hatte.

zweiten noch größeren Badeanstalt ist dem Abschluß nahe, eine Wäscherei und ein besonderer Entweser; eine Ambulation, welche 400 Personen bedient (davon 150 Zahnkranke). Im Ghetto ist die zwangsmäßige Impfung gegen Typhus und Blattern eingeführt. Friseurstuben für Erwachsene und Kinder sind vorhanden [...] Zur Liquidierung des Brennstoffmangels sind einige Speisestuben und Verteilungspunkte für heißes Wasser eingerichtet⁷², welche ca. 4000 Personen bedienen.“⁷³

Besondere Bedeutung besaßen Konzerte und Theaterdarbietungen.⁷⁴ In Vilnius⁷⁵ existierten jiddische und hebräische Chöre, ein Symphonieorchester⁷⁶ und eine Jazzband.⁷⁷ Außerdem wurden Polizeirevuen veranstaltet.⁷⁸ Selbst größere Arbeitseinheiten luden zu Konzerten und Referaten ein.⁷⁹ In Kaunas existierte ebenfalls ein Orchester, das sonntags Konzerte gab.⁸⁰ Die Ghettopolizei arbeitete an ihrem Image mit der Gründung eines Polizeihauses, in dem Kultur und Musik ihren Platz finden sollten.⁸¹ Die Gründung eines Theaters in Vilnius wurde als widerständige Handlung verstanden.⁸² Im Frühjahr 1943 erlebte das kulturelle

⁷² Im harten Winter 1941/42 waren die Wasserleitungen im Ghetto eingefroren.

⁷³ LCVA R-643, ap. 3, b. 194, Bl. 95f, Stadtverwaltung Wilna, Referent für Judenangelegenheiten an den Herrn Gebietskommissar der Stadt Wilna, Betrifft: Monatliche[r] Bericht für den März 1942 vom 30. März 1942. Es handelt sich um eine deutschsprachige Zusammenfassung aus der litauischsprachigen Vorlage des Judenrates ebd., Bl. 99f. Mit Entweser sind Entlausungsvorrichtungen gemeint.

⁷⁴ Margolis, Partisanin, S. 105: „Manchmal gelang es uns, die Welt um uns herum zu vergessen, wenn wir zum Beispiel ins Theater gingen. Der Saal war überfüllt.“

⁷⁵ Vgl. Trunk, Judenrat, S. 219; zu den künstlerischen Aktivitäten jetzt Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 1155ff.

⁷⁶ Vgl. Sutzkever, Geto, S. 111f.

⁷⁷ Gegenüber den Litauern und den Deutschen begründete die Ghettoleitung die Einführung der Konzerte mit dem Hinweis, damit würden Ruhe und Ordnung im Ghetto gesichert und zudem die Arbeitsleistung der Menschen gestärkt. Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 194, Bl. 101, Żydų tarybos pirmininkas Ponui žydų reikalams referentui [Der Vorsitzende des Judenrates an den Herrn Referenten für Judenangelegenheiten] vom 28. März 1942. Ähnlich die Argumentation gegenüber der Ghettobevölkerung. Vgl. Feldshtein, Moment, S. 156 (3. Januar 1943).

⁷⁸ Vgl. LCVA R-1421, ap. 1, b. 18, Bl. 4. Die Auflistung ist einem Schreiben von Gens entnommen, in dem besondere Vorführungen für die Winterhilfe angekündigt werden.

⁷⁹ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 343f.

⁸⁰ Vgl. Gar, Umkum, S. 113.

⁸¹ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 37, Bl. 2, Entwurf zum Bericht des Ältestenrates betr. Polizei, Dezember 1942. Gegründet wurde das Polizeihaus im November 1942. Vgl. Geschichte, S. 279, S. 282f. Zum Polizeiorchester vgl. Gar, Umkum, S. 308f; Geschichte, S. 283, speziell zum Polizeihaus in Kaunas.

⁸² Sutzkever, Geto, S. 110: „Ein Theater im Ghetto? – ‚Ja, bestätigte mir [der junge Regisseur – JT] Wiskind, ‚wir müssen das unsere tun. Uns auch mit dem Gewehr dem Feind entgegenstellen. Wir dürfen uns nicht aufgeben, keine einzige Minute. Laßt uns auch ein Theater gründen – um das Ghetto zu erfreuen und zu ermutigen. Wir sind vielleicht der Anfang für ein neues jiddisches Theater in einer befreiten Welt.“ Zum bekannten Streit um das Theater („aufm' Friedhof singt man nicht“) vgl. Corni, Ghettos, S. 152f; Sterling, Theater S. 258ff. Dazu auch die kiritische Reaktion von Kruk, Last Days, S. 174, auf die Nachricht über die erste Veranstaltung des Musikprogramms im Januar 1942. Interessant die Wertung bei Bauer, Seite, S. 155ff.

Leben im Ghetto Kaunas wohl keineswegs zufällig seinen Höhepunkt⁸³: Die nun schon seit Ende 1941 stabile Situation des Ghettos, die deutschen Niederlagen bei Stalingrad und damit verbunden die Hoffnung auf die Kriegswende sowie das Ende des Winters mögen dazu beigetragen haben.

Auch Literaturwettbewerbe wurden in Vilnius ausgelobt.⁸⁴ Eine besonders bewegende Veranstaltung war eine Schulfeier im Ghetto Kaunas, bei der nicht nur Schülerarbeiten ausgestellt, sondern von einem Schülerpaar auch jiddische Lieder gesungen und weitere musikalische Darbietungen geboten wurden.⁸⁵ In Vilnius wurde im Sommer 1942 ein Sportplatz eingerichtet, der vor allem für Jugendliche eine Abwechslung bieten sollte und offenbar auch großen Zuspruch fand.⁸⁶ Später wurde ein Ghettolauf veranstaltet, bei dem der Sieger ein Kilo Zucker erhielt.⁸⁷ Sima Skurkovitz suchte in einem Jugendclub Zuflucht: „Wir entflohen für einige Stunden der schrecklichen Realität unseres Lebens und fanden Nahrung für unseren Geist.“⁸⁸ Auch Grigorijus Smoliakov fand in einer Clique von Gleichaltrigen eine zweite Heimat: „[...] zum Bunker, wo ich zwei von drei Nächten verbrachte. Zwei wunderbare Nächte, wo alle Öde und alle Tragik der Umgebung in weite Entfernung entrückt schien; wo man vergaß, dass man doch nur ein zum Tode verurteilter Sklave war. Wo es nach einem Glas Brantwein gleichgültig war, was morgen sein würde oder nach einer Stunde oder einer Minute.“⁸⁹ Schließlich bot im Sommer das Baden in der Neris für die Menschen in Kaunas eine Entspannung.⁹⁰ Abends herrschte im Ghetto ab 22.00 Uhr Ausgangssperre, die von Polizeipatrouillen überwacht wurde.⁹¹

⁸³ So Gringauz, Hurbn 8, S. 27ff, mit dem bitteren Kommentar ebd., S. 29, das alles sei gewesen wie ein „Aufschwung vor dem Untergang, wie der Gesang vor dem Tode, wie eine Besserung der Gesundheit vor der Agonie“ (Übersetzung aus dem Jiddischen).

⁸⁴ Vgl. Feldshtein, Moment, S. 150 (20. Dezember 1942).

⁸⁵ Vgl. Gringauz, Hurbn 8, S. 29. Aus dem Kontext lässt sich erschließen, dass diese Feier wahrscheinlich ins Frühjahr 1943 zu datieren ist. Auch die illegalen Schulen in Vilnius veranstalteten Schulfeste. Vgl. Sutzkever, Geto, S. 108.

⁸⁶ LCVA R-643, ap. 3, b. 195, Bl. 30, Vilniaus geto administracija, Statistinės duomenys už 1942 m. liepos mėnesį [Verwaltung des Vilniuser Ghettos, Statistische Angaben für den Monat Juli 1942]. Bei der Eröffnung sollen mehr als 650 Jugendliche an den Vorführungen beteiligt gewesen sein. Zur Präsentation des Sportfeldes durch Gens vor Murer vgl. Kruk, Last Days, S. 323; zur Eröffnung ebd., S. 328.

⁸⁷ Vgl. Kruk, Last Days, S. 342. Turniere fanden für Basket-, Volley- und Fußball statt. Vgl. ebd., S. 369. An den Spielen nahmen auch Mannschaften aus Kailis teil. Dazu auch Feldshtein, Moment, S. 184f (23. Mai 1942), anlässlich des einjährigen Jubiläums der Sportabteilung beim Kulturamt.

⁸⁸ Skurkovitz, Bericht, S. 24. Die kulturellen Aktivitäten in Vilnius werden als besonders vorbildlich bezeichnet. Vgl. Lipphardt, Vilne, S. 301, mit weiterer Literatur. Zur Bedeutung der Klubs ebd., S. 303; Margolis, Partisanin, S. 85f. Die Eröffnung des Clubs bei Kruk, Last Days, S. 445.

⁸⁹ Smoliakovas, Nacht, S. 44.

⁹⁰ Natürlich war auch diese Aktivität strafbar. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 7, Bl. 7, Der Chef der jüdischen Ghettopolizei, Warnung vom 14. Juli 1943.

⁹¹ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 10, Bl. 208, Vilijampolės Ghetto Žydų Policija, Įsakymas Nr. 214 [Jüdische Ghettopolizei von Vilijampolė, Befehl Nr. 214] vom 28. Mai 1942. In Vilnius wurde die Polizeistunde im Juni 1942 wochentags auf 22.30 Uhr und am Wochenende auf 23.30 Uhr

Schließlich bleibt die Bibliothek in Vilnius zu erwähnen, die im Dezember 1942 ihre 100 000ste Ausleihe vermelden konnte.⁹² Wie stark die Nachfrage nach Büchern war⁹³, ergibt sich aus der Tatsache, dass selbst jüdische Waldarbeiter mit kleinen Bibliotheken versorgt wurden.⁹⁴ Insofern war die Anordnung der Deutschen in Kaunas, dass alle Bücher und Druckschriften abgeliefert werden müssten, ein schwerer Schlag, denn damit wurde eine der wenigen Möglichkeiten der Entspannung verhindert.⁹⁵ Dagegen blieb in Vilnius die Ghettobibliothek bis zur Liquidierung im Herbst 1943 bestehen.⁹⁶

Natürlich suchten die Menschen auch Rückhalt in ihrem Glauben. Gottesdienste fanden in Kaunas in privaten Wohnungen statt, wobei eine offizielle Erlaubnis einzuholen war⁹⁷, in Vilnius gab es drei Synagogen.⁹⁸ Grundsätzlich befanden sich die Judenräte in einer schwierigen Situation, weil die Besatzer die jüdische Religion besonders verachteten⁹⁹ und innerhalb des Ghettos säkuläre Tendenzen an Boden gewannen.¹⁰⁰ Yom Kippur 1941 wurde dennoch von vielen im Ghetto Vilnius begangen.¹⁰¹ Ab August 1942 waren in Kaunas „Religionsausübungen“ offiziell verboten¹⁰², was jedoch faktisch wenig änderte. Der Alltag stand allerdings in vieler Hinsicht im Gegensatz zu den „Religionsausübungen“, was am deutlichsten darin zu erkennen ist, dass den Juden die christliche Arbeitswoche aufgezwungen wurde. Aber auch Rituale wie die Totenbestattung konnten in einer Extremgesellschaft wie der der Ghettos nur noch in eingeschränktem Maße durchgeführt werden.¹⁰³ Und schließlich gab es auch die Hoffnung auf ein Wunder wie etwa eine „revolucie in deutschland“.¹⁰⁴ Der erste Bombenangriff auf die Vilniuser Innenstadt am 23. März 1942 erfüllte die Men-

festgelegt. Vgl. LCVA R-1421, ap. 1, b. 72, Bl. 2, Bekanntmachung Nr. 56 des Polizeichefs im Ghetto der Stadt Wilna vom 11. Juni 1942.

⁹² Vgl. Kruk, *Last Days*, S. 421, S. 424. Vgl. auch Margolis, *Partisanin*, S. 75, mit einer Schilderung der Bibliothek.

⁹³ Margolis, *Partisanin*, S. 78: „Leser gab es viele, an Sonntagen kamen an die siebenhundert Personen.“

⁹⁴ Vgl. Kruk, *Last Days*, S. 419; Feldshtein, *Moment*, S. 156 (3. Januar 1943).

⁹⁵ Vgl. Gar, *Umkum*, S. 98f. Die Anordnung stammt aus dem Februar 1942.

⁹⁶ Zur Bibliothek vgl. Porat, *Sparrow*, S. 85f, und natürlich Kruk, *Last Days*, passim.

⁹⁷ Vgl. LCVA R-973, ap. 1, b. 9, Bl. 387, Ghettopolizei, Bescheinigung vom 3. Februar 1942. In dem Schreiben wird ausdrücklich hervorgehoben, dass der Wohnungsinhaber „für Ruhe und Ordnung“ verantwortlich sei. Vgl. dazu auch LCVA R-973, ap. 2, b. 45, Bl. 28, Der Chef der jüdischen Ghettopolizei in Vilijampolė an die Deutsche Ghetto-Wache vom 18. September 1941.

⁹⁸ Vgl. Arad, *Ghetto*, S. 324, der darauf hinweist, dass es in den Judenräten keine Abteilung für Religion gab. In den Gotteshäusern waren zudem Religionsschulen untergebracht.

⁹⁹ Vgl. Trunk, *Judenrat*, S. 187.

¹⁰⁰ Vgl. Trunk, *Judenrat*, zu Vilnius S. 212, und allgemein S. 218ff.

¹⁰¹ Vgl. Kruk, *Last Days*, S. 121f.

¹⁰² Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 95, Bl. 236, Der Stadtkommissar in Kauen an den jüdischen Ältestenrat, Verordnung Nr. 2 vom 26. August 1942.

¹⁰³ Vgl. Corni, *Ghettos*, S. 147ff, der von einem graduellen Rückgang der religiösen Aktivitäten ausgeht (ebd., S. 156).

¹⁰⁴ So Dworzecki, *Yerusholayim*, S. 85, bei seiner Schilderung der Empfindungen der Ghettobevölkerung.

schen im Ghetto daher nicht nur mit Freude, sondern auch mit Hoffnung auf ein Überleben.¹⁰⁵

Eine besondere Bedeutung besaß das Singen, wobei thematisch sowohl die Ghettowirklichkeit als auch Sehnsüchte artikuliert wurden. Neue Lieder verbreiteten sich sehr schnell innerhalb der Ghettogemeinde.¹⁰⁶ Volkslieder, in denen versucht wurde, den Alltag im Ghetto zu bewältigen, werfen ein Schlaglicht auf das Ghettoleben. In einem Lied namens ‚Jiddische Brigade‘ heißt es:

„A neie Zeit far unts gekumen
A zeit fun jamer, noit und bein;
Awek fun unts die sun und blumen
Geblihn nor a arbeits-schein.

Jiddische Brigade, oisgeputzt in lates [Flecken, Bezeichnung für Judenstern – JT]
Marschirt teg-oin, teg-ois
Und helt die tsore [Elend – JT] mutig ois!

Ir ha[b]t for unts getos geschafn
Un oisgefirt Aktionen vil
Gemacht fun unts knecht un sklavn
Un unts farnichtn is eir zil.

Jiddische Brigade, oisgeputzt in lates [...]“¹⁰⁷

Und schließlich sollte der Flüsterwitz nicht vergessen werden, auch wenn es sich in den meisten Fällen aufgrund der Lage um schwarzen Humor handelte. In Šiauliai hieß es beispielsweise, nach dem Ghetto würde niemand mehr gerne Juden einstellen, denn diese hätten den Unterschied zwischen Arbeiten und Stehlen verlernt.¹⁰⁸ Auch in Vilnius erfreuten sich Witze einer besonderen Beliebtheit.¹⁰⁹

Doch bot das Ghetto – im Gegensatz zu den Lagern und den späteren KLs – noch die Möglichkeit, mit der Familie zusammen zu sein. Man klammerte sich geradezu an diese „Heimischkoit“. Dazu gehörte, eine Art von Intimsphäre in den überfüllten Wohnungen¹¹⁰ zu schaffen, indem man den eigenen Bereich mit Laken vor der ‚Öffentlichkeit‘ schützte. Levi Shalit fühlte sich in Šiauliai an Theaterbühnen erinnert, deren Vorhang hochging.¹¹¹ Im Editorial der Ghetto-Nachrichten in Vilnius wurde im Herbst 1942 auf die Problematik des engen Zusam-

¹⁰⁵ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 449.

¹⁰⁶ Vgl. Lipphardt, Vilne, S. 302ff; Eilati, Crossing, S. 76f.

¹⁰⁷ Abgedruckt bei Gar, Umkum, S. 404. Eine englische, im Text leicht abweichende Fassung in Hidden History, S. 130. Lakonisch Skurkovitz, Bericht, S. 61f. „Der Trost, den wir in unseren Liedern fanden, war unbeschreiblich [...] Wenn wir sangen, vergaßen wir, was um uns herum vorging. In diesen Momenten waren wir wieder zu Hause, und frei, wie wir es als Kinder des jüdischen Wilna waren.“ Thematisch spielte natürlich das Ghettoto eine besondere Rolle. Vgl. für Kaunas die beiden Beispiele in Hidden History, S. 138f. Ein Beispiel aus Vilnius ist das ‚Ponarlied‘, von dem Kaczerginski, Hurbn, S. 23f, mit Textauszügen berichtet.

¹⁰⁸ Vgl. Shalit, Azoy, S. 64.

¹⁰⁹ Vgl. vor allem die Beispiele bei Kruk, Last Days, S. 251, S. 255, S. 454, S. 466f, S. 471.

¹¹⁰ Die ersten Minuten mit unbekannten Menschen in einer fremden Wohnung schildert Dworzecki, Yerusholajim, S. 66.

¹¹¹ Vgl. Shalit, Azoy, S. 70. Den abgetrennten Privatbereich bezeichnet er als Mischpoken-Nest.

menlebens völlig verschiedener Charaktere und Generationen eingegangen. Die Ghettabewohner wurden aufgefordert, ihre persönlichen Interessen zurückzustellen und nicht das allgemeine Unglück noch zu steigern, indem sie ihre Macht gegen Schwächere ausspielten.¹¹²

Einen interessanten Einblick in das Ghettoleben in Vilnius bieten statistische Daten aus dem Herbst 1942: die Belegungsstärke des Gethtohospitals lag bei durchschnittlich 170 Patienten am Tag. Die beiden Saunen des Ghettos besuchten im September 1942 mehr als 13 500 Menschen, von den sechs Teehäusern wurden 126 000 Liter gekochtes und 26 000 Liter heißes Wasser ausgegeben. In den fünf öffentlichen Speisestätten wurden mehr als 4000 Menschen bedient, die dort eine warme Mahlzeit erhielten; in den Cafe-Lokalen wurden täglich knapp 300 Tassen Milchkaffee und 600 Tassen schwarzer Kaffee ausgegeben. An restaurierter und angepasster Wohnfläche konnten mehr als 350 m² hinzugewonnen werden.¹¹³

Soziale Hierarchien wurden im Ghetto neu geordnet. Schon am ersten Tag zählten Herkunft, Bildung, frühere Tätigkeit oder Stand nichts mehr.¹¹⁴ Bereits bei der Wohnungssuche waren neben denen, die bereits Verwandte im Ghetto hatten, diejenigen bevorzugt, die agiler waren und sich rascher auf die neue Situation einstellen konnten.¹¹⁵ Es entstanden neue Gruppierungen und Klassen, je nachdem, was der einzelne an Hab und Gut ins Ghetto mitbringen konnte, wo er wohnte oder arbeitete.¹¹⁶ Es ist auffallend, dass in den Berichten aus Vilnius und Kaunas das Phänomen mit ähnlichen Worten geschildert wird.¹¹⁷ Soziale Schichten definierten sich in der Zwangsgesellschaft der Ghettos anders als in der ‚arischen‘ Umgebung. Insofern konnte in Kaunas vom Ghetto als einem „sozialen-moralischen Experiment“ gesprochen werden, bei dem die Menschen Urinstinkten wie Überleben und Hunger ausgesetzt seien.¹¹⁸ Auch das (arbeitsfähige) Alter trug zur sozialen Einstufung bei.

Ob die Extremsituation des Ghettos auch zum Bruch mit vielen bislang verbindlichen Moralvorstellungen führte¹¹⁹, ist quellenmäßig schwer zu belegen,

¹¹² Feldshtein, Moment, S. 141f (2. November 1942).

¹¹³ Die Angaben im Text zusammengestellt nach LCVA R-643, ap. 3, b. 194, Bl. 10, Statistinės duomenys už 1942 m. rugsėjo mėn. [Statistische Tatsachen für den September 1942] vom 25. September 1942. Ähnlich die Angaben zum August 1942, ebd., Bl. 21, Vilniaus geto administracija, Statistinės duomenys už 1942 m. rugpjūčio mėn. [Statistische Tatsachen für den August 1942] vom 27. August 1942, und zum Juli, die auch in deutscher Übersetzung vorliegen. Vgl. ebd., Bl. 29, Referent für Judenangelegenheiten an den Herrn Gebietskommissar der Stadt Wilna, Betr.: Ghetto-Abrechnung für Juli 1942.

¹¹⁴ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 184, S. 193. Aus diesem Grund war die Anfangszeit im Ghetto für die Bildungselite eine ganz besonders schreckliche Zeit.

¹¹⁵ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 252; dieselbe Beobachtung für Kaunas bei Gar, Umkum, S. 360.

¹¹⁶ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 255f.

¹¹⁷ Gar, Umkum, S. 363, spricht für Kaunas von einer „eigenartigen ges.[ellschaftlichen – JT] Differenzierung, die auf allen Gebieten des Ghetto-Lebens geherrscht“ habe. Zu Kaunas vgl. Gringauz, Hurbn 7, S. 22. In größerem Rahmen Trunk, Judenrat, S. 368.

¹¹⁸ Gringauz, Hurbn 8, S. 28.

¹¹⁹ Shalit, Azoy, S. 85, berichtet missbilligend, ein 18-Jähriger, der mit seiner 16-jährigen Freundin auf den Straßen des Ghettos flanierte, sei eine Selbstverständlichkeit gewesen.

doch spricht einiges dafür. „Die Ungewißheit der Zukunft hob alle moralischen Schranken auf. Eine Klasse Neureicher wurde geboren, die nach dem Motto lebte: ‚Lasset uns essen und trinken! Denn morgen sind wir tot!‘ (Jes. 22,13) [...] Im Ghetto sang man: ‚Jeder Neureiche (‚Jaale‘) hat eine Braut – ein Polizist sogar zwei.“¹²⁰ Hinzu kamen die ersten, wohl relativ frühen sexuellen Erfahrungen: „[...] über die Liebe hinter Stacheldraht ist nicht viel die Rede. Die aber hat es auch gegeben. Wir waren jung und gesund, waren völlig normale Menschen, nur unsere Umgebung beeinflusste unser Gefühlsleben. Aber sie verminderte unsere erotischen Regungen nicht – im Gegenteil.“¹²¹

Und schließlich gab es einen Unterschied zwischen den Einheimischen und denjenigen, die vom Lande in die drei städtischen Ghettos geraten waren. Als im April 1943 nach der Liquidierung der kleinen Ghettos die Überlebenden nach Vilnius kamen, wurde die Bevölkerung über die Ankunft der „neuen Ghetto-Bürger“ informiert und darauf hingewiesen, dass die Neuen bislang unter „Vorghetto-Bedingungen“ in ihrer Heimat gelebt hätten und sich nun erst einmal nach ihrer „Entwurzelung“ an ein „großstädtisches“ Milieu und die hiesigen Arbeitsbedingungen gewöhnen müssten.¹²²

Ein extremes Beispiel der besonderen Form der vertikalen Ghetto-Mobilität verkörperte ein Jude aus Vilnius namens Weiskopf. Vor dem Krieg hatte er lediglich einen kleinen Laden für gebrauchte Kleidung besessen. Sein Aufstieg begann mit der Leitung der Wehrmachtschneiderstube¹²³, eine besonders einflussreiche Position. Im Ghetto galt er als Millionär, beteiligte sich mit hohen Spenden an den sozialen Aktivitäten und hatte dementsprechend einen guten Ruf.¹²⁴ Das Ende dieser Ghetto-Karriere zeichnete sich ab, als es zum Streit mit dem jüdischen Arbeitsamt bei der Aufstellung einer neuen Brigade kam, die Weiskopf selbstständig organisieren wollte. Eine Durchsuchung der Wehrmachtschneiderei erbrachte die erwarteten Unregelmäßigkeiten, und die Deutschen ließen den Ghettokönig fallen.¹²⁵

Eine Form von klassenloser Gesellschaft existierte in den Ghettos somit nicht, ganz im Gegenteil: Die Unterschiede zwischen der *nouveau riche*, denjenigen, deren Existenz halbwegs gesichert war, und denen, die auf soziale Maßnahmen

¹²⁰ Faitelson, *Widerstand*, S. 99.

¹²¹ Smoliakovas, *Nacht*, S. 37.

¹²² Feldstein, *Moment* (4. April 1943), S. 171. Verbunden wurde die Schilderung der Situation mit dem Appell an die erfahrenen Juden, als Lehrer und Wegweiser für die „Schwestern und Brüder“ zu fungieren. Gemeint war damit vor allem die „Arbeits- und Ghettoedisziplin“ (ebd., S. 172). Faitelson, *Widerstand*, S. 98, führt die soziale Schichtung einseitig nur auf die „Protektion der Ghettoführung“ zurück.

¹²³ Vgl. S. 148 dieser Arbeit.

¹²⁴ Die Schilderung nach Kruk, *Last Days*, S. 204f. Wenig später hatte der Chronist ein persönliches Treffen mit dem ‚König des Ghettos‘: „This is how the ghetto is and this is how her archetypes are. Weiskopf sits in a deep armchair, at his right his secretary [...] He is self-confident, talks at ease, and radiating from his simple face are a lot of energy and goodwill, but even more pride and flattery [...] He tells of great plans, contracts with Göring for five years, and often utterly imaginary things. Fantasies, fantasies, and more fantasies.“ Ebd., S. 242.

¹²⁵ So die fragmentarische Schilderung des ‚Skandals‘ bei Kruk, *Last Days*, S. 290.

angewiesen waren, sind deutlich zu erkennen.¹²⁶ Im Ghetto bedeutete die Zugehörigkeit zu den unteren Schichten, der Gefahr zu unterliegen, für diejenigen Aufgaben oder Ausgaben ausgewählt zu werden, von denen die Privilegierten verschont blieben. Von den ersten Deportationen in die estnischen Lager waren in Vilnius beispielsweise vor allem die Armen betroffen.¹²⁷ Auch deutet einiges darauf hin, dass in vielen Familien Frauen zu den Ernährerinnen ihrer Familien wurden¹²⁸ und sich die traditionellen Geschlechterrollen zumindest dann veränderten, wenn die Frauen den Löwenanteil des Familienbudgets erarbeiteten.

Die Wohnungsnot¹²⁹ begleitete die Menschen während der ganzen Ghetto-phase.¹³⁰ In Vilnius kursierte die treffende Aussage, im Ghetto sei jede Wohnung eine Straße und jede Straße eine Stadt.¹³¹ Zwar hatten die Massenmorde die völlige Überfüllung der ersten Tage ‚gemildert‘, aber Verhältnisse wie ein Zimmer von 14 m², das von drei Familien und insgesamt zwölf Personen bewohnt wurde¹³², waren weiterhin die Regel. In Vilijampolė berichtete der Judenrat im Sommer 1942, im Ghetto gebe es 6745 Haushalte, die sich auf 2352 Wohnungen verteilten.¹³³ In Šiauliai entfielen 1,5 m³ Wohnfläche auf den Einzelnen¹³⁴, während in Vilnius theoretisch mit 2,1 m³ ‚mehr‘ Wohnraum zur Verfügung stand.¹³⁵ Und schließlich gehörte es in den Herbstmonaten des Jahres 1941 schon fast zur Normalität, dass man die Wohnungen derjenigen bezog, die der letzten Aktion zum

¹²⁶ Vgl. die Beobachtung bei Smoliakovas, Nacht, S. 38. Im größeren Rahmen auch Corni, Ghettos, S. 168ff.

¹²⁷ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 470.

¹²⁸ Vgl. Gar, Umkum, S. 331.

¹²⁹ Vgl. die treffenden Schilderungen bei Porat, Sparrow, S. 82; Rolnikaite, Tagebuch, S. 67, zu Vilnius.

¹³⁰ Vgl. Rabinovici, Dank, S. 48, die die Situation in Vilnius im Ghetto II in den ersten Tagen nach der Ghettoisierung beschreibt. Eine Darstellung der identischen Situation in Kaunas bei Eilati, Crossing, S. 54f.

¹³¹ So Abba Kovner nach Porat, Sparrow, S. 82. Vgl. Kruk, Last Days, S. 114.

¹³² Die Schilderung bei Balberyszski, Shtarker, S. 261, zur Unterkunft der Familie Kantorowitsch. Max Kantorowitsch arbeitete im H.K.P. Gar, Umkum, S. 360, mit einer ähnlichen Beschreibung aus Kaunas.

¹³³ Vgl. LCVA R-616, ap. 1, b. 10, Bl. 4, Ältestenrat der jüdischen Ghetto-gemeinde in Vilijampolė an den Herrn Stadtkommissar in Kauen, betr.: Brennstoffversorgung des Ghettos vom 12. Juli 1942. Demnach gab es 2110 Haushalte mit einer Person, 1638 mit zwei Personen, 2797 mit drei bis fünf Personen, 160 mit 6 bis 8 Personen und 20 mit über acht Personen. Der Judenrat machte diese Angaben, damit die deutschen Behörden den Bedarf des Ghettos an Brennstoffen für den kommenden Winter berechnen konnten. Vgl. dazu auch ebd., Bl. 73, Der Stadtkommissar in Kauen an das Wirtschafts- und Ernährungsamt im Hause, Betr.: Brennstoffversorgung des Ghettos [sic!]: Den in diesem Schreiben erwähnte Bedarf von 26980 m³ erhielt das Ghetto nicht einmal annähernd, weil vom Generalkommissariat nur 10 000 m³ gestattet wurden, deren Anlieferung zudem nur unter größten Schwierigkeiten bewerkstelligt werden konnte. Vgl. ebd., Bl. 73 Rückseite, Der Stadtkommissar, Ref. V vom 31. August 1942; Bl. 75, Der Stadtkommissar, Ref. V vom 27. August 1943; Bl. 77, Der Stadtkommissar, Ref. V vom 29. August 1942.

¹³⁴ Vgl. Aron Abramson in seiner Vernehmung vom 2. Oktober 1969 in LA SL Abt. 352 Lübeck, Nr. 1690, Bl. 19. Eine Schilderung einer solchen Wohnung bei Shalit, Azoy, S. 71.

¹³⁵ Vgl. LCVA R-626, ap. 1, b. 298, Bl. 3, Bericht der Ghettoverwaltungstätigkeit (ohne Datumsangabe) aus dem Herbst 1941.

Opfer gefallen waren, und sich die zurückgebliebenen Sachen aneignete.¹³⁶ In allen Ghettos gab es Hausmeister und Hauswächter, die sich um die jeweiligen Häuser und ihre Bewohner zu kümmern hatten, wobei ihre Aufgaben auch organisatorische Belange umfassten.¹³⁷

Eine besondere Rolle spielte die veränderte Wahrnehmung der jüdischen Organe. Das Vertrauen in politische Gruppierungen verlor die Mehrheit wohl ebenso rasch wie das in die Ghettopolizei.¹³⁸ Betrachtete man die allgemeine Polizei als Gegner und Feind, so war die Torwache regelrecht verhasst.¹³⁹ Hinzu kam, dass die Durchführung aller mit dem Arbeitseinsatz zusammenhängenden Repressalien durch die Polizei vorgenommen wurde und viele der jungen Polizisten ihre Aufgaben rücksichtslos, teilweise brutal ausführten.¹⁴⁰

Ein Typikum des Ghettos war das der sogenannten Maskerade. Da die Verbindung zwischen Vernichtung und Arbeitsfähigkeit spätestens bei den Aktionen offenkundig geworden war, gaben vor allem Frauen, die älter als 45 Jahre waren, ein jüngeres Alter an, um unter die Arbeitspflicht zu fallen. Dazu färbten sie sich die Haare oder trugen Kopftücher zum Verdecken von grauen Haaren, um ihre Behauptung glaubhaft erscheinen zu lassen.¹⁴¹ Während ältere Menschen auf diese Weise versuchten, jung auszusehen, mussten Kinder erwachsen wirken. Diese Verwandlungen hatte nicht nur mit der Furcht vor einer neuen Aktion zu tun, sondern dienten auch der Bildung von fiktiven Familien bzw. der Verschleierung der wahren Familienverhältnisse. Das Ziel war, auf den gelben Scheinen oder anderen Legitimationen als Familienangehöriger Erwähnung zu finden.¹⁴² Eine spezielle Form der ‚Maskierung‘ war im Umgang mit den deutschen und litauischen Herren angebracht, der unterwürfige Ton der Korrespondenz zwischen Ghetto und Außenwelt war unumgänglich, wollte man etwas für die Menschen im Ghetto erreichen.¹⁴³

¹³⁶ Vgl. Balberyski, Shtarker, S. 286, für Vilnius; Gar, Umkum, S. 360f, für Kaunas.

¹³⁷ Vgl. LCVA R-626, ap. 1, b. 298, Bl. 3, Bericht der Ghettoverwaltungstätigkeit (ohne Datumsangabe) aus dem Herbst 1941.

¹³⁸ Vgl. Balberyski, Shtarker, S. 267, für Vilnius; Gar, Umkum, S. 304f., S. 310, für Kaunas; in Šiauliai scheint das Image der jüdischen Polizisten etwas besser gewesen zu sein. Vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 1166.

¹³⁹ So Balberyski, Shtarker, S. 431.

¹⁴⁰ Vgl. Gar, Umkum, S. 305.

¹⁴¹ Vgl. Lewin, Froin, S. 42. Schließlich schuf der Ältestenrat sogar ein Schätzungs-Komitee, dessen alleinige Aufgabe darin bestand, in zweifelhaften Fällen das Alter der betroffenen Person zu bestimmen. Vgl. Lewin, Froin, S. 45. Ähnlich verhielten sich viele Frauen in Šiauliai, die sich nach der sogenannten Schönheits-Aktion die Haare blond oder schwarz färben ließen und ihre hübschesten Kleider anzogen. Vgl. Shalit, Azoy, S. 36.

¹⁴² Beispiel bei Balberyski, Shtarker, S. 267. Zur Maskerade vgl. auch die Schilderung ebd., S. 492. Während der Auflösung des Ghettos wurden Frauen und Mädchen einer Selektion unterzogen; man versuchte, durch Kneifen in die Backen eine gesunde Gesichtsfarbe zu erhalten, und diejenigen, die Schminke besaßen, verschönerten ihr Aussehen. Für die Schminkeboten boten manche Frauen Brillanten und Geld. Zum ‚Schminken‘ von älteren Menschen und dem ‚Altern‘ von Kindern unter 12 Jahren nach der sog. Kinderaktion im März 1944 in Kaunas vgl. Gar, Umkum, S. 214. Für Šiauliai vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1778.

¹⁴³ Zwei Beispiele von unzähligen in LCVA R-973, ap. 2, b. 46, Bl. 57, Jüdische Ghetto Polizei, Zentrale an den Herrn Kommandanten der Deutschen Ghetto wache vom 14. Mai 1942:

Wie schon mehrfach erwähnt, stellte während der ganzen Ghettozeit die Ernährungslage ein besonderes Problem dar. Die Zuteilung von Nahrung war in Vilnius anhängig von der Zahl der registrierten Scheine; allein daraus ergab sich a priori ein Defizit, da im Ghetto immer ‚nicht-legale‘ Personen lebten, so dass die Zahl der wirklich zu versorgenden Menschen deutlich höher war als die offizielle. Dies lässt sich an der Zahl der ausgegebenen Brotkarten relativ deutlich ablesen, denn diese stieg von November 1941 (12 000) bis April 1942 (18 500) rapide an.¹⁴⁴ Zuständig für die Versorgung war die litauische Stadtverwaltung.¹⁴⁵ Auch in Kaunas gehörte Hunger, insbesondere für diejenigen, die in Aleksotas arbeiteten, zum Ghettoalltag.¹⁴⁶ Viele versuchten, auf jedem Stückchen Erde in der Nähe ihrer Wohnung Gemüse anzubauen, ein Nahrungszusatz, der durchaus eine Bedeutung für die aktuelle Ernährungssituation hatte.¹⁴⁷ Brot wurde zum vorherrschenden Nahrungsmittel der Ghettobevölkerung; im Januar 1943 soll es allein im Ghetto Vilnius 34 geheime Bäckereien gegeben haben. Man konnte auch Brot im Auftrag backen lassen. Der Brotpreis war immer ein Indikator für die Wirtschaftslage des Ghettos, im Durchschnitt kostete ein Laib in Vilnius 40 Rubel¹⁴⁸, also ungefähr den Dreitageslohn eines jüdischen Arbeiters in einer der städtischen Brigaden. Durch den beständigen Hunger und die Wohnungsnot war schnell eine Situation erreicht, der die Nerven der Beteiligten nicht mehr gewachsen waren.¹⁴⁹

In den ersten Wochen der Ghettozeit war die Situation besonders kritisch und die Menschen richteten in ihrer Not Gesuche an den Judenrat wie das folgende: „Gestern, am 29. August 1941, wurde mein Mann erschossen, und ich blieb mit drei Kindern ohne Nahrung zurück. Deswegen bitte ich, mir diejenigen Lebensmittel, die er in seinem Beutel hatte, auszuhändigen. Ich hoffe, dass meine Bitte möglichst schnell erfüllt wird.“¹⁵⁰ Die Zäsur des Dezember 1941 und die Stabilisierung der Situation fanden auch in einer besseren Ernährungslage ihren Niederschlag. Bereits im Herbst 1941 gab es in Vilnius drei Brotläden, zwei Läden für Butter und sonstige Nahrungsmittel sowie einen Gemüseladen. Beliefert wurde

„[...] bitte ich um Ihre gütigste Erlaubnis, die erforderlichen Saaten und Kartoffel zum Setzen ins Ghetto hereinführen zu dürfen.“ LCVA R-1390, ap. 1, b. 169, Bl. 19, Judenrat Šiauliai vom 13. August 1942 (hss.): „[...] erlaubt sich der unterfertigte Juden-Rat höflichst und ergebendst zu unterbreiten.“ Im größeren Rahmen Trunk, Judenrat, S. 299ff.

¹⁴⁴ Vgl. S. 168 dieser Arbeit.

¹⁴⁵ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 313.

¹⁴⁶ Vgl. Gar, Umkum, S. 86. Ebd., S. 102, heißt es, die Aleksotas-Arbeiter hätten ein „Hunger-Leben“ geführt.

¹⁴⁷ Vgl. Gar, Umkum, S. 351.

¹⁴⁸ Vgl. Sutzkever, Geto, S. 103. Die Auftragsbackarbeiten hatten einen wichtigen sozialen Aspekt: Da der Auftraggeber für 1 kg Mehl 1 kg Brot erhielt, war es möglich, die kostenlosen Küchen mitzuversorgen.

¹⁴⁹ Rabinovici, Dank, S. 54: „Jeden Tag kam es in der mit hungrigen Menschen vollgestopften Wohnung zu Geschrei und Geschimpfe.“

¹⁵⁰ LCVA R-973, ap. 1, b. 9, Bl. 104, Eirevienės Zlatos prašymas Seniūnų Tarybai [Bitte von Zlata Eirevienė an den Ältestenrat] vom 30. August 1941 (Übersetzung aus dem Litauischen). Ihrer Bitte wurde ausweislich des hss. Vermerks „aushändigen“ (išduoti) entsprochen.

das Ghetto durch litauische Nahrungsmittelfirmen und landwirtschaftliche Genossenschaften gegen Abgabe der Lebensmittelkarten.¹⁵¹ Außerdem wurden fünf Speiselokale eingerichtet, in denen bis zu 3000 Menschen mit einer warmen Suppe für 10 Pfennig versorgt werden konnten.¹⁵² Versuche, eine eigene landwirtschaftliche Fläche außerhalb des Ghettos zu bewirtschaften, scheiterten am ideologisch motivierten deutschen Veto.¹⁵³

In Šiauliai gestaltete sich zumindest der Bezug der Lebensmittelkarten anders, denn zuständig war das Gebietskommissariat: „Manchmal erhielten wir beim Gebietskommissariat auch wesentlich mehr Marken und zwar ohne Bestechung. Das machten manchmal dienstverpflichtete Fräuleins aus dem Reich.“¹⁵⁴ Allerdings sah die Realität meist anders aus: „Die Ablieferung der Lebensmittel ist nicht regelmäßig, und die vollen Normen der jüdischen Lebensmittelkarten konnten nicht zugestellt werden. Mehl, Buchweizen und Gemüse [...] wurden von der ‚Lietūkis‘ gar nicht abgeliefert. Ferner haben die Juden im November nur je 5 kg Kartoffeln pro Lebensmittelkarte erhalten. Fleisch, Fett und Zucker wurden ihnen überhaupt nicht verkauft.“¹⁵⁵ Die Versorgung des Ghettos in Vilnius mit Lebensmitteln steigerte sich im ersten Halbjahr 1942 beträchtlich.¹⁵⁶ Die Entwicklung in

¹⁵¹ Vgl. LCVA R-626, ap. 1, b. 298, Bl. 3, Bericht der Ghettoverwaltungstätigkeit (ohne Datumsangabe) aus dem Herbst 1941.

¹⁵² LCVA R-643, ap. 3, b. 194, Bl. 153, Stadtverwaltung Wilna, Referent für Judenangelegenheiten an den Herrn Gebietskommissar der Stadt Wilna, Betr.: Monatlicher Bericht für Monat November 1941 vom 28. November 1941; das handschriftliche litauischsprachige Original ebd., Bl. 156. Im Juli 1942 wurde berichtet, dass in den fünf Lokalen bis zu 4000 Personen bedient worden seien. Außerdem habe ein Kaffee lokal eingerichtet werden können, in dem 450 Essen und 800 Portionen schwarzer Kaffee ausgegeben worden seien. LCVA R-643, ap. 3, b. 195, Bl. 30, Vilniaus geto administracija, Statistinės duomenys už 1942 m. liepos mėnesį [Verwaltung des Vilniuser Ghettos, Statistische Angaben für den Monat Juli 1942].

¹⁵³ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 194, Bl. 70, Vilniaus geto policijos vadas [Polizeichef des Ghettos Vilnius] an den Herrn Gebietskommissar der Stadt Wilna vom 11. April 1942. Die Ablehnung ebd., Bl. 69, Der Gebietskommissar der Stadt Wilna, i. A. Murer an die Stadtverwaltung Wilna z. Hd. Herrn Buragas, Betr.: Freigabe von Gärtnereien für Juden vom 20. April 1942.

¹⁵⁴ Aron Abramson bei seiner Zeugenaussage vom 2. Oktober 1969 in LA SL Abt. 352 Lübeck, Nr. 1690, Bl. 24.

¹⁵⁵ LCVA R-614, ap. 1, b. 286, Bl. 192, Stadtverwaltung Wilna, Referent für Judenangelegenheiten an den Herrn Gebietskommissar der Stadt Wilna, betr.: monatlicher Bericht für Monat November 1941 vom 29. November 1941. Buragas kommentierte die im Text zitierte Passage mit folgenden Worten: „Da jedoch die Versorgung der arischen Bevölkerung im November auch nicht ganz regelmäßig durchgeführt werden konnte, so ist die oben geschilderte Lage der Versorgung der Ghettoeinwohner vergleichsmäßig als normal zu betrachten.“ Vgl. dazu auch den Bericht der Ghettoverwaltungstätigkeit (ohne Datumsangabe) aus dem Herbst 1941, in: LCVA R-626, ap. 1, b. 298, Bl. 3f.

¹⁵⁶ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 316, mit Zahlenangaben; für Kaunas Gar, Umkum, S. 357, mit der Bemerkung, die Mehrheit der Juden sei ab Anfang 1942 nicht mehr nur auf die offiziellen Rationen angewiesen gewesen. Dies erschließt sich auch indirekt aus der Angabe, im September 1942 seien 551 Wagenladungen Abfall aus dem Ghetto gebracht worden. LCVA R-643, ap. 3, b. 194, Bl. 10, Statistinės duomenys už 1942 m. rugsėjo mėn. [Statistische Tatsachen für den September 1942] vom 25. September 1942. In diesem Bestand befinden sich weitere Berichte für die Sommermonate 1942.

Šiauliai¹⁵⁷ und Kaunas verlief parallel; auch hier war spätestens nach dem Ende der ersten Deportationen nach Riga eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Ghettos feststellbar.¹⁵⁸ Die offizielle Ernährung der Menschen erfolgte über Bezugskarten, wobei sowohl die eigentlichen Brotkarten als auch die Bezugsscheine für andere Nahrungsmittel als Brotkarten bezeichnet wurden.¹⁵⁹ Vom Judenrat wurden dafür Läden, besser Ausgabestellen unterhalten.¹⁶⁰ Doch blieben die Lieferungen sehr oft weit hinter dem Zugesagten zurück.¹⁶¹

Vor den Verteilungsstellen der Nahrungsrationen gab es immer lange Schlangen, die aus Kindern oder Alten oder auch Nicht-Arbeitspflichtigen bestanden.¹⁶² In Kaunas musste bis zum Sommer 1942, als durch den Cramer-Erlaß die ‚geldlose Wirtschaft‘ im Ghetto eingeführt wurde, für die Rationen ein kleiner Betrag gezahlt werden, danach waren die Lebensmittel kostenlos.¹⁶³

Auch der Erfindungsreichtum der Menschen bei der ‚Kreation‘ neuer Speisen konnte nicht verhindern, dass Hunger im Ghetto zur Normalität gehörte.¹⁶⁴ Die Versuche der Gesundheitsabteilung in Vilnius, Vitamine zu erzeugen, konnten daran nichts ändern.¹⁶⁵ Die Not der Menschen war groß und manch einer griff zu wie Jona-Dovydas Rubinas, der beim Stehlen im Heeresverpflegungsmagazin erwischt wurde.¹⁶⁶ Bei seiner Vernehmung schilderte er die Gründe für seine Tat: „Ich arbeite seit ca. zwei Wochen im Heeresverpflegungsmagazin. Vorher hatte ich auf dem Flugplatz gearbeitet. Während meiner ganzen Arbeitszeit habe ich mir nie etwas zu Schulde kommen lassen. Ich hatte die ganze Zeit schwere Arbeit zu leisten und mußte mich dabei von meiner Grund- und Zusatzration ernähren. Heute habe ich, wie gewöhnlich, auf meiner Arbeitsstelle gearbeitet, [...] beim Verladen von Lebensmitteln. Angesichts der schweren Ernährung meiner Familie bin ich dabei in Versuchung geraten, mir zwei Blechdosen vom Ladegut anzueignen. Was in den Büchsen enthalten war, wußte ich nicht genau, ich wußte nur, dass es Lebensmittel waren.“¹⁶⁷ Lebensgefährlich war vor allem der Versuch, Le-

¹⁵⁷ Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1786, der betont, dass die schwerste Zeit der Winter 1941 und das Frühjahr 1942 gewesen seien. Danach habe sich die Versorgungssituation gebessert.

¹⁵⁸ Vgl. Gar, Umkum, S. 100f.

¹⁵⁹ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 318.

¹⁶⁰ In einer frühen, wenn auch undatierten Liste der Einrichtungen des Judenrates in LCVA R-973, ap. 2, b. 4, Bl. 4, Žydų Seniūnų Tarybos Įstaigų sąrašas [Liste der Einrichtungen des jüdischen Ältestenrates] werden acht „Kaufläden“ (krautuvės) erwähnt.

¹⁶¹ Besonders extrem war die Situation im Februar 1942. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 40, Bl. 7, Bericht über die Tätigkeit des Ältestenrates für März 1943. Im April 1943 gab es Kartoffeln und Erbsen zusätzlich. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 40, Bl. 5f, Bericht über die Tätigkeit des Ältestenrates für April 1943. Dafür entstanden Schwierigkeiten mit der Menge und der Beschaffenheit des Brotes, das litauische Bäcker für das Ghetto buken.

¹⁶² Vgl. Gar, Umkum, S. 357.

¹⁶³ Vgl. ebd. Zum Cramer-Erlaß vgl. S. 139 dieser Arbeit.

¹⁶⁴ Beispiele bei Balberyszski, Shtarker, S. 335.

¹⁶⁵ Vgl. Kruk, Last Days, S. 373.

¹⁶⁶ Vgl. dazu S. 187, Anm. 526 dieser Arbeit.

¹⁶⁷ LCVA R-973, ap. 2, b. 19, Bl. 244, Protokoll der Vernehmung des Ghettoeinwohners Jona-Dovydas Rubinas vom 30. Dezember 1942.

bensmittel nicht an der Ghetto- wache vorbei, sondern durch den Ghettozaun hindurchzuschmuggeln.¹⁶⁸

Von Anfang an existierten Volksküchen im Ghetto, die eine wichtige soziale Aufgabe erfüllten, denn dort konnte man kostenlos eine warme Suppe erhalten. Wie wichtig die Küchen waren, ergibt sich daraus, dass zwischen 2500 und 3350 Menschen täglich die fünf ghettointernen Kantinen frequentierten.¹⁶⁹ Die Zahl derjenigen, die für die Mahlzeit bezahlten, sank in der ersten Hälfte des Jahres 1942 von ca. 51% auf 20%. Das Mittagessen kostete 4,50 Rubel.¹⁷⁰ Die Stadtbrigaden in Kaunas spendeten bis zum Verbot durch den Cramer-Erlaß vom August 1942 Lebensmittel für die Küchen.¹⁷¹ Im Winter versorgte eine Arbeiter-Küche diejenigen, „[...] welche infolge Mangels an Brennholz und Geräten keine Möglichkeit haben, so eine Mahlzeit zu Hause zu bereiten [...]“¹⁷² In Vilnius gab es zum Jahreswechsel 1941/42 fünf Küchen, die rund 3500 Mahlzeiten pro Tag zubereiteten, von denen ca. 1000 kostenfrei abgegeben wurden.¹⁷³

Ähnliche Verhaltensweisen entwickelten sich in Šiauliai, jedes Ghetto besaß eine soziale Küche, die mittags eine Suppe an die Bedürftigen ausgab. Versorgt wurden die Küchen vom Kooperativ und waren abhängig von der Quantität der ins Ghetto gebrachten Lebensmittel.¹⁷⁴ Das Kooperativ war für die Ausgabe der Lebensmittelkarten verantwortlich. Nichtarbeitende Personen erhielten 100 gr

¹⁶⁸ LCVA R-973, ap. 2, b. 33, Bl. 300, Jüdische Ghettopolizei Seniūnų Tarybos Pirmininkui Raportas [Bericht an den Vorsitzenden des Ältestenrates] vom 28. Februar 1942, zur Erschießung von Jankelis Balkindas außerhalb des Ghettozauns, der einen Schlitten mit Lebensmitteln bei sich hatte. Der Bericht des litauischen Wachtposten Stasys Alinauskas, der die tödlichen Schüsse auf den Flüchtenden abgab, ebd., Bl. 305, Ž.G. Policijos Virštinimui Raportas, neoficialiai [Bericht an die Leitung der jüdischen Ghettopolizei, inoffiziell], undatiert. Alinauskas berichtete, der Jude habe nach Anruf zu fliehen begonnen, weswegen er nach der Abgabe von Warnschüssen gezielt geschossen habe.

¹⁶⁹ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 326. Die unterschiedlich hohen Benutzerzahlen erklären sich auch daraus, dass in den späteren Monaten genauer darauf geachtet wurde, ob bei einer kostenlosen Ausgabe die Coupons der Brotkarte abgegeben wurden. Vor allem mittags herrschte eine große Nachfrage nach einer kostenlosen Suppe. Vgl. LCVA R-614, ap. 1, b. 286, Bl. 192, Stadtverwaltung Wilna, Referent für Judenangelegenheiten an den Herrn Gebietskommissar der Stadt Wilna, betr.: Monatlicher Bericht für Monat November 1941 vom 29. November 1941; LCVA R-626, ap. 1, b. 298, Bl. 3, Bericht der Ghettoverwaltungstätigkeit (ohne Datumsangabe) aus dem Herbst 1941.

¹⁷⁰ Tabelle über die Ausgabe von Speisen in den Küchen des Ghettos von Januar bis Juni 1942, abgedruckt bei Balberyszski, Shtarker, S. 327. Der Preis stieg 1943 auf 5 Rubel. Vgl. ebd., S. 328.

¹⁷¹ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 40, Bl. 49, Bericht über die Tätigkeit des Ältestenrates im September 1942.

¹⁷² LCVA R-973, ap. 2, b. 40, Bl. 24, Bericht über die Tätigkeit des Ältestenrates für den Monat Dezember 1942. Auch die Volksküche unterstützte „notbedürftigte, erkrankte und beurlaubte Arbeiter“ mit einem warmen Essen.

¹⁷³ Vgl. Kruk, Last Days, S. 138.

¹⁷⁴ Vgl. Shalit, Azoy, S. 65 f.

Brot pro Tag, für Arbeiter konnte die Ration inoffiziell¹⁷⁵ vervierfacht werden. Ab und zu gab es auch Kartoffeln, Graupen, Mehl oder (Pferde-)Fleisch.¹⁷⁶

Eine wichtige Rolle im Ghettoleben spielte das gerade erwähnte Kooperativ, eine Form von speziellen Genossenschaften zum Erwerb von Lebensmitteln und Bedarfsgütern. Eine der bekanntesten Organisationen dieser Art stellte in Vilnius das Polizei-Kooperativ dar, das für alle Angestellten der ghettointernen Verwaltung offenstand.¹⁷⁷ Der Vorteil bestand darin, dass die Genossenschaften Ware zu einem billigen Preis anboten und damit für die Mitglieder eine große Attraktivität besaßen.¹⁷⁸ Auch das ghettointerne Spital betrieb ein Kooperativ, durch das die zur Verfügung stehenden Produkte an alle Angestellten verteilt wurden.¹⁷⁹ Und schließlich hatten sich die Angestellten des Judenrates in verschiedenen Kooperativen organisiert.¹⁸⁰ Nach dem Cramer-Erlaß bildeten sich auch in Brigaden spezielle Kollektive, die Gemeinschaftsküchen am Arbeitsplatz betrieben.¹⁸¹ Letztlich war man auf diese zusätzliche Ernährung, die von außen kam, angewiesen. Schlimmstenfalls musste man andere Gegenstände verkaufen, um Lebensmittel zu erhalten. Oft waren die Menschen zu dem Risiko gezwungen, auf der Arbeitsstelle etwas zu ‚finden‘, das im Ghetto gehandelt werden konnte. Der Hauptabnehmer war der Judenrat, der in Mark auszahlte.¹⁸²

Über diese Kooperativen¹⁸³ entstanden dann in Vilnius die wichtigsten sozialen Einrichtungen des Ghettos. An erster Stelle ist dabei das Sozialamt zu erwähnen, das die Bedürftigen mit kostenlosem Essen und auch mit Bargeld unterstützte: Im Dezember 1941 sollen fast 27 000 Mittagessen bereitet und ca. 400 000 Rubel Bargeld ausgegeben worden sein.¹⁸⁴ Außerdem konnten die Betroffenen auch Mietgeld und Steuerbefreiungen erhalten; mit einem entsprechenden Beleg des Sozialamtes wurde man kostenlos medizinisch behandelt und mit pharmazeutischen Produkten (soweit vorhanden) versorgt.¹⁸⁵ Die Zahlen der Unterstützung sind beeindruckend: 1942 und 1943 flossen 1,5 Mio. Rubel in die ver-

¹⁷⁵ So Shalit, Azoy, S. 58. Die vierfache Menge wurde vom jüdischen Arbeitsamt ohne Wissen der Deutschen ausgegeben.

¹⁷⁶ Vgl. ebd.

¹⁷⁷ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 329. Allerdings konnte nur jeweils ein Mitglied einer Familie dem Kooperativ beitreten.

¹⁷⁸ Das Polizei-Kooperativ bot jede Woche oder alle 14 Tage seine Erwerbungen an. Am 16. Februar 1942 etwa konnte jedes Mitglied ein Kilo Brot für 26 Rubel bekommen, Höchstverkaufswert waren 80 Rubel. Mitglieder mit Kindern bis zu sieben Jahren konnten zusätzlich einen Viertelliter Milch für 35 Rubel kaufen. Die Meldung abgedruckt bei Balberyszski, Shtarker, S. 330.

¹⁷⁹ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 349.

¹⁸⁰ Sutzkever, Geto, S. 99, berichtet von drei Kooperativen, in denen die 2000 Angestellten des Judenrates organisiert gewesen seien.

¹⁸¹ Vgl. Tagebuch Gerber, Eintragung vom 26. August 1942. LCVA 1390, ap. 1, b. 144, Bl. 186ff. Für den Hinweis auf das Tagebuch und die Übersetzung danke ich Bert Hoppe, Frankfurt a. M.

¹⁸² So Balberyszski, Shtarker, S. 449.

¹⁸³ Allgemein vgl. Kruk, Last Days, S. 157f.

¹⁸⁴ So Sutzkever, Geto, S. 99. Ähnliche Angaben bei Kruk, Last Days, S. 173.

¹⁸⁵ Vgl. Sutzkever, Geto, S. 99.

schiedenen Hilfsmaßnahmen, zudem unterhielt das Amt verschiedene Kinder- und Altenheime. Finanziert wurde das Ganze durch die Ghattosteuern und durch die von den Ghattobehörden konfiszierten Valuta.¹⁸⁶

Eine ganz andere Konstruktion wies das gesellschaftliche Hilfskomitee auf, in dem sich die Leiter der verschiedenen ghettointernen Abteilungen zusammenfanden. Durch das Komitee wurden in Not geratene Menschen, darunter auch viele Intellektuelle oder Angehörige der akademischen Berufe unterstützt. Das Komitee hatte einen für Ghattoverhältnisse nicht unbedeutenden finanziellen Spielraum (1942 und 1943 zusammen ca. 2 Mio. Rubel), der vor allem durch Leistungen der ghettointernen Abteilungen aufgebracht wurde. Dabei ging es oft um Sachwerte; so trug die Schneiderei mit Kleidung zum Handlungsspielraum des Hilfskomitees bei. Hinzu kamen die diversen Geschäfte im Ghetto, die durch das Komitee ‚besteuert‘ wurden.¹⁸⁷ Zudem gab es eine besondere Form von Nebenkosten. Dazu zählten etwa die Aufwendungen für das Waschen der Wäsche. Ein Kilo kostete in Vilnius vom 15. August 1942 an 2 RM.¹⁸⁸

Demgegenüber verfolgte das Winterhilfskomitee begrenztere Ziele, wie sich schon aus seinem Namen ergibt. Die gesamte Ghattobevölkerung sollte für die Wintermonate mit einer adäquaten Bekleidung versehen werden. Hierzu wurden auch Maßnahmen ergriffen, die denjenigen, die z. B. zwei Bekleidungsgarnituren für den Winter hatten, die Abgabe der einen für die Bedürftigen auferlegte. Ein Großteil der Ghattobevölkerung dürfte auf die ein oder andere Weise von diesen verschiedenen sozialen Hilfestellungen profitiert haben.¹⁸⁹ In Šiauliai stellte die soziale Hilfe ebenfalls eine der wichtigsten Aufgaben der Ghattogesellschaft dar. Wie in Vilnius wurde durch die Schneiderei aufgearbeitete Kleidung zu Verfügung gestellt.¹⁹⁰

Die prekäre Situation, in der sich die Menschen befanden, konnte durch bürokratische Hürden massiv verschärft werden. So verschlechterte sich die Versorgungssituation im Ghetto Vilnius im Februar 1943 massiv, weil nun Bestellungen des Ghettos der Bestätigung des Stadtkommissars bedurften.¹⁹¹ Die Preise im Ghetto waren immer beträchtlich höher als die auf der ‚arischen Seite‘. Zudem fluktuierten sie stark, je nachdem, wie erfolgreich die Schmuggelversuche am Tor oder am Zaun verliefen.¹⁹² Der Urlaub von Franz Murer im April 1943, verbunden mit der Abwesenheit des SD-Chefs Neugebauer, führte zu einem Fall der

¹⁸⁶ Ebd.

¹⁸⁷ Vgl. Sutzkever, Geto, S. 100. Hierzu auch Feldshtein, Moment, S. 144 (23. November 1942), der betont, die Aufgabe des Komitees habe in einer individuellen Unterstützung bestanden, während das Sozialamt versucht habe, die „Massennot“ zu lindern. Im Herbst 1942 kam es zu einer personellen Neukonstituierung des Komitees, dem jetzt Vertreter des Brigadier-Rats, der größten Arbeitseinheiten und des Wirtschafts-Rates angehörten. Vgl. ebd.

¹⁸⁸ Vgl. Yivo RG 223, Nr. 294.

¹⁸⁹ Vgl. Sutzkever, Geto, S. 101, mit pointierter Zuspitzung und Übertreibung, dass 50% der Ghattobevölkerung die Unterstützung in Anspruch genommen hätte.

¹⁹⁰ Vgl. Shalit, Azoy, S. 65f.

¹⁹¹ Vgl. Balberyski, Shtarker, S. 325.

¹⁹² Vgl. Gar, Umkum, S. 104.

Preise im Ghetto, weil aufgrund der weniger gründlichen Kontrollen mehr Ware auf dem Markt war.¹⁹³

Besonders hart waren immer die Wintermonate. Denn jetzt kam zu allem Unbill noch der Kampf um das stets knappe Holz hinzu, wollte man nicht der Kälte völlig schutzlos ausgesetzt sein.¹⁹⁴ Neben dem immer zu geringen Heizmaterial litten diejenigen, die im Freien, wie etwa am Flugplatz Aleksotas, arbeiten mussten, vor allem im harten Winter 1941/42 massiv unter den Temperaturen.¹⁹⁵ In diesem Fall war es immerhin manchmal möglich, am Arbeitsplatz Holz zu bekommen und mit ins Ghetto zu nehmen.¹⁹⁶ Da die Ghettoämter wegen des Mangels an brennbarem Material ihre Tätigkeit teilweise einstellten, kam es zu einem fatalen Kreislauf: Im Winter 1942/43 mussten die Volksküchen in Kaunas die Zahl der unentgeltlichen Mahlzeiten wegen Brennholzangel mangels reduzieren, die vom Amt für soziale Fürsorge unterhaltene Bäckerei wurden sogar temporär geschlossen.¹⁹⁷ Am 17. Dezember fiel zudem die Elektrizitätsversorgung „infolge Mangels an Brennmaterial“ aus.¹⁹⁸ In Vilnius gab es schon im September 1942 Klagen über die mangelhafte Versorgung mit Brennholz, weswegen der Betrieb der beiden öffentlichen Bäder, der Desinfektionsanstalt und des Krankenhauses beeinträchtigt war.¹⁹⁹ Im Sommer hatte Ghettochef Gens noch berichtet, man habe ein Waldgebiet zum Holzeinschlag zugewiesen bekommen, und darum gebeten, alle Sägen des Ghettos zur Verfügung zu stellen.²⁰⁰ In Šiauliai beteiligten sich alle Männer des Ghettos an zwei Sonntagen im Sommer an der Rodung des zugewiesenen Waldstücks.²⁰¹

Trotz dieser widrigen Umstände gelang es in den Ghettos in Litauen nach und nach, eine rudimentäre Infrastruktur zu schaffen. Nach großen Anstrengungen wurde in Kaunas, wo das Ghetto in einer Vorstadt lag, die weder über Kanalisation noch über Wasserleitungen verfügte, im Frühjahr 1942 eine Badeanstalt eröffnet, so dass die Menschen wenigstens einige Tage in der Woche ein Bad nehmen konnten. Dass es hierbei vor allem um sanitäre und hygienische Belange ging, wird dadurch deutlich, dass der Badeabteilung eine Entlausungsanstalt angeschlossen war.²⁰² Auch eine Apotheke gab es im Ghetto, deren

¹⁹³ So Kruk, *Last Days*, S. 515.

¹⁹⁴ Vgl. Shalit, Azoy, S. 74, mit einer Schilderung der Holzausgabe im Ghetto Šiauliai. Die Menschen sollen sich um einen Platz in der Reihe der Wartenden geschlagen haben.

¹⁹⁵ Vgl. Gar, *Umkum*, S. 87.

¹⁹⁶ Ebd. Allerdings konnte man Pech haben und die Torwache nahm das Brennholz ab. In Šiauliai war das Mitbringen von Holz ebenfalls gestattet. Vgl. Shalit, Azoy, S. 74.

¹⁹⁷ LCVA R-973, ap. 2, b. 40, Bl. 26, Bericht über die Tätigkeit des Ältestenrates für den Monat Dezember 1942.

¹⁹⁸ LCVA R-973, ap. 2, b. 40, Bl. 26, Bericht über die Tätigkeit des Ältestenrates für den Monat Dezember 1942. Die Stromversorgung konnte nur mit Unterbrechungen wieder aufgenommen werden.

¹⁹⁹ LCVA R-643, ap. 3, b. 194, Bl. 10, *Statistinės duomenys už 1942 m. rugėjo mėn.* [Statistische Tatsachen für den September 1942] vom 25. September 1942.

²⁰⁰ Vgl. LCVA R-1421, ap. 1, b. 72, Bl. 3, Verordnung Nr. 63 vom 19. Juli 1942.

²⁰¹ Vgl. Shalit, Azoy, S. 74.

²⁰² Vgl. dazu Gar, *Umkum*, S. 349.

Arznei für die armen Ghattobewohner über das Sozial-Amt kostenlos zu erhalten war.²⁰³

Wie wenig die Ghattowirklichkeit dem Alltag draußen entsprach, lässt sich oft an Details illustrieren. In Vilnius wurde beispielsweise im Sommer 1942 eine Verordnung zur Benutzung von Schreibmaterial erlassen. Hintergrund der Richtlinie war, dass im August „verschiedene Materialien und eine Summe von ca. 2000 Mark“ eingegangen waren, weswegen die Ghettoabteilungen mit den nötigen Utensilien ausgestattet werden und die Schulen Hefte und andere Schreibmaterialien²⁰⁴ erhalten konnten.²⁰⁵ Mangel herrschte auch an Büromobiliar, so dass in den offiziellen Berichten die Erstellung von fünf Schreibtischen durch die technische Abteilung besonders hervorgehoben wurde.²⁰⁶

Für die prekären Ghattostrukturen bedeutete jeder Wechsel in den Reihen der deutschen Herren eine potentielle Gefährdung des Status quo. In Kaunas übernahm im Januar 1942 eine NSKK-Einheit²⁰⁷ vom Polizeibataillon des Hauptmann Tornbaum die äußere Bewachung des Ghettos. Hatten sich Tornbaums Polizisten allerdings nur selten im Ghetto aufgehalten, so änderte sich das nun, denn die neuen Wächter verlegten nicht nur das Wachlokal ins Innere des ‚jüdischen Wohnbezirks‘, sondern tauchten bald auch in den Straßen des Ghettos auf.²⁰⁸ Für die Menschen bedeutete dieses Vorgehen, nunmehr selbst in der vermeintlichen Normalität des alltäglichen Ghattolebens der Gefahr der Bestrafung ausgesetzt zu sein. Hinzu kam, dass damit auch das Ghetto seine Funktion als Refugium mehr und mehr verlor. Die Stimmung sank, nicht zuletzt wegen anderer Übergriffe der neuen Wachposten, auf den Nullpunkt.²⁰⁹

Überhaupt führte die Extremsituation zu starken emotionalen Gefühlsausbrüchen, ein Überlebender aus Šiauliai beschrieb dieses Verhalten anschaulich mit den Worten, zwischen Freude und Trauer habe es keinen großen Übergang gegeben.²¹⁰

²⁰³ Vgl. dazu Gar, Umkum, S. 349f.

²⁰⁴ Auch in Šiauliai herrschte Mangel an den einfachsten Schulsachen. Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1782.

²⁰⁵ Vgl. Yivo RG 223, Nr. 294. Diese Anschaffungen wurden übrigens von der allgemeinen Abteilung getätigt.

²⁰⁶ Vgl. Yivo RG 223, Nr. 294.

²⁰⁷ Und zwar die 4. NSKK Kompanie Hamburg unter dem Obertruppführer Luth. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 49, Bl. 291, Ghetto-Wache, 4. N.S.K.K. Kompanie, Der Ghetto Kommandant an die Polizei-Zentrale der jüdischen Ghattopolizei, Verordnung Nr. 1 vom 6. April 1942.

²⁰⁸ Vgl. Gar, Umkum, S. 89; Garfunkl, Momentn, S. 1696f.

²⁰⁹ Am ersten Aufsichtstag der neuen Wacheinheit sollen mehrere Juden am Ghattozäun erschossen worden sein, als sie versuchten, von den Einheimischen Lebensmittel zu kaufen. Auch die Kontrollen am Ghattotor wurden unter der NSKK-Einheit verschärft. Und schließlich legten die neuen Herren besonderen Wert auf die Einhaltung der jüdischen Grußpflicht. Vgl. Gar, Umkum, S. 90; Garfunkl, Momentn, S. 1696f; LCVA R-972, ap. 2, b. 40, Bl. 58, Bericht über die Tätigkeit des Ältestenrates im August 1942, Bl. 60. Zum Glück für die Menschen schwächte sich der Eifer des NSKK nach einiger Zeit ab, so dass die Situation wieder etwas erträglicher wurde. Im August 1942 übernahmen Wiener Schutzpolizisten und litauische Polizisten die Ghattowache. Vgl. LCVA R-972, ap. 2, b. 40, Bl. 58, Bericht über die Tätigkeit des Ältestenrates im August 1942, Bl. 60.

²¹⁰ Shalit, Azoy, S. 54.

Dies hing natürlich auch mit der immer unklaren Lage der Menschen zusammen, so dass man sich auf die aktuelle Situation zu konzentrieren suchte: „Heute wollen wir essen, bevor wir morgen sterben.“²¹¹ Dazu gehörte auch, dass viele Dinge vergessen oder besser verdrängt wurden.²¹² Unter diesen Umständen blühte die Gerüchteküche²¹³ immer von neuem, und manchmal gaben die Machthaber sogar eine Art von Dementi ab, das an die Ghettabewohner weitergegeben wurde.²¹⁴ Die Gerüchte konnten zu einer substantiellen Gefährdung des Ghettos führen, wie im Mai 1942 in Kaunas. Da Nachrichten im Ghetto umliefen, beim Weg nach Aleksotas würden Menschen willkürlich ergriffen und zur ungeliebten Arbeit in den Torflagern außerhalb von Kaunas gebracht, sank die Zahl der Flugplatzarbeiter so massiv, dass die Deutschen schwerste Repressalien androhten.²¹⁵ Als die Liquidierung der kleinen Ghettos im April 1943 in Vilnius bekannt wurde, schürte das die, wie sich bald zeigen sollte, berechtigte Angst vor neuen Aktionen.²¹⁶

Aus der Situation der Menschen erklärt sich auch, dass man geradezu verzweifelt versuchte, alle Ereignisse im positiven Sinn zu deuten. Ein Beispiel dafür ist die Interpretation des Schwangerschaftsverbotes in Šiauliai aus dem Jahre 1942. Die Deutschen, so hieß es, würden dadurch erreichen wollen, dass man kein Essen an Kleinkinder geben müsse, was beweise, dass diejenigen, die arbeiteten, am Leben bleiben würden.²¹⁷ Nach der Übernahme der Ghettos durch die SS zeichnete sich immer mehr ab, dass alle Hoffnungen getrogen hatten, dementsprechend apathisch war das Empfinden: „Die Ghettoinsassen verrichten die ihnen auferlegten Arbeiten. Über alle anderen, ihr armseliges Dasein betreffenden Fra-

²¹¹ Ebd. (Übersetzung aus dem Jiddischen)

²¹² Vgl. Shalit, Azoy, S. 55.

²¹³ Vgl. das Editorial „Panikmacher“ in den Ghetto-Nachrichten vom 30. November 1942 bei Feldshtein, Moment, S. 145f. Unter den Lügengeschichten, so einer der Hauptvorwürfe, leide die Arbeitsmoral. Shalit, Azoy, S. 163, spricht davon, der Ghettabewohner habe die „dünnste Vibration“ wahrgenommen.

²¹⁴ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 1, Bl. 23, Mitteilung!!! vom 19. April 1943. Ein weiteres Beispiel ebd., Bl. 57, Warnung!!! vom 16. November 1942: „Der SD versichert kategorisch, dass Aktionen im Ghetto nicht mehr vorkommen werden, dass die im Ghetto zirkulierenden Gerüchte jeder Grundlage entbehren [...]“ Dazu auch Kruk, Last Days, S. 312, S. 475. In einer Rede im Theater des Ghettos berichtete Gens im Februar 1943, er sei von den Behörden „bevollmächtigt“ zu sagen, dass für Panik wegen der jüngsten Ereignisse kein Grund bestehe und die Sicherheit des Ghettos gewährleistet sei. Vgl. Feldshtein, Moment, S. 163 (28. Februar 1943).

²¹⁵ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 1, Bl. 85, Dringende Mitteilung!!! vom 22. Mai 1942. Eine ähnliche Konstellation gab es bereits im März 1942. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 1, Bl. 99, Bekanntmachung vom 13. März 1942. Für Vilnius vgl. Feldshtein, Moment, S. 164 (28. Februar 1943). In seiner Rede sprach Gens von einer „vollkommenen Liquidierung der Arbeitsdeserteure“.

²¹⁶ Vgl. LCVA R-1399, ap. 1, b. 26, Bl. 55, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei u. d. SD - Litauen – an das Reichssicherheitshauptamt – Kommandostab, Betr.: Lagebericht für die Zeit vom 1. bis 30. 4. 1943 vom 30. April 1943.

²¹⁷ Vgl. Shalit, Azoy, S. 117. Als Murer sich im Ghetto Vilnius im Mai 1943 freundlich zeigte und Zigaretten verteilte, wurde dies sofort als „new era“ verstanden. Vgl. Kruk, Last Days, S. 544f.

gen sind sie bereits unfähig zu denken, sie sind daher gleichgültig. Ihrer trüben Zukunft sehen sie gebrochen und gleichgültig entgegen.“²¹⁸

Besondere Aufmerksamkeit galt in allen Ghettos der Kindererziehung und –schulung.²¹⁹ Da die Besatzungsmacht derartige Aktivitäten generell verbot, fand die gesamte Schulbildung mit einer bezeichnenden Ausnahme in der Illegalität statt.²²⁰ Offiziell durften in den Ghettos nämlich nur Schulen für Handwerkerberufe eingerichtet werden, in denen vor allem Jugendliche in Branchen ausgebildet wurden, die unter den Ghettobedingungen eine besondere Nachfrage genossen.²²¹ Daneben kam es auch zu ungewöhnlichen Umschulungen: in Vilnius etwa waren jüdische Schornsteinfeger eine privilegierte Arbeitergruppe, die sogar das Recht besaßen, ‚arische‘ Wohnungen zu betreten; nicht wenige Akademiker zählten zu diesen Fachleuten.²²² Beim Judenrat wurde eine eigene Schulabteilung gegründet.²²³ Rund 1500 Kinder wurden im Winter 1942 im Ghetto unterrichtet.²²⁴ Neben Kindergärten gab es in Vilnius Volksschulen²²⁵ und sogar ein Gymnasium (mit 150 Schülern), eine Musikschule (mit 100 Schülern) und eine technische Schule (Ausbildung von Elektrikern und Schlossern in Kurskursen).²²⁶ In Kaunas wurde ebenfalls besonderer Wert auf die Aus- und Fortbildung gelegt.²²⁷ In Šiauliai richtete die Ghettoleitung eine Volksschule für die 6- bis 12-jährigen Kinder, 600 an der Zahl, ein. Die Klassenstärke wurde aufgrund der katastrophalen Wohnungsnot im Ghetto auf 10 bis 12 Kinder reduziert, so dass man als Klassenzimmer 48 zweckentfremdete Wohnungen benutzen konnte, deren Bewohner zur Arbeit waren. Die Lehrer pendelten zwischen den einzelnen Zimmern hin und her.²²⁸

²¹⁸ ZS Ludwigsburg AR-Z 819/1963 (Schleef Hermann), Bl. 60 (Übersetzung Pinkas Shavli). Die Schilderung stammt aus dem November 1943.

²¹⁹ Dazu auch das Editorial bei Feldshtein, *Moment*, S. 163 (21. Februar 1943), S. 166ff (14. März 1943).

²²⁰ In Šiauliai wurde insgeheim in einem Stall unterrichtet. Vgl. Shalit, Azoy, S. 87. Im Ghetto-teil Kaukazë wurden 80, in Trakai 50 Kinder unterrichtet.

²²¹ Zu den Ausbildungskursen vgl. z. B. Yivo Rb 213, Nr. 215, Bericht für den Monat Oktober 1942 vom 4. November 1942.

²²² Sutzkever, Geto, S. 104: „Mit wieviel fachmännischen Stolz trug der bekannte Wilner Advokat Kaplan seinen schwarzen Eimer. Er sah aus wie ein geborener Schornsteinfeger.“ Im Februar 1943 gab es neben den ‚Fachschulen‘ ein relativ ausdifferenziertes Schulsystem im Ghetto. Vgl. den knappen Überblick bei Kruk, *Last Days*, S. 469.

²²³ Vgl. Sutzkever, Geto, S. 107.

²²⁴ Ebd.

²²⁵ Vgl. Rabinovici, Dank, S. 73, die eine solche Schule besuchte. Zur Neuorganisation der Kinderschule 1943 Feldshtein, *Moment*, S. 165f (7. März 1943).

²²⁶ Im Juli 1943 wurde kurz vor der Liquidierung des Ghettos sogar eine Schulpflicht für 5- bis 13-jährige Kinder eingeführt. Vgl. Sutzkever, Geto, S. 107f; Kruk, *Last Days*, S. 528, Feldshtein, *Moment*, S. 195f (4. Juli 1943). Zum Zeitpunkt der Einführung anders Feldshtein, *Moment*, S. 177f (2. Mai 1943), der sich auf eine Verordnung von Gens vom 28. April 1943 bezieht. Schon vor der offiziellen Verordnung berichtete Feldshtein, *Moment*, S. 156 (3. Januar 1943), dass praktisch alle Kinder Unterricht erhielten. Allgemein zum Schulwesen in Vilnius vgl. Trunk, Judenrat, S. 210ff.

²²⁷ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 40, Bl. 77, Übersicht über die Tätigkeit des Ältestenrates im Monat Juni 1942, Fachausbildung-Schule und Kurse, sowie Grundschulen. Dazu auch Geschicht, S. 225.

²²⁸ Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1782.

Der Anschein der Normalität, den die obigen Ausführungen vermitteln, war allerdings trügerisch, eben Kinder zählten zu den gefährdesten Ghettobewohnern und ihre eigentliche Schule war die des Überlebens²²⁹: „Ein Kind im Ghetto ist nicht zu vergleichen mit einem Kind aus ruhigen Zeiten. Wer eine Maline durchlebt hat, ist lebenserfahren, entwickelt mehr Verantwortungsgefühl für sich und die Gesellschaft. Ein Kind im Ghetto, wenn es Eltern oder Verwandte hat, die morgens zur Arbeit gehen, muß für sie im Hause Mittagessen kochen, und muß sorgen, dass Murer, der die Wohnungen kontrolliert²³⁰, die Speise nicht findet. Wenn das Kind eine Waise ist, muß es noch mehr leisten: Es muß Schneider sein, Schuster, Tischler, Bäcker [...]“²³¹ Im Februar 1942 war es noch möglich, dass Kinder an einem Hügel im Ghetto Schlitten fahren konnten.²³² Aber zugleich wird berichtet, dass sich Jugendbanden gebildet hatten und der Judenrat mit speziellen Kinder- und Erziehungsheimen gegenzulenken suchte.²³³ Die Kinder, so der Chronist des Ghettos Šiauliai, Eliezer Jeruschalmi, seien „eigentlich [...] erwachsene Menschen“ gewesen.²³⁴

Insofern stellte das Leben im Ghetto in der Tat eine Art Karikatur des Lebens dar.²³⁵ Dennoch: „Life is stronger than anything. In the Vilna Ghetto, life begins to pulse again. Under the overcoat of Ponar a life creeps out that strives for a better morning.“²³⁶ Und es gab immer wieder Phasen, die als besonders ‚gut‘ in Erinnerung blieben.²³⁷ Zweifellos unterlag der Ghettoalltag den besonderen, von

²²⁹ In den Ghettos in Litauen wurden von deutscher Seite Schwangerschaften verboten. Zu Kaunas vgl. LCVA R-973, ap. 1, b. 70, Bl. 367, Bericht über die Verordnung betreff Schwangerschaften im Ghetto vom 7. August 1942 (16 Abtreibungen wurden vorgenommen); LCVA R-973, ap. 2, b. 40, Bl. 77, Übersicht über die Tätigkeit des Ältestenrates im Monat Juni 1942. Zu Vilnius Kruk, *Last Days*, S. 192f, S. 437. Zu Šiauliai vgl. Shalit, Azoy, S. 117. Bis zum Schwangerschaftsverbot wurden im Ghetto 25 Kinder geboren. Vgl. ebd., S. 86.

²³⁰ In der Regel betrat der gefürchtete Judenreferent das Ghetto nicht; es handelt sich um eine dramatische Zuspitzung von Sutzkever.

²³¹ Vgl. Sutzkever, Geto, S. 107. Rabinovici, Dank, S. 60: „Die Winter in Wilna waren hart, und im Ghetto war es jetzt besonders kalt [...] Wir Kinder vergaßen zu spielen, wir vergaßen zu lachen, waren traurig und verfroren, waren immer hungrig und lernten, still zu leben und uns umzuschauen und den Gesprächen der Erwachsenen zu lauschen [...] Schon lange hatten die Erwachsenen aufgehört, irgend etwas vor uns zu verbergen [...]“

²³² Vgl. Kruk, *Last Days*, S. 214f. 1943 wäre die Gefahr für die Kinder, einer Aktion zum Opfer zu fallen, sicherlich bereits zu groß gewesen. Wie tief das Ghetto die Wahrnehmungen der Kinder prägte, zeigen Spiele wie „Gehen ins Ghetto“ oder „Deutsche und Juden“. Vgl. Dworzecki, *Yerusholajim*, S. 69.

²³³ Vgl. Kruk, *Last Days*, S. 225ff., S. 233f., S. 240f., S. 297, S. 351f., S. 407f. Der Hintergrund für die Entstehung dieser Banden ist natürlich in den spezifischen Ghettoverhältnissen zu suchen: Zum einen gab es viele Jugendliche, die durch die Mordaktionen zu Waisen geworden waren, zum anderen waren eben diejenigen, die keinen funktionierenden Familienanschluß gefunden hatten, auf sich allein gestellt. Als besonders gelungene Maßnahme galt die Aufstellung einer eigenen Kinderbrigade, die Transporte im Ghetto übernahm.

²³⁴ Jeruschalmi, Umkum, S. 1782: „[...] oigntlech [...] derwaksene mentschn“. Vgl. zu den Kindern im Ghetto auch ebd., S. 1787f. Zu Kaunas vgl. vor allem die Erinnerungen von Eilati, *Crossing*, S. 26ff.

²³⁵ So Kruk, *Last Days*, S. 197.

²³⁶ Kruk, *Last Days*, S. 226.

²³⁷ Vgl. etwa die Schilderung bei Kruk, *Last Days*, S. 426.

außen den Menschen aufoktroyierte Bedingungen. Insbesondere die fast absolut zu setzende Bedeutung der Arbeitsleistung ist als grundlegendes Typikum der Ghettogesellschaft festzuhalten. Zum Ghettoalltag gehörte eine weitere Besonderheit: Nicht nur die Besatzer und ihre einheimischen Helfer waren Träger und Exekutoren von Zwangsmaßnahmen.

2. Sozialdisziplinierung

In der Ghettogesellschaft existierten besondere Formen der Sozialdisziplinierung. Auch die Art der Vergehen war eine spezielle, die sich nur vor dem Hintergrund einer Zwangsgesellschaft beschreiben lässt. Die zentrale exekutive Funktion übte dabei die jeweilige jüdische Ghettopolizei aus.²³⁸ Allein die Anzahl der Polizisten verdeutlicht das Potential: In Vilnius arbeiteten mehr als 200 Juden²³⁹ bei der Ghettopolizei, die damit die höchste Angestelltenzahl des Ghettos aufwies. In Kaunas waren bereits in den ersten Monaten des Ghettos ca. 165 Männer bei der Polizei beschäftigt.²⁴⁰ In Šiauliai gab es in beiden Bezirken zusammen rund 60 Polizisten.²⁴¹ Viele dürften die Privilegien des Dienstes (hohe persönliche Sicherheit, bessere Verpflegung und Unterkunft) zum Eintritt in die Polizei bewogen haben. Nur wenige stellten sich dem moralischen Dilemma, in das sie ihre Tätigkeit früher oder später führen musste.²⁴² Andere wiederum sahen im Polizeidienst die einzige Chance zu überleben, weil sie aus physischen Gründen oder wegen ihres Alters nicht in der Lage waren, außerhalb des Ghettos zu arbeiten.²⁴³

²³⁸ Balberyszski, Shtarker, S. 421, spricht davon, die Polizei habe „eine dominierende Rolle im Ghetto-Leben“ gespielt.

²³⁹ Zahlen nach Balberyszski, Shtarker, S. 423.

²⁴⁰ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 4, Bl. 23, Diensterteilung der Beamten der jüdischen Ghettopolizei in Vilijampolė, undatiert. Die übrigen Dokumente des Aktenbandes stammen aus dem Herbst 1941, so dass die Angabe zum Umfang der Ghettopolizei dementsprechend einzuordnen ist. Am 17. August 1941 wurde die Gründung einer Ghettopolizei der Bevölkerung bekanntgegeben. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 7, Bl. 84, Der Chef der jüdischen Ghettopolizei an die Bevölkerung des jüdischen Ghettos in Vilijampolė vom 17. August 1941. Ein einzigartiges Dokument ist die im Juli 1943 im Stab der Ghettopolizei entstandene „Geschichte“. Demnach betrug die Zahl der Polizisten im Ghetto Kaunas am 30. November 1941 266 Mann, davon 182 im aktiven Dienst. Vgl. Geschicht, S. 230f. Genaue Zahlen zu den Polizisten in den Jahren 1942 und 1943 sowie zu den verschiedenen Abteilungen ebd., S. 233ff.

²⁴¹ Vgl. Shalit, Azoy, S. 94.

²⁴² Balberyszski, Shtarker, S. 422, berichtet von Gesprächen mit Polizisten, die er von früher als „ordentliche und anständige Menschen“ kannte. Sie hätten jede Verantwortung abgelehnt und sich nur als Befehlsempfänger verstanden, die den Befehlen zu gehorchen hätten. Die Verantwortung liege allein beim Judenrat bzw. bei Gens.

²⁴³ Balberyszski, Shtarker, S. 422f, berichtet von einer Unterhaltung mit einem älteren Herren, der den Job als Polizist angenommen hatte, weil er mit über 60 Jahren einer Arbeit außerhalb des Ghettos körperlich nicht mehr gewachsen war. Er habe kein Vermögen, dafür aber eine Familie, die er ernähren müsse. Er nutze seine Position nicht aus, um sich Vorteile zu verschaffen, und lasse sich auch nicht bestechen.

Von Anfang an war die Polizei auch mit den Abläufen des Arbeitseinsatzes befasst. In den „Richtlinien für den Einsatz der jüdischen Polizei“, die von Franz Murer höchstpersönlich stammten, wurde betont, dass die jüdischen Polizisten vor allem die ordnungsgemäße Durchführung des Arbeitseinsatzes zu sichern hatten.²⁴⁴ Auch in Kaunas war die Ghettopolizei die umstrittenste ghettointerne Abteilung. Auf deutsche Anordnung unmittelbar nach der Ghettoisierung im August 1941 ins Leben gerufen, sollte ihre Aufgabe in der Sicherung von „Ruhe und Ordnung“ im Ghetto bestehen. Unterstellt war sie dem Ältestenrat.²⁴⁵ Bald musste die Ghettopolizei in Kaunas jedoch auch für das jüdische Arbeitsamt tätig werden.²⁴⁶ In Šiauliai wurden zwei, de facto unabhängige Einheiten gebildet, die für den jeweiligen Bezirk zuständig waren. Außerdem gab es in der nordlitauischen Stadt die sogenannten Gassenältesten, die der Polizei untergeordnet und für die Einhaltung der diversen Verordnungen zuständig waren.²⁴⁷

Die Beziehungen zwischen der Bevölkerung und der Ghettopolizei wandelten sich während der Mordaktionen von Zustimmung oder zumindest Akzeptanz zur Verachtung der jüdischen Polizei als einer Einrichtung der deutschen Unterdrücker und Täter.²⁴⁸ Daran vermochten auch die Richtlinien der Polizeiführung, die von den Polizisten einen höflichen und gerechten Umgang forderten, nichts ändern.²⁴⁹ Die Wahrnehmung der jüdischen Polizisten unterschied sich nicht von der in nicht-litauischen Ghettos.²⁵⁰

²⁴⁴ LCVA R-643, ap. 3, b. 300, Bl. 110f, Der Gebietskommissar der Stadt Wilna, i. A. Murer, Richtlinien für den Einsatz der jüdischen Polizei vom 29. April 1942.

²⁴⁵ Vgl. Gar, Umkum, S. 301f. Die ersten Aufgaben der Ghettopolizei bestanden im Übrigen aus der Unterstützung des Wohnungsamtes bei der Unterbringung der Menschen im überfüllten Ghetto. Zur inneren Struktur der Ghettopolizei vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 4, Bl. 23, Dienstenteilung der Beamten der jüdischen Ghettopolizei in Vilijampolė, undatiert.

²⁴⁶ Vgl. Gar, Umkum, S. 302, der davon spricht, die Ghettopolizei sei vom Arbeitsamt „ausgenutzt“ worden. Dies entspricht der Quellenlage. LCVA R-973, ap. 2, b. 4, Bl. 23, Dienstenteilung der Beamten der jüdischen Ghettopolizei in Vilijampolė, undatiert: „Die Revierarbeit erstreckt sich außerdem auf die Durchführung der Befehle und Anordnungen der Machtorgane und des Ältestenrates, auf Vollstreckungen der administrativen, der gerichtlichen und der von anderen Institution[e]n des Ghettos erkannten Strafen, auf Gestellung der Flugplatzarbeiter, auf Kontrolle der Arbeitspflichtigen und Ausführung sämtlicher sanitären Anordnungen u. a. m. Bemerkung: Bei Sonderarbeiten, wie zB. Mobilisierung des Arbeitseinsatzes, Nachtkontrolle der Arbeitspflichtigen u.s.w. werden alle Beamten sämtlicher Reviere und der anderen Ämter herangezogen.“

²⁴⁷ Vgl. Shalit, Azoy, S. 94, mit Charakteristika der jeweiligen Polizeichefs. Die 14 Gassenältesten besaßen nur wenig Einfluss und Macht.

²⁴⁸ In Vilnius, so Balberyszski, Shtarker, S. 423f, war für diesen Wandel vor allem das Verhalten der Ghettopolizei während der Jom-Kippur-Aktion und der Liquidation des Ghettos II verantwortlich. Ein sehr scharfes Verdikt bei Kruk, *Last Days*, S. 115.

²⁴⁹ LCVA R-973, ap. 2, b. 21, Bl. 11, Vilijampolės Žydų Ghetto Policijos Vidaus Tvarkos Taisyklės [Regeln für die innere Ordnung der jüdischen Ghettopolizei von Vilijampolė] vom 1. Januar 1943, § 46. Physische Gewalt durfte nur angewendet werden, wenn alle anderen Maßnahmen erfolglos waren (§ 47). Die erste Version dieses Statuts stammt aus dem Dezember 1941. Vgl. dazu Geschichte, S. 234ff. Zum Umgang mit der Bevölkerung heißt es (ebd., S. 239): „höflich, streng und gerecht“.

²⁵⁰ Vgl. dazu Corni, Ghettos, S. 106ff.

Der Polizeiapparat der Ghettos expandierte immer mehr. In Vilnius gab es z. B. neben sozialen Einrichtungen wie dem Polizei-Kooperativ und der Polizei-Küche auch neue repressive Organe. Darunter sind vor allem das Arresthaus und die Torwache der Polizei zu verstehen, die eigenständige Abteilungen innerhalb der Polizei bildeten.²⁵¹ In Kaunas erwies sich die ursprüngliche Zahl von 50 Polizisten schon bald als obsolet und es entstanden ausdifferenzierte Strukturen mit einem Polizeichef und Polizeiinspektoren an der Spitze. In der Zentrale wurde der Kontakt mit dem Ältestenrat gepflegt und die Richtlinien für die Reviere und die anderen Abteilungen entworfen. Im Ghetto gab es drei Polizeireviere.²⁵² Schließlich wurden Abteilungen für sanitäre Angelegenheiten²⁵³ und sogar eine Telefonzentrale aufgebaut.²⁵⁴

Nach dem Ausbau und der Organisation der jüdischen Arbeitsämter hatte sich ein Pass- und Ausweiswesen im Ghetto entwickelt, das die Möglichkeit bot, die Menschen im Ghetto zu überprüfen.²⁵⁵ Hinzu kamen regelmäßige Kontrollen.²⁵⁶ Dabei wurden bei verspäteten Meldungen oder versäumten Fristen kleine Geldbeträge fällig, um, so die Begründung für das Vorgehen, die Disziplin der Bevölkerung zu stärken.²⁵⁷ Selbst das Nichttragen des Judensterns konnte, zumindest im Sommer 1941 und den ersten Wochen der Ghettoisierung, mit einer Geldstrafe geahndet werden.²⁵⁸ Später galt das Verbergen des Davidsterns als „Verletzung

²⁵¹ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 421.

²⁵² Ursprünglich waren es vier Reviere, doch mit der Liquidierung des kleinen Ghettos reduzierte sich auch die Zahl der Polizeistationen. Nach der Umwandlung in ein KL und der Schaffung der verschiedenen Lager im Herbst 1943 blieben noch zwei Reviere übrig. Vgl. Gar, Umkum, S. 302.

²⁵³ Vgl. Gar, Umkum, S. 304. Die Gefahr von Seuchen war aufgrund der auf engstem Raum zusammengepferchten Menschen und den mangelnden hygienischen Einrichtungen sowie der körperlichen Erschöpfung immer gegeben, so dass in der Ghettosituation die Überwachung der sanitären Gegebenheiten durchaus eine polizeiliche Aufgabe darstellte.

²⁵⁴ Vgl. Gar, Umkum, S. 304. Die Telefonverbindung, die aus wenigen Apparaten bestand, funktionierte allerdings nur ghettointern. Von der Außenwelt konnte man nur die Ghetto- wache bzw. ab Herbst 1943 die Kommandantur des KL Kauen anrufen.

²⁵⁵ Wie weitgehend die Kontrollmöglichkeiten waren, zeigt ein Detail aus Kaunas: Dort hatten die nur drei Tage in der Woche arbeitenden Frauen einen Vermerk in ihrer Arbeitskarte, welcher Schicht sie angehörten. Dieser Vermerk ermöglichte es ihnen, sich an ihren freien Tagen ungehindert im Ghetto zu bewegen, ohne die Kontrollen der Ghettopolizei fürchten zu müssen.

²⁵⁶ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 95, Bl. 616, Entwurf zum Bericht des Ältestenrates betr. Polizei, September 1942.

²⁵⁷ Yivo Rb 213, Nr. 215, Bericht für den Monat Oktober 1942 vom 4. November 1942. In Vilnius wurde bei verspäteten Anträgen und Meldungen eine Strafgebühr von 1 RM erhoben.

²⁵⁸ In diesem Fall musste auf das Konto des Gebietskommissars eingezahlt werden, weswegen auch nicht völlig klar ist, ob die Judenpolizei oder deutsche Stellen die Strafe verhängten (da jedoch auch alle Kontributionen der jüdischen Gemeinde auf dieses Konto eingezahlt wurden, dürften die Bestrafungen von deutscher Seite ausgesprochen worden sein). Ita Leiberytė zahlte z. B. am 29. September 1941 1000 Rubel bei der litauischen Staatsbank ein „wegen Gehens ohne jüdisches Zeichen“. Mira Golub wurde für einen Verstoß gegen die Ausgangssperre mit 20 Rubel Strafe belegt. LCVA R-614, ap. 1, b. 759, Bl. 2, Tageskontoauszug für das Konto Nr. 155290, Gebietskommissariat Stadt-Wilna. In der Akte finden sich viele weitere Fälle aus dem Sommer und Herbst 1941.

der Arbeitsdienstpflicht“, was in Zusammenhang mit dem Organisieren von Lebensmitteln während der Arbeit außerhalb des Ghettos zu sehen ist. Das Strafmaß im Fall von Sara Ginsburg bestand in einer Geldstrafe von 20 RM bzw. vier Tagen Arrest.²⁵⁹ Die Ghettobehörden legten insbesondere Wert auf eine umfassende Registrierung der Bewohner: In Kaunas war daher in der „Registrierungsordnung“ festgelegt worden, dass die Ausgabe von Lebensmitteln nur erfolgen konnte, wenn auf der Lebensmittellkarte ein Sichtvermerk für die erfolgte Anmeldung vorhanden war.²⁶⁰ Außerdem gab es immer wieder neue Aufrufe zur Registrierung, die auf zunehmend breitere Bevölkerungskreise ausgedehnt wurden.²⁶¹ Diese Erfassungsaktionen ziehen sich durch die gesamte Ghettozeit.²⁶²

In den Ghettos kam es zu einer Verquickung zwischen Exekutive und Legislative. So billigte im Februar 1942 der Judenrat in Vilnius einen Vorschlag des Polizeichefs Gens, dass die Polizei direkt Strafen aussprechen durfte. Allerdings beschränkte der Judenrat die Verhängung von Arreststrafen auf 24 Stunden.²⁶³ Auch in Kaunas gab es ein abgestuftes Strafsystem innerhalb der polizeilichen Exekutive: Revierleiter konnten 50 Rubel Strafe und bis zu 3 Tagen Arrest aussprechen, Polizeiinspektoren bis 100 Rubel und bis zu 5 Tagen und der Polizeichef bis zu 7 Tagen Arrest.²⁶⁴ Ähnlich wie in Vilnius verfügte der Polizeichef in Šiauliai über die Kompetenz der Strafuweisung.²⁶⁵

In allen Ghettos gab es Arresthäuser²⁶⁶ bzw. –zellen, ein „Gefängnis im Gefängnis“, wie es in der Geschichte der Ghettopolizei in Kaunas süffisant heißt.²⁶⁷ Lazar Schuster arbeitete im Sommer 1943 bei der Baugruppe Giesler und versuchte offenbar, sich der Arbeit zu entziehen, was ihm einen Arrestbefehl einbrachte. Die

²⁵⁹ LCVA R-973, ap. 2, b. 52, Bl. 340, Arbeitseinsatzstelle der jüdischen Ghettogemeinde, Beschluß Nr. 1921 vom 22. April 1942.

²⁶⁰ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 3, Bl. 33, Vilijampolės Žydų Ghetto Gyventojų Registracijos Taisyklės [Regeln für die Registrierung der Bewohner des jüdischen Ghettos Vilijampolė], undatiert.

²⁶¹ Vgl. LCVA R-1390, ap. 3, b. 8, Bl. 11, Bekanntmachung vom 24. Februar 1942; LCVA R-1390, ap. 3, b. 20, Bl. 4f, Achtung Jugendliche!!! vom 12. Juli 1942; LCVA R-1390, ap. 3, b. 20, Bl. 8, Meldung vom 16. Juli 1942.

²⁶² Selbst im Februar 1943 fanden in Kaunas noch Registrierungen statt. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 40, Bl. 10, Bericht über die Tätigkeit des Ältestenrates für Februar 1943.

²⁶³ Vgl. LCVA R-1421, ap. 1, b. 18, Bl. 1, Wilnaer Judenrat an den Herrn Polizeichef im Ghetto der Stadt Wilna vom 23. Februar 1942. Die Strafen konnten zudem nur von Leitern der Polizeireviere oder höherrangigen Polizeioffizieren angeordnet werden.

²⁶⁴ Vgl. Geschichte, S. 239. Die Korrespondenz der Ghettopolizei erfolgte bis Februar 1943 übrigens in Litauisch. Als Begründung wurde angeführt, die jüdische Jugend habe in der litauischen Armee das Litauische als Befehlssprache und in den Schulen als offizielle Staatssprache kennengelernt. Einen Befehl auf Jiddisch zu geben, habe nicht ‚militärisch‘ geklungen, weswegen solche Befehle auch weniger willig befolgt worden seien. Vgl. ebd., S. 240.

²⁶⁵ Vgl. Trunk, Judenrat, S. 482, der zutreffend von „administrative-judiciary functions“ spricht.

²⁶⁶ Vgl. Kruk, Schreie, S. 131f, mit einer Schilderung ihrer Erlebnisse.

²⁶⁷ Geschichte, S. 246. In der Darstellung wird die Schaffung eines Gefängnisses als notwendig bezeichnet, weil man sich davon einen Rückgang der Straftaten und eine größere Beteiligung am Arbeitseinsatz versprochen habe. Gegründet wurde das Gefängnis offiziell durch eine Anordnung am 5. Dezember 1941, faktisch nahm es schon zwei Wochen vorher seine Tätigkeit auf. Vgl. ebd., S. 249.

Länge des Arrestes entschied Gens persönlich.²⁶⁸ Doch auch ein Verstoß gegen die Verdunkelung konnte zu Arreststrafen führen.²⁶⁹ Der Arrest war eines der wirksamsten Mittel, um die Menschen gefügig zu machen.²⁷⁰ Hinzu kam, dass einzelne Polizisten mit großer Brutalität vorgingen.²⁷¹ Vom ersten Tag des Arbeitseinsatzes an war die Frage nach Repressalien bei einem vorsätzlichen Umgehen der Arbeit aktuell.²⁷²

Für das Ghetto Kaunas ist die sogenannte Hausordnung des Arresthauses, das auf deutsche Initiative entstand²⁷³, erhalten geblieben. Im Gebäude und Hof herrschte striktes Rauchverbot. Die Mahlzeiten konnten die Inhaftierten von zu Hause beziehen, ansonsten erhielten sie ihre Verpflegung aus den öffentlichen Ghettoküchen. Zwischen 21 Uhr abends und 4.15 Uhr morgens herrschte Nachtruhe. Nach dem Aufstehen wurden die Menschen um 4.45 Uhr von einem Beauftragten der Arbeitseinsatzstelle abgeholt, um zum Arbeitseinsatz am Ghettotor gebracht zu werden. Besuch war nur am Sonntag zwischen 11 und 13 Uhr erlaubt. Dem Personal war der Umgang mit den Inhaftierten außer in dienstlichen Angelegenheiten streng untersagt.²⁷⁴ Außerdem wurde am 15. Juli 1942 eine Satzung²⁷⁵ für „Arbeitsdrückeberger“ erlassen. Diese speziellen Arresthäuser²⁷⁶ waren nur abends und nachts belegt, da ihre Insassen tagsüber im Arbeitseinsatz waren. Bei Verstößen gegen die Anweisungen des Bewachungspersonals konnten

²⁶⁸ Vgl. LCVA R-1421, ap. 1, b. 48, Bl. 277, Arrestbefehl Nr. 6369 vom 23. Juni 1943.

²⁶⁹ Ebd., Bl. 288. Für das Ghetto stellten derartige Vorfälle eine besondere Gefahr dar, denn von deutscher Seite wurde immer unterstellt, die Juden würden als fünfte Kolonne fungieren und der Roten Luftwaffe Lichtsignale geben. Daher gab es wohl keinen Stadtteil, in dem die Verdunkelungsvorschriften exakter und akribischer beachtet wurden als in den jüdischen Wohnbezirken.

²⁷⁰ Balberyszski, Shtarker, S. 425, spricht von einer „Zählung“.

²⁷¹ Vgl. die bei Balberyszski, Shtarker, S. 425f., abgedruckten Berichte, die in Zusammenhang mit der Bestrafung der betreffenden Polizisten entstanden. Ein weiterer Fall ebd., S. 339. Ein Polizist wurde von der Leitung der Arbeitsabteilung beim Judenrat zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt, weil er geschlagen hatte. Im Wiederholungsfalle drohte ihm die Entlassung.

²⁷² So Geschicht, S. 246. Ohne wirksame Sanktionen seien Appelle und Warnungen nutzlos, lautet die lakonische Schlussfolgerung. Darunter hätte auch die Autorität der Ghettoorgane gelitten. Die Schaffung des Arresthauses habe daher zur Stärkung der Autorität beigetragen.

²⁷³ So jedenfalls die Darstellung des Ältestenrates. Vgl. LCVA R-1390, ap. 3, b. 10, Bl. 2, Bekanntmachung vom 25. April 1942.

²⁷⁴ LCVA R-973, ap. 2, b. 52, Bl. 218, Geto Darbo Vengėjų Arešto Namų Vidaus Tvarkos Instrukcija [Anweisung für die innere Ordnung der Ghetto-Arresthäuser für Arbeitsdrückeberger] vom 19. August 1942. Eine aktualisierte Fassung in LCVA R-973, ap. 2, b. 14, Bl. 31, Vartų ir Arešto Namų Sargybos Instrukcija [Anordnung für die Wache des Tores und des Arresthauses] vom 8. Januar 1943. Der ursprüngliche Befehl in LCVA R-973, ap. 2, b. 10, Bl. 263, Vilijampolės Žydų Ghetto Policija, Įsakymas Nr. 293 [Jüdische Ghettopolizei von Vilijampolė, Befehl Nr. 293] vom 14. August 1942. Vgl. auch Geschicht, S. 247ff.

²⁷⁵ LCVA R-973, ap. 2, b. 52, Bl. 219, Geto Darbo Vengėjų Arešto Namų Nuostatai [Satzung für die innere Ordnung der Ghetto-Arresthäuser für Arbeitsdrückeberger] vom 15. Juli 1942. Eine aktualisierte Version in LCVA R-973, ap. 2, b. 14, Bl. 30, Geto Areštų Namų Nuostatai [Satzung für die Arresthäuser des Ghettos] vom 8. Januar 1943.

²⁷⁶ In den Dokumenten ist immer von Häusern die Rede. Diese waren nötig, weil Frauen und Männer getrennt inhaftiert wurden.

u. a. die Lebensmittelrationen reduziert oder Einzelhaft (Karzer) befohlen werden.²⁷⁷ Die Arresthäuser waren zunächst nicht mit dem Ghettogefängnis identisch²⁷⁸, dessen Insassen einem strengeren Reglement unterlagen und tagsüber zu Arbeiten im Gefängnis oder im Ghetto herangezogen wurden.²⁷⁹ Allerdings wurden im September 1942 auch die Arresthäuser als „Ghettogefängnis“ bezeichnet.²⁸⁰ Die Existenz eines zweiten Arresthauses ist seit dem 15. August 1942 belegt. Da es unmittelbar am Ghattotor lag, war es speziell für Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Arbeitseinsatz gedacht.²⁸¹

In den meisten Fällen kam es nur zu einer kurzzeitigen Internierung. In Vilnius²⁸² etwa blieben in der ersten Hälfte 1942 41,6% der Inhaftierten bis zu 24 Stunden in Arrest, während 45 % zwei Tage festgehalten wurden und nur die restlichen 13,4% mehr als zwei Tage im Arresthaus verweilen mussten. Auffällig ist auch, dass nur 2,5% ihre Strafe aufgrund eines Urteils des Ghettogerichts antraten, während die Übrigen durch exekutive Maßnahmen der Ghettopolizei²⁸³ bestraft worden waren.²⁸⁴ Hierfür gab es eine Art von Bußgeldkatalog, denn Bagatelldelikte konnten auch mit Geldstrafen belegt werden. Dementsprechend

²⁷⁷ Weitere Repressivmaßnahmen waren die Einteilung zu Schwerstarbeit oder die Verlängerung der Strafe.

²⁷⁸ Sie befanden sich offenbar in der Nähe des Tores. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 37, Bl. 205, Entwurf zum Bericht des Ältestenrates, Betr. Polizei, Februar 1943.

²⁷⁹ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 14, Bl. 37, Vilijampolės Žydų Geto Kalejimo Viršininko Instrukcija Nr. 3 [Anweisung Nr. 3 des Leiters des jüdischen Ghettogefängnisses von Vilijampolė] vom 23. Januar 1943. Der Arbeitstag betrug acht Stunden. Vgl. ebd., Bl. 39, Instrukcija Nr. 1 [Anweisung Nr. 1]. Die Hausordnung in LCVA R-973, ap. 2, b. 5, Bl. 3, Žydų Geto Kalejimo Vidaus Tvarka [Innere Ordnung des Gefängnisses des jüdischen Ghettos] vom 23. Januar 1942. Zur Unterscheidung auch Geschichte, S. 258f, mit dem Statut des Arresthauses am Ghattotor.

²⁸⁰ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 5, Bl. 4, Geto Arešto Namų Nuostatų Pakeitimas [Änderung der Regeln für die Arresthäuser des Ghettos] vom 17. September 1942.

²⁸¹ Vgl. Geschichte, S. 257. In der Tat war es allein eine organisatorische Vereinfachung, die zur Schaffung eines Arresthauses am Ghattotor führte. In der ersten Zeit hatte es die Bezeichnung „Arresthaus far oismeidr fun arbetsflicht“. Vgl. ebd., S. 258.

²⁸² Sechs Personen (inkl. Sekretärin) reichten als Personal für das Arresthaus aus. Vgl. LCVA R-1421, ap. 1, b. 89, unpaginiert, Liste der Angestellten des Arresthauses, undatiert.

²⁸³ LCVA R-1421, ap. 1, b. 89, Bl. 166, undatiert, ohne Anschreiben und Briefkopf: „1. Die Polizei ist berechtigt, eine Arreststrafe bis 24 Stunden aufzuerlegen. 2. Die Strafen können außer dem Polizeichef von Leitern, ihren Vertretern und nach den Dienststunden auch von den diensthabenden Sergeanten auferlegt werden. 3. In Fällen, bei welchen die Strafen sofort auferlegt werden müssen, wie z. B. das Nichttragen des Judenzeichens, Passieren der Straßen in der verbotenen Zeit etc. haben die Polizisten das Recht auf Ort und Stelle zu bestrafen und die Strafe gegen Quittung zu kassieren [...] Größere Strafen können nur von den Gerichtsorganen auferlegt werden.“

²⁸⁴ Eine Statistik der „vom Chef der jüdischen Polizei verhängten administrativen Strafen“ aus dem August 1943 zeigt die Situation in Kaunas. Insgesamt wurden 320 Strafen ausgesprochen, davon 213 an Männer. Das häufigste Vergehen war eine schlechte Verdunkelung (118 Fälle), gefolgt von einem Verstoß gegen die Polizeistunde (55 Fälle). Bei der Strafzuerkennung fällt besonders auf, dass nur 131 Arresttage verhängt wurden, während insgesamt 650 kg Lebensmittel als ‚Bußgeld‘ eingezogen wurden. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 41, Bl. 6 Rückseite, Bericht Nr. 23 über die Tätigkeit der jüdischen Ghettopolizei, August 1943.

kostete das Fehlen des Judensterns entweder eine RM oder sechs Stunden Arrest; dagegen wurde öffentliche Ruhestörung mit 20 RM oder der Überweisung an ein Gericht²⁸⁵ geahndet.²⁸⁶ Zweifellos erfolgten die meisten Einweisungen durch die Torwache und dienten vor allem der Abschreckung.²⁸⁷ Von Massenrepressalien kann offenbar nicht die Rede sein: Am 18. Juni 1942 befanden sich bei der morgendlichen Übergabe des Arrestlokals 26 Personen im Arresthaus.²⁸⁸ Nur bei zwei Personen war statt der einweisenden Instanz der Grund für die Festsetzung angegeben: Leiba Steinmanas hatte sich geweigert zu arbeiten und Chaja Herzmanienė hatte versucht, sich mit verdoppelten Lebensmittelkarten eine zusätzliche Ration zu verschaffen.²⁸⁹ Acht Stunden Arrest erhielt eine nicht näher spezifizierte Personengruppe, weil sie es versäumt hatte, sich im Arbeitsamt anzumelden.²⁹⁰ In Kaunas zeichnet sich ein ähnliches Bild²⁹¹ ab, wobei aber offenbar von deutscher Seite höhere Strafen angeordnet wurden als in Vilnius: „Auf Anordnung der Sicherheitspolizei“²⁹² verbüßten im Arresthause der Ghettopolizei ihre Strafen: 5 Männer und 1 Frau – insgesamt 94 Tage Arrest; auf Anordnung des Komman-

²⁸⁵ Die Fälle wurden dem Gericht von einem „Ankläger am Polizeiamt im Ghetto der Stadt Vilnius“ vorgelegt. Vgl. z. B. LCVA R-1421, ap. 1, b. 100, Bl. 1 vom 23. Juni 1942. Im vorliegenden Verfahren ging es um Holzdiebstahl von einem Dachstuhl. Als strafrelevantes Detail wurde darauf hingewiesen, „[...] dass durch die Demolierung des Bodens eine ernste Einsturzgefahr der Dachkonstruktion herbeigeführt wurde“.

²⁸⁶ Vgl. LCVA R-1421, ap. 1, b. 89, Bl. 214, Abänderung der Tabelle der Strafen vom 21. April 1942.

²⁸⁷ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 428. Erhalten geblieben ist ein Arrestbuch der Torwache, das die im Text gegebene Deutung bestätigt. In den meisten Fällen wurde als Grund des Arrestes „Disziplinbruch“ vermerkt, meist waren die Betroffenen nach einigen Stunden wieder frei. Vgl. LCVA R-1421, ap. 1, b. 566, Bl. 1, Arrestbuch der Torwache vom 13. Juni 1943 bis 31. August 1943. Ein identisches Bild vermittelt das *Arešto namų dienynas* [Tagesjournal der Arresthäuser] aus dem April 1942 [?]. Sehr häufig wird als Grund „Verstoß gegen die sanitären Bestimmungen“ angegeben. Vgl. LCVA R-1421, ap. 1, b. 90, passim. Auch der Verbindungsmann Braudė konnte Einweisungen anordnen, wie ein Beispiel in LCVA R-1421, ap. 1, b. 95, Bl. 25 vom 30. Januar 1943, belegt. Die Arrestdauer betrug 24 Stunden, ein Grund findet sich auf dem Arrestbefehl nicht, stattdessen wird auf die Anweisung Braudės hingewiesen.

²⁸⁸ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 300, Bl. 2, Vilniaus geto arestų namai Ponui žydų reikalams referentui [Arresthäuser des Ghettos Vilnius an den Herrn Referenten für Judenangelegenheiten], undatiert [18. Juni 1942]. Am 19. Juni standen noch 22 Personen unter Arrest. Ebd., Bl. 9. Im Februar 1943 kam es zu einer Verschärfung für notorische Verweigerer. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 52, Bl. 7 Rückseite, Protokoll der Sitzungen der Arbeitseinsatzstelle am 24. und 25. Februar 1943.

²⁸⁹ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 300, Bl. 2, Vilniaus geto arestų namai Ponui žydų reikalams referentui [Arresthäuser des Ghettos Vilnius an den Herrn Referenten für Judenangelegenheiten], undatiert [18. Juni 1942]. Bei einigen der Arrestierten war sybillinisch nur der Vermerk „Tardymui“ (für Verhör) angegeben.

²⁹⁰ Vgl. LCVA R-1421, ap. 1, b. 89, Bl. 286, Polizeiführung pp. Arresthaus vom 30. April 1942.

²⁹¹ Dies wird für die ersten Ghettomonate ab August 1941 deutlich durch die Angaben, die sich bei *Geschicht*, S. 251 f., finden. Im November 1941 wurden z. B. 111 Personen bestraft, davon zwei wegen „Vermeiden“ der Arbeitspflicht, dagegen 80 wegen Verstößen gegen die sanitären Vorschriften. Vgl. ebd., S. 252.

²⁹² Ein „Vollstreckungsbefehl auf Anordnung d. Sicherheitspolizei“ in LCVA R-973, ap. 2, b. 19, Bl. 1 vom 24. November 1943. Weitere Befehle ebd., passim. Erstmals ist die Einweisung von Menschen durch Deutsche nachweisbar im Januar 1942, als die 4. Kompanie der NSKK-Einheit Hamburg die Bewachung des Ghettos übernahm. Vgl. *Geschicht*, S. 253.

danten der Ghetto wache – 16 Männer und 1 Frau – insgesamt 80 Tage Arrest. Durchschnittlich befanden sich im Arresthaus täglich 14 Häftlinge.²⁹³ Angehörige konnten die Inhaftierten am Sonntag und Montag jeweils zwischen 17.00 und 18.00 Uhr besuchen.²⁹⁴ Die Vollstreckungsbefehle gingen über das Zentralamt der jüdischen Ghettopolizei an den Leiter des Arresthauses. Auf den Befehlen war vermerkt, wer für die Einweisung verantwortlich war, ferner die Dauer der Strafe und ob während des Vollzugs eine gleichzeitige Arbeitspflichterfüllung bestand²⁹⁵; dies bedeutete, dass die Verurteilten nur nachts unter Arrest standen, am Morgen aber durch die Ghettopolizei zu ihrer Arbeitsbrigade gebracht und am Abend am Ghetto wieder abgeholt wurden. Eifersüchtig wachten die zuständigen jüdischen und deutschen Stellen über ihre exekutive Gewalt.²⁹⁶ Die Ghettopolizei erreichte im Frühjahr 1942 nicht zuletzt mit Hinweis auf die größeren Exekutivrechte der Arbeitseinsatzstelle, dass ihre Befugnisse bei der Verhängung von Geldstrafen von 200 auf 1000 Rbl. und bei Arreststrafen von sieben auf 14 Tage angehoben wurden.²⁹⁷ Im Herbst 1943, nach der Übernahme des Ghettos durch die SS, eskalierten die Maßnahmen der Sicherheitspolizei, so dass teilweise ganze Brigaden ins Arresthaus gebracht wurden.²⁹⁸

²⁹³ LCVA R-973, ap. 2, b. 95, Bl. 616, Entwurf zum Bericht des Ältestenrates betr. Polizei, September 1942. Hinzuzufügen ist, dass 69 Personen auf „administrativem Wege“ bestraft wurden und von der Kriminalabteilung 24 Strafanzeigen gestellt wurden, von denen 18 mit einer Aburteilung zu Haftstrafen endeten. Im Dezember 1942 belief sich der Durchschnitt auf neun Häftlinge. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 37, Bl. 2, Entwurf zum Bericht des Ältestenrates betr. Polizei, Dezember 1942.

²⁹⁴ LCVA R-973, ap. 1, b. 5, Bl. 129, Auflistung der für das Arresthaus benötigten Schilder, undatiert. Auch eine Art von Sprechstunde wurde geschaffen, bei der die Arrestierten mit dem Leiter des Arresthauses sprechen konnten.

²⁹⁵ Beispiele in LCVA R-973, ap. 2, b. 19, Bl. 1 vom 24. November 1943, Bl. 28 vom 6. Oktober 1943, Bl. 30 vom 17. September 1943. In den meisten Fällen ist kein Grund für die Strafe angegeben. Im Falle von Mejer Goldstein war sein Vergehen „grobe[r] Unfug des Zeitungskaufes an einem Kiosk“. LCVA R-973, ap. 2, b. 19, Bl. 108, Arbeitsamt Kauen, Ghetto Viljampolė an die Leitung der jüd. Ghetto-Polizei vom 13. Juli 1943. Das „Buch der Bestrafen“ ist für den Zeitraum vom 3. Dezember 1941 bis zum 22. Oktober 1943 erhalten geblieben und bietet einen einmaligen Einblick in die Strafmaßnahmen des Ghettos. Insgesamt finden sich in ihm 990 Namen. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 129, Bl. 1, Jüdische Ghettopolizei, Gefängnis, Nubaustujų knyga. Daneben liegt das allerdings nicht vollständige „Festnahmebuch“ vom 14. Dezember 1941 bis zum 29. März 1943 vor: LCVA R-973, ap. 2, b. 130, Bl. 1, Jüdische Ghettopolizei, Gefängnis, Suimtuju knyga.

²⁹⁶ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 19, Bl. 224, B. Lipzer, Bevollmächtigter der Sipo und des SD an den Polizeichef der Jüdischen Gemeinde Viljampolė vom 29. Dezember 1942. Lipzer beschwerte sich, dass er über eine Festnahme erst nach sieben Tagen informiert worden sei.

²⁹⁷ LCVA R-973, ap. 2, b. 13, Bl. 21, Jüdische Ghettopolizei, Żydų Ghetto Policija, Centro Įstaiga, Seniūnų Tarybos Pirmininkui, Raportas [Jüdische Ghettopolizei, Zentralamt, an den Vorsitzenden des Ältestenrates, Bericht] gez. Der Chef der jüdischen Ghettopolizei vom 27. März 1942. Elkes stimmte umgehend einer Änderung zu. Vgl. ebd., Bl. 22, Seniūnų Tarybos Pirmininkas Geto Policijos Viršininkui [Der Vorsitzende des Ältestenrates an den Chef der jüdischen Ghettopolizei] vom 29. März 1942.

²⁹⁸ Vgl. z. B. LCVA R-973, ap. 2, b. 19, Bl. 38, Meldung des Kolonnenführers der Brigade Holzplatz Universität, dass seine Gruppe mit 30 Tagen Arrest bei gleichzeitiger Arbeitspflicht bestraft worden sei. Die Brigade wurde direkt von der Arbeit ins Arresthaus gebracht. Vor allem der SS-Hauptscharführer Stütz zeichnete für solche Befehle verantwortlich.

Die jüdische Ghettopolizei verfügte, wie bereits berichtet, nicht nur über exekutive, sondern auch über judikative Befugnisse. Doch lag die eigentliche Rechtsprechung formal in den Händen der Ghettoerichte.²⁹⁹ In Kaunas gingen sie aus dem juristischen Komitee beim Ältestenrat hervor.³⁰⁰ Dabei spielte immer auch der jüdische Arbeitseinsatz eine Rolle: Gegen diejenigen, die sich der Arbeitspflicht permanent (!) entziehen wollten, kam es zu Verhandlungen vor Schnellgerichten. Allerdings setzten sich die Richter zunächst aus höheren Vertretern des Arbeitsamtes und der Ghettopolizei zusammen, so dass die Verfahren mehr den exekutiven Maßnahmen der Ghettopolizei als juristischen Prozessen ähnelten.³⁰¹ Das Strafmaß, das auch hier in der Regel in einer Zwangsversetzung auf eine schlechte Arbeitsstelle bestand, unterschied sich vor allem in der Länge von den exekutiven Strafen. Die Urteile wurden in den Straßen des Ghettos in den Meldungen an die Bevölkerung veröffentlicht³⁰², außerdem fanden die Verhandlungen öffentlich statt.³⁰³

Ende 1941³⁰⁴ kam es dann zur Schaffung eines permanenten Ghettogerichts. Dass es sich hierbei um etwas anderes als die Schnellgerichte handelte, geht schon daraus hervor, dass die Gesetze der litauischen Republik die juristische Grundlage für die Tätigkeit des Gerichtes bildeten.³⁰⁵ Zivil- und Strafsachen wurden behandelt und als zweite Instanz fungierte der Ältestenrat, der von den Parteien angerufen werden konnte. In den meisten Fällen ging es um Betrügereien und Diebstähle, weniger um Prozesse in direktem Zusammenhang mit der jüdischen Arbeitsleistung. Dagegen gab es oft Streit, wenn Arbeiter der Stadtbrigaden Gegenstände in ‚Kommission‘ in die Stadt mitnahmen, um sie dort zu verkaufen. Einige Verfahren galten auch Verstößen im Ghettoapparat, etwa des Betrugs bei der Verteilung von Lebensmitteln.³⁰⁶ Im kleinsten Ghetto, in Šiauliai, wurde die Rechtsprechung ebenfalls von einem Gericht wahrgenommen³⁰⁷, das immer

²⁹⁹ Für Shalit, Azoy, S. 170f, lag die Bedeutung des Gerichts im Ghetto Šiauliai vor allem in der Tatsache, dass die Rechtsprechung sich an jüdischer Moral und jüdischer Ethik orientierte.

³⁰⁰ Vgl. Gar, Umkum, S. 387.

³⁰¹ Die Arbeits-Schnellgerichte bildeten den Ausgangspunkt für den Aufbau eines Gerichtswesens im Ghetto. Wert wurde darauf gelegt, dass das Urteil möglichst am Tag des Vergehens gesprochen wurde. In der Selbstdarstellung der Ghettopolizei wurde, zweifellos mit apologetischen Unterton, darauf hingewiesen, neben der Bestrafung sei es auch um erzieherische Maßnahmen gegangen, um Simulanten abzuschrecken. Vgl. Geschichte, S. 220.

³⁰² Vgl. Gar, Umkum, S. 388. Der Unterschied der Strafverfolgung zwischen den Einzelstrafmaßnahmen der Polizei und der vorsätzlichen Arbeitsverweigerung, die von den Schnellgerichten behandelt wurden, ist dennoch offensichtlich. Später wurde das Mobilisierungs- und Strafam mit diesen Fällen betraut.

³⁰³ Vgl. Geschichte, S. 220. Die Tagungen des Gerichts sollen gut besucht gewesen sein.

³⁰⁴ Geschichte, S. 222, Beschluss des Ältestenrates vom 8. Dezember 1941. Trunk, Judenrat, S. 182, gibt als Datum den 28. November 1941 an.

³⁰⁵ In der Geschichte der Ghettopolizei wird betont, das Gericht sei von bekannten Rechtsanwälten geleitet worden. Vgl. Geschichte, S. 222. Das sowjetische Rechtssystem hielten die im Ghetto Zuständigen offensichtlich nicht für geeignet.

³⁰⁶ Vgl. Gar, Umkum, S. 388. Die Urteile erfolgten im Namen des Ältestenrates als der höchsten Autorität des Ghettos.

³⁰⁷ Vgl. Shalit, Azoy, S. 167. Neben Bagatellfällen gab es auch größere Verfahren mit spezifischem Ghettohintergrund. So klagte die Ehefrau eines von den Deutschen erschossenen Ar-

sonntags tagte und in der Ghettogesellschaft großen Zuspruch als Kommunikationspodium fand.³⁰⁸ In einem Fall ging es um die Fälschung der Bezugsmenge auf einer Brotkarte, die der Angeklagte von 150 auf 1500 gr ‚korrigiert‘ hatte.³⁰⁹ In anderen, sicher populäreren Verfahren, wurden Angehörige der Ghettopolizei wegen „groben Verhaltens“ angeklagt.³¹⁰ In Vilnius gab es eine Art von Zivilgericht, bei dem man Klagen anhängig machen konnte.³¹¹

In Kaunas existierte zeitweilig ein Arbeitsgericht (daneben gab es noch ein Zivil- und ein Strafgericht³¹²), das sich ausschließlich mit Verstößen gegen die Arbeitspflicht zu beschäftigen hatte.³¹³ Die zu verhängenden Strafen beleuchten in für sich sprechender Weise die Ghettowirklichkeit:

- „öffentliche Verkündung der Strafe.
- Wegnahme der Lebensmittelkarten des Verurteilten oder von Mitgliedern seiner Familie.
- Arrest bis zu einem Monat.
- Wegnahme des Besitzes.
- Umzug aus der derzeitigen Wohnung in eine andere.
- Übergabe an die Besatzungsorgane oder an die Ghettopolizei für eine disziplinarische Bestrafung.
- Wegnahme des Rechtes, in städtischen Arbeitsgruppen zu arbeiten.“³¹⁴

Damit konnte das Arbeitsgericht³¹⁵ in alle relevanten Lebensbereiche eingreifen und hatte einen beeindruckenden Katalog von Maßnahmen zur Verfügung, um gegen Verletzungen der Arbeitspflicht vorzugehen. Auch in der Rechtsprechung

beiters auf Unterhalt durch einen anderen Juden. Ihr Mann, der im Schlachthof arbeitete, sei ermordet worden, weil er des Fleischdiebstahls verdächtigt worden sei. Der wahre Schuldige sollte nun zum Schadenersatz verpflichtet werden.

³⁰⁸ Vgl. Shalit, Azoy, S. 170. Zu den Mitgliedern des Gerichts ebd., S. 171.

³⁰⁹ Vgl. die Schilderung der Begebenheit bei Shalit, Azoy, S. 169f.

³¹⁰ Vgl. Shalit, Azoy, S. 170. In der Regel, so Shalit, seien die Urteile nicht streng gewesen, und die meisten Fälle hätten keiner großen juristischen Erörterung zur Feststellung der Schuldfrage bedurft. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 1167, berichtet, es seien Geldstrafen in Höhe von insgesamt 723 RM verhängt worden, was in der Tat auf eine zurückhaltende Strafbemessung schließen lässt.

³¹¹ Ein Beispiel für Anweisungen des Polizeigerichts und des Gerichts-Kollegiums in LCVA R-1421, ap. 1, b. 63, Bl. 470, Schreiben Polizeiamt, Administrativ-gerichtliche Sektion an das I. Polizeirevier vom 14. Januar 1942.

³¹² Die Geschäftsordnungen dieser Gerichte in LCVA R-973, ap. 2, b. 20, Bl. 5, Baudžiamojo bylų Sprendimų Vykdymo Taisyklės [Regeln für den Ablauf der Entscheidung von Strafverfahren] vom 1. Mai 1942; Ebd., Bl. 6, Žydų Geto teismo Civilinių Bylų Sprendimų Vykdymo Taisyklės [Regeln für den Ablauf der Entscheidung von Zivilverfahren] vom 22. Februar 1942.

³¹³ LCVA R-973, ap. 2, b. 3, Bl. 14, Darbo Teismo Veikimo Taisyklės [Verfahrensregeln des Arbeitsgerichts], undatiert.

³¹⁴ LCVA R-973, ap. 2, b. 3, Bl. 14, Darbo Teismo Veikimo Taisyklės [Verfahrensregeln des Arbeitsgerichts, undatiert] (Übersetzung aus dem Litauischen).

³¹⁵ Am 24. Oktober 1941 wurde die Bildung des Arbeitsgerichts durch den Ältestenrat beschlossen, wobei besonders auf die Öffentlichkeit der Strafmaßnahmen hingewiesen wurde, die damit begründet wurde, dass diejenigen, die bewusst und vorsätzlich ihrer Arbeitspflicht nicht nachkämen, die gesamte Gemeinde in Gefahr brächten. Vgl. Trunk, Judenrat, S. 181.

wird der hohe Stellenwert der Stadtbrigaden in der Hierarchie der Arbeitsplätze deutlich. Im November 1941 wurden drei Juden „wegen böswilliger Verletzung der Arbeitspflicht [...] zur Entziehung ihrer Lebensmittelskarten auf die Dauer von 3 Wochen, zur Entziehung je eines Kleidungsstückes nach Bestimmungen des Gerichts, zum Ausschluß aus den Stadtbrigaden verurteilt“.³¹⁶ Im Falle von Berelis Migancas stellte das Gericht fest: „Dem Angeklagten ist vorgeworfen worden, seine Arbeitspflicht für den Flugplatz nur sehr unregelmäßig erfüllt zu haben und besonders [...] weder morgens um 6 Uhr noch nachmittags um ½ 2 Uhr auf dem angeordneten Platz zwecks Einteilung in Kolonnen für den Flugplatz täglich erschienen zu sein. Das Gericht hat sich davon überzeugt, dass die Vorwürfe in vollem Umfange zutreffen. Der Angeklagte hat, wie die von ihm im Termin vorgelegten Arbeitszettel ergeben haben, bisher überhaupt nur 6 mal auf dem Flugplatz gearbeitet [...] Diese festgestellte Tatsache alleine zeigt schon, dass der Angeklagte in einer unerhört leichtsinnigen und verantwortungslosen Weise seine Arbeitspflicht erfüllt hat. Der Besitz von derart wenigen Arbeitszetteln [...] gehört zu den schwersten Fällen, über die das Arbeitsgericht bisher überhaupt zu entscheiden hatte.“ Im vorliegenden Fall konnte das Gericht zudem keine mildernden Umstände erkennen. „Der Angeklagte war und ist nicht ständiges Mitglied einer städtischen Brigade, so dass aus diesem Grunde auch keine mildere Beurteilung Platz greifen kann. Auf Befragen des Gerichts hat er zugegeben, dass er die freie Zeit, in der er weder auf dem Flughafen noch in der Stadt war, dazu benutzt hat, um für andere Personen am Zaun Gegenstände gegen Lebensmittel einzutauschen und dabei zu verdienen. Es muß noch besonders hervorgehoben werden, dass der Angeklagte im Ghetto allein lebt und für keine Angehörigen zu sorgen hat [...] Das Gericht hielt es daher für angebracht, auf Auslieferung an die Ghetto- wache zu erkennen.“³¹⁷

Das Gericht setzte sich aus drei Personen, die vom Ältestenrat ernannt wurden, zusammen. Juristische Prinzipien fanden trotz der Orientierung an der Strafprozessordnung der Republik Litauen, die auch für den öffentlichen Ankläger galt, nur teilweise Anwendung: So war weder eine professionelle Verteidigung gestattet noch war der Angeklagte bei seiner Verhandlung zwingend anwesend (die Sitzun-

³¹⁶ LCVA R-973, ap. 2, b. 51, Bl. 42, Urteil des Arbeits-Schnellgerichts beim Ältestenrat der jüdischen Ghettogemeinde in Vilijampolė vom 26. Oktober 1941. Ob das Arbeits-Schnellgericht mit dem im Text erwähnten Arbeitsgericht identisch ist, muss offenbleiben. Aber auch beim Schnellgericht war eine Troika für das Urteil zuständig, und die Strafen decken sich zumindest teilweise mit dem im Text vorgestellten Katalog. Zwei weitere Urteile ebd., Bl. 60 vom 9. November 1941; LCVA R-973, ap. 1, b. 53, Bl. 18, Urteil gegen Simcha Šliombergas vom 5. Dezember 1941.

³¹⁷ LCVA R-973, ap. 2, b. 51, Bl. 65 Vorder- und Rückseite, Urteil gegen Migancas, Berelis vom 10. November 1941. Besonders negativ wurde die fehlende Solidarität des 21-Jährigen mit der Ghettogesellschaft bewertet: „Ihm war bewußt, dass Tausende unschuldiger Personen durch solch ein Verhalten wie seines unter Umständen in ihrem Leben bedroht sind ...“ In dem Bestand finden sich weitere Urteile aus dem Herbst/Winter 1941, die alle aufgrund einer vorsätzlichen Verletzung der Arbeitspflicht ausgesprochen wurden. Dazu auch LCVA R-973, ap. 2, b. 127, Bl. 14. Im Urteil ist von einer „böswilligen Verletzung der Arbeitspflicht“ die Rede.

gen des Gerichts hatten jedoch öffentlich zu erfolgen).³¹⁸ Das Gericht trat auf Anrufung der Arbeitseinsatzstelle oder der Ghettopolizei zusammen, es konnte eigene zusätzliche Vernehmungen durchführen. Die Entscheidungen des Gerichts, die begründet sein mussten, waren endgültig, nur bei Urteilen, die die Auslieferung des Angeklagten an die Besatzungsorgane bzw. an die Ghettopolizei oder den Zwangsumzug betrafen, musste der Vorsitzende des Ältestenrates die Entscheidung bestätigen.³¹⁹ Über die Anzahl der arbeitsrelevanten Verfahren sind keine verlässlichen Aussagen möglich, gewisse Hinweise lassen jedoch darauf schließen, dass in den meisten Fällen das Gericht überhaupt nicht zusammentreten musste³²⁰, da die exekutiven Organe bereits reagiert hatten.³²¹

Im August 1942 wurde das Ghettogericht in Kaunas indirekt durch die Machthaber verboten und führte danach eine halblegale Existenz. Hintergrund war der Befehl, die Zahl der Einrichtungen und damit die Zahl der Angestellten des Ältestenrates massiv zu reduzieren, wobei vor allem die physisch leistungsfähigen jüngeren Männer und Frauen für die Arbeit in den Stadtbrigaden freigestellt werden sollten, während die Älteren und körperlich Schwächeren in der Ghettoadministration verblieben. Doch gingen schließlich die Kompetenzen des Ghettogerichts auf das Polizeigericht über, so dass letztlich alles beim Alten blieb.³²²

Im Ghetto Vilnius, dessen Gerichtswesen zwei Instanzen kannte³²³, existierte eine Arbeitspolizei, die mit dem jüdischen Arbeitsamt zusammenarbeitete, falls zu Zwangsmaßnahmen gegriffen werden musste.³²⁴ „Diejenigen, die ohne einen triftigen Grund der Arbeit fernbleiben, muß er [sc. der Brigadier –JT] dem Arbeitsamt melden. Das Arbeitsamt teilt dies der Arbeitspolizei mit, die den Säumigen für eine Nacht ins Ghettogefängnis steckt. Am nächsten Morgen wird er dann wieder freigelassen, unter der Bedingung, dass er unverzüglich zur Arbeit geht.“³²⁵

³¹⁸ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 3, Bl. 15, Viešojo Kaltintojo prie Žydų Geto Teismo Veikimo Taisyklės [Verfahrensregeln des öffentlichen Anklägers am jüdischen Ghettogericht], undatiert, Auszug aus dem Protokoll des Ältestenrates vom 17. April 1942.

³¹⁹ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 3, Bl. 14, Darbo Teismo Veikimo Taisyklės [Verfahrensregeln des Arbeitsgerichts]. Falls der Vorsitzende des Ältestenrates das Urteil nicht gegenzeichnete, ging der Fall zurück an das Gericht zur erneuten Entscheidung. Allerdings gab es im Dezember 1941 zumindest einige Fälle, bei denen diese Regularien nicht eingehalten wurden, sondern der Ältestenrat das Urteil änderte. Vgl. LCVA R-973, ap. 1, b. 53, Bl. 8ff., Ghetto-Gericht an den Chef der jued. Ghettopolizei vom 11. Dezember 1941.

³²⁰ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 40, Bl. 78, Übersicht über die Tätigkeit des Ältestenrates im Monat Juni 1942, das Gericht habe nur 12 Fälle der Arbeitspflichtverletzung verhandelt. Dagegen urteilte das Gericht in 107 Zivilprozessverfahren.

³²¹ Für das erste Halbjahr 1942 liegt ein Tätigkeitsbericht des Ghettogerichts für Kriminalfälle vor. Vgl. Balberiszki, Shtarker, S. 431, Bericht des Gerichts für das erste halbe Jahr 1942.

³²² Vgl. Gar, Umkum, S. 389f.; Geschichte, S. 263f. Offiziell wurde eine Strafabteilung am 20. August 1942 neu geschaffen, die „zeitweilig“ für alle Kapitalverfahren und zivile Auseinandersetzungen zuständig war. Weiterhin galten als Grundlage der Rechtsprechung die Gesetze der Republik Litauen.

³²³ Vgl. Trunk, Judenrat, S. 183.

³²⁴ Vgl. Arad, Ghetto, S. 297, der deutlich hervorhebt, dass der Einsatz der Arbeitspolizei nicht die Regel war.

³²⁵ Rolnikaite, Tagebuch, S. 88. Vgl. auch ebd., S. 99. Einzelanweisungen der Arbeitspolizei an die Leitung des Arresthauses finden sich unter LCVA R-1421, ap. 1, b. 95, passim.

In Kaunas war ein ähnliches System geschaffen worden. Hier meldete der Brigadier dem Kastateramt die An- bzw. Abwesenheit seiner Arbeiter; in vielen Brigaden gab es zudem Arbeitskarten, auf denen der Brigadier Tag für Tag mit seiner Unterschrift die Anwesenheit der betreffenden Person bestätigte.³²⁶

Die Arbeitspolizei bildete eine eigene Abteilung, ähnlich wie die Kriminal³²⁷-, Hygiene- und Torpolizei.³²⁸ Routinekontrollen gehörten zu ihrem Alltag. So wurden in Vilnius im Oktober 1942 allein 373 Kontrollen bei einzelnen Einheiten durchgeführt und allgemein besonders auf die Verbesserung der „Disziplin“ unter den Arbeitern geachtet.³²⁹ Daneben gab es gezielte Kontrollen durch die einzelnen Reviere.³³⁰ In Sonderfällen kam es zu Zwangsmaßnahmen gegen diejenigen, die sich der Arbeitspflicht oder der Meldung beim Arbeitsamt entzogen.³³¹ Ähnlich die Situation in Kaunas: „In der Polizei bestand auch eine Strafabteilung³³², an deren Spitze stand der jüdische Rechtsanwalt Abramowitz. Diese Abteilung behandelte diese Fälle, in denen die Juden ihre Arbeitspflicht nicht erfüllt hatten, die jüdische Ghettoverwaltung vergrößerte diese Strafabteilung und schuf dadurch ein regelrechtes Ghettogericht, das sich im Laufe der Zeit zu einem regelrechten Gericht im Ghetto entwickelte.“³³³

Die Polizeikräfte in Vilnius konnten Inhaftierungen bis zu 48 Stunden durchführen, weitergehende Maßnahmen waren nur über das Ghettogericht möglich. Die meisten kurzfristigen Verhaftungen standen im Übrigen nicht in Zusammenhang mit direkten Arbeitsvergehen, sondern mit sogenanntem Fehlverhalten am Ghettoort, worunter hauptsächlich Schmuggel³³⁴ oder das Fehlen des Davidsterns

³²⁶ Vgl. Gar, Umkum, S. 324.

³²⁷ Zur Kriminalabteilung im Ghetto Kaunas, die 17 Planstellen umfasste, vgl. Geschichte, S. 231ff, S. 244ff.

³²⁸ Vgl. das Organigramm bei Arad, Ghetto, S. 274.

³²⁹ Vgl. Yivo Rb 213, Nr. 215, Bericht für den Monat Oktober 1942 vom 4. November 1942.

³³⁰ So kontrollierte das 2. Revier am 20. Mai 1943 43 Personen. „Zu Hause nicht vorgefunden 6, Falsche Adresse 1, Kranke-Beurlaubte 5, Arbeiten Nachtschicht 2, Gebracht ins Revier 29.“ LCVA R-973, ap. 2, b. 38, Bl. 264, Jüdische Ghettopolizei, II. Revier, Tagesbericht für den 20. Mai 1943.

³³¹ LCVA R-1421, ap. 1, b. 71, Bl. 3, Arbeitsabteilung Ghetto Wilna an das Polizeirevier im Ghetto vom 14. Juli 1943: „Da uns für den heutigen Einsatz ungefähr 10 Männer fehlen, bitten wir eine Aktion gegen die Arbeitslosen, die sich bei uns nicht [zu ergänzen sinngemäß: gemeldet haben], einzuleiten. Dieselben sind festzunehmen und uns für den heutigen Einsatz zuzuführen.“ Eine ebenfalls brachiale Methode ebd., Bl. 5, Arbeitsabteilung an das 1. Polizeirevier vom 9. Juli 1942: „Bitte von nachstehenden Personen während heutiger Nacht die Ausweise einzuziehen und ihnen zu melden, dass sie ab morgen früh 6 Uhr wieder zur Feldbauleitung zur Arbeit gehen müssen.“

³³² Hierzu LCVA R-973, ap. 2, b. 10, Bl. 264, Vilijampolės Žydų Ghetto Policija, Įsakymas Nr. 294 [Jüdische Ghettopolizei Vilijampolė, Befehl Nr. 294] vom 16. August 1942. Mit diesem Befehl wurde die Schaffung einer Strafabteilung beim Zentralamt der Ghettopolizei angeordnet.

³³³ Aussage von Avraham Tory zur Entwicklung in Kaunas vom 6. Juli 1982, YVA TR 11/PA 134.

³³⁴ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 194, Bl. 47, P. Buragas, Referent f. Judenangelegenheiten an den Herrn Gebietskommissar in Wilna, Betrifft: Monatlicher Bericht über die Judenangelegenheiten vom 27. Mai 1942.

an der Kleidung zu verstehen sind³³⁵. Auch mangelnde Verdunkelung war ein Grund für eine temporäre Einweisung in das Arrest-Haus.³³⁶ Daneben zählte zusätzliche Arbeit am Flughafen zu den repressiven Maßnahmen, die die Ghettopolizei anordnen konnte.³³⁷ Auch die Arbeitseinsatzstelle konnte Arrest anordnen, nicht zufällig unterlag diese Befugnis der „Mob.- und Strafabteilung“.³³⁸ Warnungen an die Arbeiter erfolgten oft in einer mehr als deutlichen Sprache.³³⁹ Die Arbeitspolizei existierte sicherlich bis zur Liquidierung des Ghettos im September 1943. Wann sie ihre Tätigkeit aufnahm, ist aus der vorliegenden Literatur nicht ersichtlich, aber in Zusammenhang mit der Entwicklung einer systematischen Verwendung jüdischer Arbeitskraft Ende 1941 ist mit dem Aufbau einer Arbeitspolizei zu rechnen, die spätestens mit der Übernahme der Ghettoleitung durch den Polizeichef Jakob Gens im Juni 1942 endgültig ins Leben gerufen worden sein dürfte.

Ein unrühmlicher Höhepunkt war schließlich im September 1943 erreicht, als im Vorfeld der Liquidierung des Ghettos in Vilnius sich die Menschen vier Tage vor der eigenen Polizei verstecken mussten, um einer Deportation nach Estland zu entgehen. Das Ghetto habe nach diesen Tagen, so ein Augenzeuge, ausgesehen wie nach einem Pogrom.³⁴⁰ In Kaunas wurde nach der Auflösung (und teilweisen Liquidierung) der Ghettopolizei im Frühjahr 1944 ein sogenannter Ordnungsdienst geschaffen, der sich personell aus der Gestapo genehmen ehemaligen Ghettopolizisten zusammensetzte. Im Gegensatz zur Ghettopolizei, die eine Abteilung des Ältestenrates darstellte, war dieser Dienst allein der Sicherheitspolizei verantwortlich.³⁴¹

In Kaunas wurden den Polizisten „Erläuterungen zur DienstEinstellung“ übergeben, in denen es u. a. heißt: „Die Gefaengnisbeamten haben ausser den ueblichen Gefaengnisdienst bei Tag und Nacht die Arrestierten zur Arbeitsstelle zu begleiten, sie hier zu beaufsichtigen und sie wieder zurueckzubringen.“³⁴² Besonderes Augenmerk wurde auf die Durchführung der Arbeitspflicht gelegt. Schon

³³⁵ Vgl. Arad, Ghetto, S. 275.

³³⁶ Vgl. Balberyszski, Shtarker, S. 428.

³³⁷ Vgl. z. B. LCVA R-973, ap. 2, b. 127, Bl. 4, Žydų Ghetto Policijos Viršininkas, Nutarimas Nr. 30 [Der Chef der Ghettopolizei, Anordnung Nr. 30] vom 2. November 1941. Die Ghettoeinsohnerin Irena Zelinkovaitė wurde mit zwei Tagen Arbeit am Flugplatz wegen ungebührlichen Verhaltens, tätlichen Angriffs auf eine andere Frau und Widerstand gegen die Polizei bestraft.

³³⁸ Ein Beispiel in LCVA R-973, ap. 2, b. 15, Bl. 1, Arbeitseinsatzstelle, Mob.- und Strafabteilung vom 25. September 1943.

³³⁹ LCVA R-1390, ap. 3, b. 21, Bl. 5, Arbeitseinsatzstelle vom 7. September 1942: „Wir warnen Euch zum letzten Mal, dass die Aufstellung der nicht pünktlichen Flugplatzarbeiterinnen bereits fertig ist und sie alle ins Arresthaus eingesperrt und täglich von dort zum Flughafen geschickt werden.“

³⁴⁰ Balberyszski, Shtarker, S. 473.

³⁴¹ Vgl. Gar, Umkum, S. 217, der davon spricht, nur „moralisch fragwürdige“ Persönlichkeiten seien in den Ordnungsdienst aufgenommen worden. Dazu auch ebd., S. 306f.

³⁴² LCVA R-973, ap. 2, b. 4, Bl. 23, Diensterteilung der Beamten der juedischen Ghettopolizei in Vilijampolė (undatiert).

im Herbst 1941 stand dabei der Arbeitseinsatz am Flugplatz im Brennpunkt und die Feststellung derjenigen, die sich der Arbeit zu entziehen suchten.³⁴³ Im März 1943 kontrollierte die Ghettopolizei 1513 Ghettoeinwohner, von denen 387 die Nacht im Arresthaus³⁴⁴ verbringen mussten, um von dort aus zum Arbeitseinsatz gebracht zu werden.³⁴⁵ Neben der Polizei hatte die Arbeitseinsatzstelle exekutive Befugnisse.³⁴⁶

Selbst innerhalb der Ghettowerkstätten gab es Möglichkeiten, gegen unbotmäßige Personen vorzugehen: So bestrafte der Personalleiter der Werkstätten fünf Arbeiterinnen und Arbeiter wegen grundlosen Fehlens bzw. wegen Disziplinlosigkeit mit sonntäglicher „Hofarbeit“ unter Aufsicht der Ghettopolizei.³⁴⁷ Ein weiteres Druckmittel in den Werkstätten war die Strafeinteilung zur harten Arbeit in Aleksotas.³⁴⁸

Strafandrohungen gehörten unter diesen Umständen zum Ghetto-Alltag. Bei einer Ausdehnung der Arbeitspflicht wurde meist darauf hingewiesen, welche Strafen diejenigen zu gewärtigen hatten, die sich der Pflicht entzogen. In Kaunas wurde eine ganze Palette von Disziplinierungsmaßnahmen vorgestellt: „a/ Geldstrafe bis zu 50 Mk., b/ Arrest bis zu 10 Tagen, c/ Entziehung der Brotkarte vom Drückeberger und seinen Familienangehörigen, d/ Übergabe zur Ausweisung in andere Arbeitsplätze, e/Überführung in ein Arbeitsreservat.“³⁴⁹

In diesem Zusammenhang ist von „Arbeits-Desertierten“, so offensichtlich der terminus technicus, die Rede, die von der Ghettopolizei bewacht und dann auf

³⁴³ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 53, Bl. 27, Leiter der Arbeitseinsatzstelle, Instruktion Nr. 6 zur Regelung des Arbeitseinsatzes für den Flugplatz vom 30. November 1941. Eine zeitlich etwas frühere Anweisung in LCVA R-973, ap. 2, b. 51, Bl. 23 vom 20. November 1941.

³⁴⁴ Die offizielle Bezeichnung lautete ‚Arbeits-Haus‘, benutzt wurde auch die litauische Bezeichnung daboklė (Arresthaus). Vgl. Kaplan, Aerodrom Arbet, S. 15.

³⁴⁵ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 37, Bl. 2, Entwurf zum Bericht des Ältestenrates betr. Polizei, März 1943.

³⁴⁶ Dies geht aus dem Nubaustijų knyga [Buch der Verurteilten] des Ghettogefängnisses hervor, in dem auch die Namen von Inhaftierten notiert wurden, die auf Anweisung des Arbeitsamtes wegen vorsätzlicher „Arbeitsvermeidung“ (so die wörtliche Übersetzung von darbo vengimas) eingeliefert worden waren. Die Strafen beliefen sich auf einige Tage. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 129, passim. Anordnungen der Arbeitseinsatzstelle finden sich auch in LCVA R-973, ap. 1, b. 20, Bl. 7ff. Aufgrund einer „Verletzung der Arbeitsdienstpflicht“ wurden Geld- oder Arreststrafen verhängt und der Ghettopolizei mit der Bitte um dementsprechende Maßnahmen mitgeteilt. Ein Beispiel ebd., Bl. 20, vom 21. September 1943: „Der Leiter der Mobilisations- und Strafabteilung der Jued. Arbeitseinsatzstelle Povilas Margolis hat die Strafsache des Arbeiters Brainesas, Jechelis [...], der sich von seinem Arbeitsplatz entfernt hat, nachgeprüft und beschlossen, ihn mit 3 /drei/ Tagen Arrest und gleichzeitiger Arbeitspflichterfüllung zu bestrafen.“ Daneben gab es natürlich immer die Möglichkeit, dass die Sicherheitspolizei Arreststrafen aussprach und einen dementsprechenden „Vollstreckungsbefehl“ an die Ghettopolizei sandte. Beispiele dafür in LCVA R-973, ap. 2, b. 19, Bl. 1 ff.

³⁴⁷ Vgl. LCVA R-973, ap. 1, b. 7, Bl. 168, Der Personalleiter der Ghettowerkstätten Vilijampolė an die juedische Ghettopolizei, Werkstaettenwache vom 19. Juni 1943.

³⁴⁸ Vgl. Gar, Umkum, S. 188.

³⁴⁹ LCVA R-973, ap. 2, b. 1, Bl. 95, Bekanntmachung vom 24. März 1942. Mit ‚Arbeitsreservat‘ sind die außerhalb von Kaunas gelegenen Arbeitslager gemeint. Zum Strafmaß der Arbeits-Schnellgerichte vgl. Geschicht, S. 222.

Arbeitsstellen geschickt wurden, an denen es an Arbeitern mangelte.³⁵⁰ Wer beim Verlassen der Ghettowerkstätten in Kaunas beim Schmuggeln entdeckt wurde³⁵¹, konnte in einem schweren Fall aus den Werkstätten geworfen und in einer schlechten Arbeitsstelle eingesetzt werden.³⁵² Die Bedeutung des Arbeitseinsatzes aus Sicht der Polizei ist auch daran erkennbar, dass die Torwache, die ursprünglich aus der Polizeireserve gestellt wurde, bald zu einer eigenen Abteilung ausgebaut wurde.³⁵³ Zeitweise soll es sogar zu Fällen gekommen sein, bei denen die Betroffenen auf dem Weg zum Ghetto Plakate mit der Aufschrift tragen mussten: „Mir seinen desertirt, mir seinen nit gegangn arbetn zum aerodrom.“³⁵⁴ Wie wichtig die Arbeitsleistung war, geht aus einem Befehl des Leiters der Außenstelle des Arbeitsamtes im Ghetto Hörmann hervor, der „Arbeitsflüchtigen“ zwar einerseits die Auslieferung an die Sicherheitsbehörden androhte, aber andererseits Straffreiheit in Aussicht stellte, falls sie die Arbeit wieder aufnehmen würden.³⁵⁵

In Kaunas wird die enge Verquickung zwischen Ghettopolizei und Arbeitseinsatz schon allein dadurch augenfällig, dass den einzelnen Revieren ein Arbeitsinspektor beigegeben wurde, der die Aktivitäten zwischen Arbeitsamt und Ghettopolizei koordinierte.³⁵⁶ Dieser Inspektor³⁵⁷ gehörte der Mobilisierungs- und Strafabteilung des jüdischen Arbeitsamtes an³⁵⁸, aus deren Namen bereits die enge Verbindung zwischen Arbeitseinsatz und Repression hervorgeht. Letztlich drehte es sich darum, auch die unbeliebten Arbeitsplätze mit Arbeitern zu versorgen. Sobald ein Arbeitsdeserteur durch das Katasteramt des jüdischen Arbeitsamtes an das zuständige Polizeirevier gemeldet worden war, wurde der Betreffende zum Arbeitsinspektor gebracht, der dann den Fall untersuchte.³⁵⁹ Eine Strafversetzung war die Regel, wobei normalerweise nur ein Tag außerhalb

³⁵⁰ Vgl. Gar, Umkum, S. 303. An anderer Stelle spricht Gar, Umkum, S. 305, von „Arbeitsflüchtigen“. Vgl. dazu LCVA R-973, ap. 2, b. 37, Bl. 2, Entwurf zum Bericht des Ältestenrates betr. Polizei, Dezember 1942.

³⁵¹ Zur Durchsuchung der Arbeiter vgl. S. 222 dieser Arbeit.

³⁵² Vgl. Gar, Umkum, S. 307f.

³⁵³ Vgl. Gar, Umkum, S. 303.

³⁵⁴ Kaplan, Aerodrom Arbet, S. 15.

³⁵⁵ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 49, Bl. 145, Befehl, gez. SA-Obersturmführer Hörmann, vom 27. September 1942. Bei den Betroffenen handelte es sich um in Palemonas eingesetzte Arbeiter, die der Aufforderung Hörmanns aber keine Folge leisteten, wie aus einer kurzen Nachricht ebd., Bl. 148, Darbo Įstaiga, Mob. ir Baudų Skyrius Geto Policijos Viršininkui [Zentralamt, Mobilisierungs- und Strafabteilung an den Chef der Ghettopolizei] vom 28. September 1942, hervorgeht. Familienangehörige der Verschwundenen wurden daraufhin in Haft genommen, über das weitere Vorgehen finden sich keine Dokumente.

³⁵⁶ Vgl. Gar, Umkum, S. 303.

³⁵⁷ Es gab neben den Revierinspektoren noch einen vorgesetzten Arbeitsinspektor, der die Tätigkeiten seiner Untergebenen zu leiten hatte.

³⁵⁸ Gegründet wurde die Abteilung bei der Reorganisation des Arbeitsamtes nach der ‚Großen Aktion‘. Vgl. Geschichte, S. 220.

³⁵⁹ Dieses Procedere ergibt sich aus Gar, Umkum, S. 324, und Geschichte, S. 224. Ein nicht unwichtiges Recht des Inspektors war, einmalig einen Tag Urlaub in der Woche erteilen zu können. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 52, Bl. 7, Protokoll der Sitzungen der Arbeitseinsatzstelle am 24. und 25. Februar 1943.

der gewohnten Brigade gearbeitet werden musste, bei ‚Wiederholungstätern‘ war es allerdings auch möglich, längere Arbeitszeiten an ungeliebten Arbeitsplätzen anzuordnen.³⁶⁰

Auch das sogenannte Abschneiden gehörte zum Aufgabenbereich dieser Abteilung. Da die Flugplatzbrigaden oft personell unterbesetzt waren, wurden Männer und Frauen aus den Stadtbrigaden beim Ausmarsch kurzfristig diesen Gruppen zugeteilt. Dazu eignete sich am besten das schmale Ghattotor, durch das die städtischen Brigaden am Morgen das Ghetto verließen, was die Bezeichnung für den Vorgang hinreichend erklärt.³⁶¹ Es überrascht daher nicht, dass die Abteilung zu den verhasstesten Institutionen des Ghettos gehörte.³⁶² Später wurde den Inspektoren auch zugestanden, Arreststrafen zu verhängen, die zuvor dem Ghattogerecht vorbehalten worden waren.³⁶³ An der Torwache hatte das Arbeitsamt einen Stützpunkt vor Ort, um den Arbeitseinsatz zu steuern.³⁶⁴ Ganz problemlos war die Zusammenarbeit mit der Torwache nicht, wie Kompetenzstreitigkeiten, die an den Ältestenrat herangetragen wurden, belegen.³⁶⁵

Eine besonders effiziente Art, Druck auf die Menschen auszuüben, war natürlich die Lebensmittelversorgung. Das Junktim zwischen Essenszuteilung, Registrierung und Arbeitspflicht ist offensichtlich. Im Dezember 1942 forderte in Kaunas die Ghattopolizei die Ernährungsabteilung auf, denjenigen Ghattobewohnern, die ihren Wohnort gewechselt und sich nicht unter der geänderten Adresse registriert hatten, keine Lebensmittel mehr zukommen zu lassen, bis sie sich polizeilich gemeldet hatten.³⁶⁶

Besonders belastend für die inneren Beziehungen waren immer größere, von deutscher Seite angeordnete Deportationen aus den Ghettos in Außenlager oder andere Ghettos. Im Jahre 1942 waren in Kaunas vor allem die beiden Riga-Aktionen symptomatisch. Nur mit massiven Drohungen (Auslieferung an die deutschen Sicherheitsbehörden) waren die Menschen, die natürlich eine Mordaktion

³⁶⁰ Vgl. Gar, Umkum, S. 324.

³⁶¹ Vgl. Lewin, Froin, S. 46.

³⁶² Vgl. Gar, Umkum, S. 324, der neben dem Begriff „Hass“ das Wort „Verachtung“ verwendet und meint, diese Abteilung sei das „Schreckgespenst“ der Arbeiter gewesen.

³⁶³ Vgl. Kaplan, Aerodrom Arbet, S. 15.

³⁶⁴ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 6, Bl. 13, Instrukcija Darbo Įstaigos Vartų Punkto Tarnautojams [Anweisung für die Mitarbeiter des Torpunktes des Arbeitsamtes], undatiert. LCVA R-973, ap. 2, b. 51, Bl. 21 Rückseite, Richtlinien für Angestellte des Tordienstes des Arbeitsamtes, undatiert.

³⁶⁵ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 52, Bl. 338, Žydų Ghetto Policija, Centro Įstaiga Seniūnų Tarybos Pirmininkui, Raportas [Jüdische Ghattopolizei, Zentralamt, an den Vorsitzenden des Ältestenrates, Bericht] vom 5. Mai 1942. In dem Schreiben beschwert sich die Ghattopolizei über den Leiter der Mobilisationsabteilung des Arbeitsamtes Povilas Margolis, der sich unrechtmäßig polizeiliche Exekutivbefugnisse anmaße.

³⁶⁶ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 33, Bl. 11, Jüdische Ghattopolizei Maitinimo Skyriaus Vedėjui [an den Chef der Ernährungsabteilung] vom 31. Dezember 1942. Die mitgesandte Liste umfasste mehrere Seiten. Bereits im November hatte sich die Ghattopolizei mit einem Schreiben gleichen Inhalts an die Ernährungsabteilung gewandt. Vgl. ebd., Bl. 21. Es handelte sich um diejenigen Menschen, die bei der Verschiebung der Ghattogrenzen umziehen mussten.

befürchteten³⁶⁷, zu bewegen, sich zu melden.³⁶⁸ Die Berichte der Ghettopolizei lassen erahnen, was sich im Ghetto abspielte:³⁶⁹ „In der Zeit vom 16. bis 23. d. Mts. war die gesamte Ghettopolizei durch die Gestellung von Arbeitern für die Firma Windschild und Langelott in Riga in Anspruch genommen. Die Polizeibeamten hatten den zur Abfahrt nach Riga bestimmten Personen diesbezügliche Mitteilungen zu überreichen. Ein großer Teil der Personen mußte inhaftiert werden und bis zur Abfahrt gefangen gehalten werden. Wegen der verhältnismäßig großen Anzahl der Inhaftierten mußte die Bewachung des Reservates³⁷⁰ sowie des Arresthauses verstärkt werden.“³⁷¹

Neben Repressalien versuchten die Ghettoleitungen aber auch durch Prämien die Arbeit attraktiver zu gestalten. Wer z. B. pünktlich eine Woche in Aleksotas gearbeitet hatte, erhielt durch den Judenrat eine Gratifikation, die aus 2 kg Brot, dazu einigen Kilogramm Kartoffeln und mehreren 100 gr Mehl u. a. bestand.³⁷² Für Frauen, die regelmäßig in Aleksotas arbeiteten, gab es besondere Zusatzrationen, die aus 100 gr Brot, etwas Marmelade und Cerealien bestanden.³⁷³ Die Aleksotas-Arbeiter wurden zudem von der Torwache bei der Rückkehr ins Ghetto nicht nach Lebensmitteln durchsucht.³⁷⁴ Hinzu kam das gezielte Streuen von Gerüchten, es werde Zusatzverpflegung durch die Bauleitung am Flugplatz ver-

³⁶⁷ Deswegen hatten auch die Aufrufe zu einer freiwilligen Meldung praktisch keine Wirkung. Vgl. eine derartige Aktion in LCVA R-1390, ap. 3, b. 16, Bl. 6, Bekanntmachung vom 13. [unleserlich – Oktober] 1942. Da es sich um die zweite Riga-Aktion handelte, bot man eine Art Familienzusammenführung an.

³⁶⁸ LCVA R-973, ap. 1, b. 15, Bl. 31, Arbeitsamt Kauen, gez. Hörmann, SA-Obersturmführer, vom 16. Oktober 1942. Im Text des Standardschreibens, in dem nur hss. Name und Adresse eingefügt wurden, hieß es: „Das Nichterscheinen hat die Auslieferung an die SD/Gestapo/ zur Folge.“ Der Ältestenrat dankte der Ghettopolizei: „Die Polizei hat ihre Aufgabe ehrenvoll und diszipliniert durchgeführt, obwohl sie schwer und unangenehm war.“ (Übersetzung aus dem Litauischen). LCVA R-973, ap. 2, b. 10, Bl. 313, Vilijampolės Žydų Ghetto Policija, Įsakymas Nr. 368 [Jüdische Ghettopolizei Vilijampolė, Befehl Nr. 368] vom 28. Oktober 1942. Bereits zuvor, im Sommer 1942, war es bei der Bereitstellung für Arbeiter zum Torfstich bei Palemonas zu Problemen gekommen. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 40, Bl. 73, Übersicht über die Tätigkeit des Ältestenrates im Monat Juni 1942.

³⁶⁹ Auch in der aus dem Hochsommer 1943 stammenden Selbstdarstellung der Ghettopolizei kommt die Gewalttätigkeit der Aktion deutlich zum Vorschein. Vgl. Geschichte, S. 255.

³⁷⁰ Bezeichnung für das Gebäude in der Krikščiuikiai Straße 107. Es diente ursprünglich als Obdachlosen- und Invalidenhaus. Vgl. Geschichte, S. 290, Anm. 76.

³⁷¹ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 37, Bl. 527, Entwurf zum Bericht des Ältestenrates betr. Polizei, Oktober 1942. Dennoch gelang es offenbar vielen, sich dem ersten Zugriff zu entziehen. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 49, Bl. 348, Žydų Ghetto Policija, Centro Įstaiga Nuovadų Viršininkams [Jüdische Ghettopolizei, Zentralamt an die Vorsteher der Reviere] vom 25. Oktober 1942. Dazu auch den Bericht des Judenrates LCVA R-972, ap. 2, b. 40, Bl. 37, Bericht über die Tätigkeit des Ältestenrates im Oktober 1942. Angrick/Klein, Endlösung, S. 294, gehen dagegen aufgrund einer missverständlichen Angabe bei Tory, Surviving, S. 146, Anm. 1, fälschlich von einer großteils freiwilligen Meldung von Arbeitern aus.

³⁷² Vgl. Gar, Umkum, S. 102.

³⁷³ Vgl. Lewin, Froin, S. 47.

³⁷⁴ Vgl. Gar, Umkum, S. 104. Allerdings muss zur Einordnung dieses ‚Privilegs‘ darauf hingewiesen werden, dass, wie bereits auf S. 253 dieser Arbeit erwähnt, die Möglichkeiten, in Aleksotas Lebensmittel zu erhalten, sehr gering waren.

teilt.³⁷⁵ Eine besondere Art der Gratifikation stellte die Versetzung auf einen besseren Arbeitsplatz dar, wenn man eine gewisse Zeit auf dem Flugplatz gearbeitet hatte.³⁷⁶ Schließlich wurde für die in Aleksotas eingesetzten Frauen ein spezieller Passierschein eingeführt, mit dem sie einmalig mit einer städtischen Brigade nach Kaunas gehen konnten, um dort Besorgungen zu machen, wobei die Kolonnenführer ihnen helfen sollten, in Kontakt mit den Gojs zu kommen.³⁷⁷ Doch auch diese Prämien führten nicht dazu, dass die Ghettobevölkerung die Arbeit in Aleksotas als auch nur annähernd adäquat zu den Beschäftigungen in den städtischen Brigaden betrachtete.³⁷⁸

An Appellen zur Solidarität fehlte es in keinem der Ghettos. Jakob Gens nutzte die Gelegenheit des jüdischen Neujahres im Oktober 1942 zu einem Aufruf an die Ghettobevölkerung, in dem er besonders darauf hinwies, die Leitung des Ghettos gebe sich die größte Mühe, möglichst alle Menschen mit einer Arbeit zu versehen. Zugleich aber warnte er die Arbeitsdeserteure und diejenigen, die sich nicht an die Arbeitsdisziplin hielten, eindringlich.³⁷⁹ Im Oktober 1942 gab es in Šiauliai einen Appell „von Jude zu Jude“, angesichts des bevorstehenden Winters für die Bedürftigen Kleidung und andere Hilfsgüter zu spenden.³⁸⁰ Aber eben das Beispiel aus dem nordlitauischen Ghetto zeigt die Zwiespältigkeit solcher Aufrufe und die sozialen Zwänge, die damit einhergingen. Denn diejenigen, die, aus welchen Gründen auch immer, in den Ruch kamen, nicht genug beigesteuert zu haben, mussten polizeiliche Kontrollen erdulden.³⁸¹

Zweifellos trug das ausgefeilte und fein gestaffelte Repressivsystem mit dazu bei, dass der jüdische Arbeitseinsatz einen derartigen Umfang erreichte. Charakteristisch für die janusköpfige Ghettogesellschaft sind vor allem die Gerichte: Zum einen befolgten sie zumindest rudimentär juristische Grundsätze, zum an-

³⁷⁵ Vgl. Kaplan, *Aerodrom Arbet*, S. 16. Die Gerüchte gingen vom Arbeitsamt aus, um mehr Menschen für die Arbeit in Aleksotas zu gewinnen. Ansonsten gab es am Flugplatz nur mehrere „Küchen“: „Das Essen wurde in großen Kesseln dreimal täglich für ca. 1500 Personen gekocht. Die Kessel standen außerhalb der Hütte im Freien, mit einem Bretterdach überdeckt. Der Lehm Boden um Schuppen und Kessel war vom Regen aufgeweicht. Nach Arbeitsschluss mußten alle in Brigaden geordnet den Modder durchwaten, um am Kessel in ihrem mitgebrachten Eßnapf einen Schlag Suppe zu empfangen.“ Holzman, *Kind*, S. 87.

³⁷⁶ Vgl. Kaplan, *Aerodrom Arbet*, S. 17. Allerdings soll die Zahl der Versetzungen relativ gering geblieben sein.

³⁷⁷ Vgl. Lewin, *Froin*, S. 48f. Später wurden die Passierscheine auch benutzt, um Kinder in „arische“ Hände zu geben.

³⁷⁸ Vgl. Gar, *Umkum*, S. 327; Lewin, *Froin*, S. 47.

³⁷⁹ Feldshtein, *Moment*, S. 134 (14. Oktober 1942). Dazu auch das Editorial „Arbeitspflicht“ ebd., S. 150ff (27. Dezember 1942). Wer sich vor der Arbeit drücke, der säge an dem Ast, auf dem die Ghettogemeinschaft sitze. Als Arbeitsdeserteur sei auch derjenige zu bezeichnen, der an der Arbeitsstelle schlecht arbeite und damit seinen Kollegen mehr Last aufbürde. Ebd., S. 162 (21. Februar 1943), ist davon die Rede, wer der hundertprozentigen Erfüllung des Arbeitseinsatzes nicht nachkomme, sei ein „verbrecherischer Ghetto-Bürger“.

³⁸⁰ Vgl. Shalit, *Azoy*, S. 66, „fun jid zu jid“. „Keiner von uns wird barfuß gehen müssen, solange ein anderer noch ein zweites Paar Schuhe hat.“ (Übersetzung aus dem Jiddischen) Dies war in Šiauliai der erste öffentliche Aufruf an die Ghettobevölkerung.

³⁸¹ Vgl. Shalit, *Azoy*, S. 66.

deren zeigte sich in der Art der Strafen eine geradezu archaische Strafjustiz. Unter diesen Umständen mag es überraschen, dass Widerstand gegen die Anordnungen der Judenräte und der Ghettopolizei eher die Ausnahme darstellte. In Šiauliai gingen im Oktober 1942 erappte Schmuggler gegen die Ghettopolizisten vor und schlugen auf sie ein.³⁸² In der Regel fügten sich die Menschen jedoch den Anordnungen der Ghettoverwaltung. Dies hing nicht zuletzt auch mit der politischen Situation in den Ghettos und denjenigen zusammen, die zu Trägern des Widerstandes gegen die Besatzer wurden. Im folgenden Kapitel wird dieser Verbindung nachgegangen.

3. Widerstand im Ghetto

In den politischen Lagern wuchs von Beginn der deutschen Besatzung an die Überzeugung, dass man die früheren Gegensätze aufgrund der mörderischen Ereignisse hintanstellen müsse.³⁸³ Trotzdem ergab sich schon zu Beginn ein zentrales Problem, nämlich das eines Boykottes der von den Besatzern geforderten Bildung von Judenräten. In Vilnius kam es zu einer erregten Debatte über die Mitarbeit im Judenrat, die schließlich darin gipfelte, dass jede in das Gremium gewählte Person die Wahl anzunehmen hatte und eine Ablehnung als nicht statthaft angesehen wurde. Nur so gelang die Bildung des ersten Judenrates.³⁸⁴ Auch der Vorsitzende des Ältestenrates in Kaunas, Elchanan Elkes, konnte nur aufgrund des dramatischen Appells eines Rabbis zu dem Amt überredet werden.³⁸⁵

In den Judenräten spiegelten sich politische Bindungen und Affiliationen der Vorkriegszeit wider. Daher ist ein kurzer Blick auf die Situation vor 1940/41 angebracht. In Litauen war zweifellos der Zionismus die stärkste politische Bewegung³⁸⁶, die neben der Migration nach Palästina vor allem die jüdische Autonomie innerhalb des litauischen Staates zu stärken suchte. Über die konkrete Erreichung dieser Ziele herrschten aber innerhalb des zionistischen Lagers große Meinungsverschiedenheiten. Dov Levin benennt vier größere Fraktionen, die, sieht man von einer religiösen Gruppe ab, politische Richtungen auch außerhalb des Judentums charakterisieren: liberal, sozialistisch und national. Innerhalb dieser Orientierungen gab es eine Vielzahl von strukturellen Anbindungen: von Parteien und Presseorganen über Jugendgruppen bis zu Sportvereinen.³⁸⁷ Die Bandbreite des Zionismus zeigt sich darin, dass neben dem nationalen Betar, der eine Milizausbildung unter seinen Mitgliedern durchführte, eine neue religiöse

³⁸² Vgl. Trunk, Judenrat, S. 532.

³⁸³ So z. B. in Vilnius. Vgl. Porat, Sparrow, S. 110.

³⁸⁴ Vgl. Trunk, Judenrat, S. 19. Dennoch waren einige Personen nicht bereit, ihre Wahl zu akzeptieren.

³⁸⁵ Vgl. Trunk, Judenrat, S. 20.

³⁸⁶ 1935 gaben für den zionistischen Kongress mehr als 50 000 Juden ihre Stimme ab. Vgl. die Tabelle bei Levin, Litvaks, S. 172.

³⁸⁷ Vgl. Levin, Litvaks, S. 160ff., der einen konzisen Überblick über die Bewegungen gibt.

Bewegung unter dem Namen „Religiöses Gesetz und Arbeit“ um Anhänger warb.³⁸⁸ Außerdem ist die Pionier-Organisation He-Halutz zu erwähnen, die ihre Mitglieder für eine Zukunft als Siedler im Kibbuz in Palästina auszubilden suchte.³⁸⁹

Die jüdischen Sozialisten hatten ihre Hochburg – wenig überraschend – in Vilnius, denn dort war der „Allgemeyne Yidisher Arbeterbund in Lite, Poyln un Russland“ 1897 gegründet worden. Jedoch waren die Bundisten in Litauen selbst nur schwach vertreten. Statt ihrer gab es im linken jüdischen Lager im unabhängigen Litauen die Volkspartei, die zionistische Linke und die Kommunisten (diese beiden Gruppierungen waren spätestens ab 1926 verboten und konnten daher bis 1940 nur eine bescheidene illegale Aktivität entfalten). Allen drei Gruppierungen war eigen, dass sie die Verwendung des Jiddischen in allen Erziehungs- und Kultureinrichtungen favorisierten und in deutlichem Gegensatz zum orthodoxen Judentum, aber auch zum Zionismus standen. Die Folkspartei propagierte eine jüdische Autonomie im litauischen Staat und sprach sich gegen eine Migration nach Palästina aus.³⁹⁰

Von den 740 Personen, die Isaiah Trunk in seiner Arbeit über die Judenräte untersuchte, ließen sich bei fast 60% Verbindungen zu politischen Parteien vor 1939 nachweisen. Die große Mehrheit bildeten Zionisten, gefolgt von der orthodoxen Bewegung Agudat Israel, die Sozialisten waren dagegen eher unterrepräsentiert.³⁹¹ Dass weder orthodoxe Juden noch sozialistische Parteigänger in den Gremien stark vertreten waren, erklärt sich nicht zuletzt aus dem besonderen Hass, der ihnen von Seiten der Besatzer entgegenschlug. Schon allein aus pragmatischen Gründen nachvollziehbar ist der hohe Anteil an Männern in den Judenräten, die bereits vor dem Krieg Erfahrungen in der Verwaltung gesammelt oder in anderen nichtstaatlichen Organisationen gearbeitet hatten.³⁹² Im besten Fall spiegelten die Judenräte in der Tat die politischen Konstellationen vor der deutschen Besatzung wider, wie etwa für Kaunas konstatiert wurde.³⁹³

Damit lassen sich die wichtigsten politischen Richtungen auch in den Ghettos klar nachweisen. Sogar in dieser Zwangsgesellschaft spielten politische Überzeugungen und Affinitäten eine nicht unbedeutende Rolle. Dass ein Bundist in Vilnius die Bildungsabteilung des Judenrates leitete, war neben allem anderen auch ein Politikum.³⁹⁴ Wenig überraschend formierte sich eine zionistische Gegenbewegung, damit die Erziehung im Ghetto nicht den Bundisten allein überlassen bleibe. Zentrale Kontroversen entbrannten um die Unterrichtssprache und um das

³⁸⁸ Vgl. Levin, Litvaks, S. 164, S. 166.

³⁸⁹ Vgl. Levin, Litvaks, S. 168ff. 1935 gab es immerhin 55 ‚Trainingscenter‘ in Litauen.

³⁹⁰ Vgl. Levin, Litvaks, S. 175ff.

³⁹¹ Vgl. Trunk, Judenrat, S. 31ff., Tabelle S. 34.

³⁹² Vgl. Trunk, Judenrat, S. 32f.

³⁹³ Vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 941.

³⁹⁴ Vgl. Arad, Ghetto, S. 325.

Curriculum. Schließlich gelang es den Zionisten, zu denen auch Gens gehörte, die eigenen Vorstellungen großteils durchzusetzen.³⁹⁵

Andererseits kam es auch zu einer Kooperation der verschiedenen politischen Strömungen. Das bereits erwähnte gesellschaftliche Hilfskomitee³⁹⁶ in Vilnius war zwar von Bundisten gegründet worden, doch ab Januar 1942 beteiligten sich auch Zionisten, Kommunisten und religiöse Gruppierungen an der Arbeit und der Finanzierung des Komitees.³⁹⁷ Dennoch erscheint die politische Lage in Vilnius weit konfliktgeladener als in Kaunas oder Šiauliai, wobei sich vor allem zwischen Revisionisten und Bundisten Gegensätze aufbauten.³⁹⁸

Eine besondere Rolle spielten Kommunisten in den Ghettos, denn sie waren quasi die Vertreter derjenigen Macht, die als einzige die Juden aus den Ghettos befreien konnte. Daher geschah hinter den Ghettozäunen, was vorher undenkbar erschien. Jüdische Kommunisten wurden als Partner anerkannt (eine Ausnahme stellte das Ghetto in Šiauliai dar, dort blieben die Kommunisten in der Isolation).³⁹⁹

Die eben kurz skizzierten politischen Gegebenheiten waren auch beim Widerstand gegen die deutschen Besatzer wichtig. Das Thema zählt zu den am besten erforschten Gebieten des Holocaust in Litauen.⁴⁰⁰ Für die Ghattogesellschaften war Widerstand immer eine Option, die das labile Beziehungsgeflecht mit den Machthabern ins Wanken bringen konnte. Die Strategie des Überlebens durch Arbeit implizierte eine wie auch immer geartete Form der Kollaboration. Andererseits versuchten alle Judenräte, Anordnungen der lokalen Gebietskommissare zu umgehen. Besonders deutlich wird dies im kulturellen Bereich. Zweifellos sind die in allen Ghettos existierenden (Untergrund)Schulen auch als widerständige Handlung zu verstehen und zu interpretieren; die Selbstbehauptung, die sich in Konzerten und Theateraufführungen so beeindruckend manifestierte und die im tiefen Gegensatz zu den antisemitischen Stereotypen stand, war eine Form des passiven Widerstands.⁴⁰¹ Auch die illegalen Aktivitäten der Judenräte, die immer auf das Ziel einer besseren Versorgung der Menschen gerichtet waren, entsprachen nicht dem Verhalten eines willfährigen Gremiums. Aber eben beim Schmuggeln zeigten sich die Grenzen zwischen dem Widerstand, den die Judenräte zu leisten gewillt waren, und dem Widerstand, den sie als nicht mehr akzeptabel und als zu riskant für die gesamte Ghattobevölkerung empfanden. Das Einschmuggeln von Lebensmitteln wurde daher unterstützt, das Einschmuggeln von Waffen

³⁹⁵ Vgl. Arad, *Ghetto*, S. 325f. Hebräisch und jüdische Geschichte wurden in mehr Wochenstunden gelehrt als bisher. Im Frühjahr 1943 verschoben sich die Gewichte noch stärker zugunsten der Zionisten. Vgl. ebd.

³⁹⁶ Vgl. S. 318 dieser Arbeit.

³⁹⁷ Vgl. Trunk, *Judenrat*, S. 347f.

³⁹⁸ Vgl. Dieckmann, *Besatzungspolitik*, 2, S. 1107f.

³⁹⁹ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 162ff.

⁴⁰⁰ Zuletzt die Studie von Porat, Sparrow, *passim*, zu Abba Kovner, und die entsprechenden Passagen bei Dieckmann, *Besatzungspolitik*, 2, S. 1195ff.

⁴⁰¹ Dazu auch Garbarini, *Days*, S. 7f.

dagegen nicht.⁴⁰² Allerdings halfen jüdische Polizisten und Angestellte des Ältestenrates trotz der offiziellen Ablehnung den Waffenschmugglern⁴⁰³, was zugleich die Grenzen der Judenräte aufzeigt. Auch die Ghettowerkstätten leisteten einen Beitrag, indem sie die Partisanen mit Kleidung bzw. deutschen Uniformen und Schuhwerk für die Wälder ausstatteten.⁴⁰⁴

Die Träger des Widerstandes waren verständlicherweise vor allem jüngere Menschen und Mitglieder von Jugendorganisationen.⁴⁰⁵ Zu erwähnen sind u. a.: Die sozialistisch-zionistische Jugendorganisation Hashomer Hatzair, die sich vor allem das Ziel setzte, ihre Mitglieder auf das Leben im Kibbuz vorzubereiten.⁴⁰⁶ Dagegen propagierte der bereits erwähnte Betar als zionistische Jugendorganisation der Revisionisten eine paramilitärische Ausbildung.⁴⁰⁷ Und natürlich bedarf der kommunistische Widerstand der Erwähnung: Nach der ‚Großen Aktion‘ bildete sich in Kaunas eine kommunistische Gruppe, deren Mitglieder sich teilweise aus sowjetischen Jugendorganisationen kannten.⁴⁰⁸ Als überzeugter Kommunist war Axel Faitelson daher vom ersten Tag der Okkupation an vom Widerstand überzeugt, worin er durch den Aufruf der Sowjets zum Partisanenkrieg noch bestärkt wurde.⁴⁰⁹ Doch der Weg zum bewaffneten Kampf gegen die Deutschen war in der Regel keineswegs ein so geradliniger, quasi zwangsläufiger wie im kommunistischen Umfeld. Erst die Massenmorde während der Aktionen führten zum Entschluss einer verzweifelten Gegenwehr.⁴¹⁰ Je mehr die Überzeugung wuchs, dass die Nationalsozialisten letztlich die Ermordung aller Juden anstrebten, desto mehr Menschen dachten an Widerstand.⁴¹¹

Der erste Aufruf zum bewaffneten Kampf gegen die Besatzer stammte von dem linkszionistischen Abba Kovner und wurde am 1. Januar 1942 im Ghetto Vilnius proklamiert.⁴¹² Bald führten Gespräche mit weiteren zionistischen Gruppierungen

⁴⁰² Eine ähnliche Argumentation bei Levin, *Fighting back*, S. 100, mit dem Hinweis, die Techniken, die man zum Einschuggeln von Lebensmitteln entwickeln musste, seien später für den Transport von Waffen ins Ghetto benutzt worden.

⁴⁰³ Vgl. Meierowitsch, *Partisanen*, S. 1911.

⁴⁰⁴ Vgl. Meierowitsch, *Partisanen*, S. 1912f. Gar, Umkum, S. 189, weist darauf hin, dass die Führung der Werkstätten über den Handel mit deutschen Uniformteilen und Stiefeln informiert war.

⁴⁰⁵ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 109, und besonders S. 135f. Ein Beispiel aus Vilnius ist Zilla Rosenberg-Amit, die sich bereits 1940 in Hashomer Hazair auf ein Leben im Kibbuz in Palästina vorbereitete und Ende 1941 zum Widerstand stieß. Vgl. Rosenberg-Amit, *Antlitz*, S. 47ff.

⁴⁰⁶ Vgl. Bender, *Jews*, S. 160ff.

⁴⁰⁷ Vgl. Bender, *Jews*, S. 165f.; Arad, *Ghetto*, S. 235.

⁴⁰⁸ Vgl. Faitelson, *Widerstand*, S. 84f.

⁴⁰⁹ Vgl. Faitelson, *Widerstand*, S. 30.

⁴¹⁰ Vgl. die Entwicklung in Vilnius, geschildert bei Arad, *Ghetto*, S. 226ff., mit Hinweis auf Tenenbaum-Tamaroff, der davon gesprochen habe, man müsse das eigene Leben möglichst teuer verkaufen. Vgl. ebd., S. 229f.

⁴¹¹ Vgl. Meierowitsch, *Partisanen*, S. 1907.

⁴¹² Zu Kovner vgl. Porat, Sparrow, *passim*. Der Text der Proklamation mit dem berühmten Appell, sich nicht wie die Schafe zur Schlachtbank führen zu lassen, z. B. bei Arad, *Ghetto*, S. 231f. Eine deutsche Version des Aufrufs bei Dieckmann, *Besatzungspolitik*, 2, S. 1204.

gen und den Kommunisten zum Erfolg, so dass am 21. Januar 1942⁴¹³ die Fareynigte Partizaner Organizatsie (FPO) ins Leben gerufen werden konnte. Schließlich traten auch Vertreter des Bundes bei, so dass Zionisten, Betar, Kommunisten und Sozialisten vertreten waren.⁴¹⁴ Allerdings ist auffällig, dass nur die jeweiligen Jugendorganisationen sich der FPO anschlossen, während die altgedienten Parteileute nicht mit den Zielen der FPO übereinstimmten.⁴¹⁵ Im Führungsquintett waren die verschiedenen politischen Richtungen proportional vertreten.⁴¹⁶ Entscheidend war die Absicht der FPO, einen bewaffneten Aufstand vorzubereiten, falls es zu einer Liquidierung des Ghettos kommen sollte.⁴¹⁷ Dieser „große[r] Erfolg des jüdischen Widerstands in Vilnius“⁴¹⁸ war nicht zuletzt deswegen möglich, weil sich die politischen Frontstellungen zwischen Kommunisten und Zionisten hier weniger verhärtet zeigten als anderswo.⁴¹⁹ Vom ursprünglichen Plan der FPO, im Ghetto zu kämpfen, sollte schließlich nur ein kurzes Scharmützel bei der Liquidierung des Ghettos übrigbleiben. Stattdessen schlossen sich ca. 150 FPO-Mitglieder den Partisanen in den Wäldern um Vilnius an.⁴²⁰ Die Grundsatzdebatten, ob man den Besatzern in den Wäldern oder dem Ghetto entgegentreten sollte, bestimmten jedoch einen Großteil der Geschichte der FPO.

In Kaunas zeichnete sich eine ähnliche Entwicklung ab. Allerdings kam es nicht zu einer Zusammenarbeit der verschiedenen politischen Gruppierungen. Die Kommunisten waren die Ersten, die um die Jahreswende die „Anti-Faschistische Organisation“ gründeten.⁴²¹ Bald folgten andere, vor allem zionistische Strömungen, die ihre Anhänger unter einem Dach zu organisieren suchten, wobei aber zunächst aktiver Widerstand nicht zur Debatte stand.⁴²² Sobald von bewaffneter Gegenwehr die Rede war, ähnelten die ablehnenden Argumente den in Vil-

Innerhalb des Widerstandes herrschte Uneinigkeit darüber, ob die Morde in Paneriai ein lokales Blutbad darstellten oder alle Juden im deutschen Machtbereich des Todes waren. Der spätere Führer des Aufstandes in Bialystok, Tenenbaum-Tamaroff, ging nicht zuletzt deswegen von Vilnius nach Bialystok, weil er glaubte, dem dortigen Ghetto drohe kein ‚Paneriai‘. Vgl. Bender, *Jews*, S. 156f.

⁴¹³ Die Ziele der FPO bei Arad, Ghetto, S. 236. Die Hauptaufgabe der FPO bestand demnach in der Vorbereitung und Organisation eines Massenaufstandes im Ghetto (im Falle einer Liquidierung). Daneben war von einer Unterstützung der Partisanen und der Roten Armee durch die Kampforganisation und dem Verüben von Sabotageakten die Rede. Völlig zu Recht weist Arad, Ghetto, S. 237, darauf hin, in die Aufgabenbeschreibung seien jüdischnationale und kommunistische Aspirationen eingeflossen.

⁴¹⁴ Vgl. Arad, Ghetto, S. 235.

⁴¹⁵ Vgl. Arad, Ghetto, S. 238. Zu anderen Gruppierungen im Ghetto Eckman, *Resistance*, S. 28f.

⁴¹⁶ Vgl. Arad, Ghetto, S. 240f, zur Gliederung der FPO vgl. Eckman, *Resistance*, S. 24f.

⁴¹⁷ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 110; Arad, Ghetto, S. 234ff.; eine Innenansicht bei Margolis, *Partisanin*, S. 86f.

⁴¹⁸ Dieckmann, *Besatzungspolitik*, 2, S. 1206.

⁴¹⁹ So Dieckmann, *Besatzungspolitik*, 2, S. 1206, mit besonderem Bezug auf die Konflikte zwischen Kommunisten und Zionisten. Hilfreich für diese Annäherung war sicherlich die Erkenntnis, dass die Deutschen keine Unterschiede zwischen den verschiedenen jüdischen politischen Richtungen machten.

⁴²⁰ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 114f.

⁴²¹ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 117; Epstein, *Minsk*, S. 269f.; Eckman, *Resistance*, S. 62ff.

⁴²² Vgl. Epstein, *Minsk*, S. 267f.

nus gebrauchten, und der Schwerpunkt wurde auf kulturelle und soziale Aktivitäten gelegt, um den psychischen Widerstandswillen der Ghettobevölkerung zu stärken.⁴²³ Schließlich kam es im Sommer 1943 doch zu einer Zusammenarbeit zwischen dem zionistischen und dem kommunistischen Untergrund.⁴²⁴ Die gemeinsame Zielsetzung lag im Training zukünftiger Partisanen, denn man war sich einig, dass der Kampf sich außerhalb des Ghettos abspielen sollte.⁴²⁵ Dies war die Geburtsstunde der „Yidishe Algemeyne Kamfs Organizatsie“⁴²⁶, deren Chef der Kommunist Haim Jelin war, der sich im April 1944 in Kaunas einer Festnahme durch die Gestapo durch Selbstmord entzog.⁴²⁷ Aufgrund der kommunistischen Dominanz in der Organisation kam es auch zu Verbindungen zu den sowjetischen Partisanen und der sowjetlitauischen Partisanenführung in Moskau.⁴²⁸ Doch waren in der Gegend um Kaunas die geographischen Gegebenheiten ungünstig, da dichte Waldgebiete fehlten und damit die nächstgelegenen Operationsgebiete sowjetischer Partisanen fernlagen.⁴²⁹ Die Versuche, bewaffnete Gruppen in die von Partisanen frequentierten Wälder um Augustowo im Länderdreieck Polen, Litauen, Ostpreußen zu schleusen, scheiterten zunächst unter großen Verlusten.⁴³⁰ Diese Vorfälle führten zu einem faktischen Rückzug der Zionisten aus der Organisation.⁴³¹ Vor dem drohenden Hintergrund einer Liquidierung des Ghettos unterschieden sich die strategischen Ausrichtungen der beiden Gruppierungen deutlich: Während die Kommunisten vehement für einen Kampf außerhalb des Ghettos eintraten, sahen die Zionisten die beste Überlebenschance in Malinen im Ghetto.⁴³² Die politischen Differenzen waren somit im Ghetto in Kaunas ebenfalls nicht zu übersehen.⁴³³

Auch in Šiauliai standen die politischen Gruppierungen vor der Kernfrage einer Zusammenarbeit im Widerstand. Zunächst gab es zwischen Zionisten, Revisionisten und Kommunisten keine Kooperation. Junge Zionisten planten im Sommer 1942 als Erste einen bewaffneten Widerstand (dazu kam es aus später noch darzulegenden Gründen schließlich nicht), allerdings legte man vor allem Wert auf kulturelle Aktivitäten, so dass der Judenrat der Organisation durchaus wohl-

⁴²³ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 117f.

⁴²⁴ Es handelte sich jedoch um eine von beiden Seiten mit großen Vorbehalten begonnene Kooperation, wie die Ausführungen von Faitelson, *Widerstand*, S. 162f., belegen.

⁴²⁵ Aufgrund der kommunistischen Überzeugung war der Weg in die Wälder die logische Schlussfolgerung, wie Jelin auch bei der offiziellen Gründung unterstrich. Vgl. Faitelson, *Widerstand*, S. 90.

⁴²⁶ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 118f.

⁴²⁷ Vgl. Meierowitsch, *Partisanen*, S. 1909f. Der Autor betont, der Anteil der Kommunisten an der Widerstandsbewegung werde überschätzt. Zur Person auch Eckman, *Resistance*, S. 69ff.

⁴²⁸ Vgl. Faitelson, *Widerstand*, S. 142ff.

⁴²⁹ Meierowitsch, *Partisanen*, S. 1907f.

⁴³⁰ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 121. Erst im Oktober 1943 gelang es einer Gruppe, sich zu Partisanen bei Vilnius durchzuschlagen. Vgl. Meierowitsch, *Partisanen*, S. 1909. Ausführlich zu den Aktionen Faitelson, *Widerstand*, S. 149ff.

⁴³¹ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 122f.

⁴³² Vgl. Faitelson, *Widerstand*, S. 164.

⁴³³ Vgl. Faitelson, *Widerstand*, S. 169, der die antikommunistische Haltung der zionistischen Organisation Irgun Brit Zion massiv kritisiert.

wollend gegenüberstand.⁴³⁴ Die deutsche Niederlage in Stalingrad intensivierte die Diskussionen, denn niemand glaubte, die Deutschen würden sich aus Litauen zurückziehen, ohne die Ghettos zu liquidieren. Jetzt kam es zur Gründung einer Gruppe namens „Zelbstschutz“, die sich aus jungen Kommunisten und Teilen der zionistischen Jugendgruppe, denen der kulturelle Schwerpunkt nicht radikal genug war, zusammensetzte. Ähnlich wie in Kaunas scheiterten die Versuche, im Sommer 1944 aus den verschiedenen Lagern zu fliehen, um der Liquidierung und der Verschleppung nach Deutschland zu entgehen.⁴³⁵

Somit unterschieden sich die Strategien in den einzelnen Ghettos, was die Bedeutung des bewaffneten Widerstandes anbelangte. Während in Vilnius der Schwerpunkt ganz klar auf den direkten Kampf gelegt wurde, standen in Kaunas und Šiauliai andere Formen der Resistenz an erster Stelle.⁴³⁶ Wie in Kaunas stellte allein die geographische Lage von Šiauliai ein Problem dar, war doch das nächstliegende größere Waldstück, das zudem eher einer Parkanlage ähnelte, 25 Kilometer entfernt.⁴³⁷ Was die verschiedenen Gruppierungen aber einte, war der Versuch, Nachrichtenkanäle zu anderen Ghettos auszubauen und damit eine Abstimmung über den eigenen Bereich hinaus herbeizuführen.⁴³⁸

Die Ghettos waren aus verschiedenen Umständen kein ideales Umfeld für Widerstand.⁴³⁹ Zum einen hatte dies demographische Gründe: Da die körperliche Konstitution einen maßgeblichen Faktor darstellte, war die Zahl potentieller Widerstandskämpfer allein durch die Massenmorde an männlichen Juden jüngeren und mittleren Alters bereits vor der Ghettoisierung reduziert worden.⁴⁴⁰ Zum anderen gelang es offensichtlich nur in Vilnius, in Form der FPO mehr als einen formalen Zusammenschluss verschiedener Widerstandsgruppen zu erreichen.⁴⁴¹ Doch selbst hier gab es weitere, von der FPO unabhängige Gruppierungen.⁴⁴² Und schließlich stellte sich die schon angesprochene ghettospezifische Frage: Sollte man sich innerhalb des Ghettos oder außerhalb wehren?⁴⁴³ Kein Wunder, dass

⁴³⁴ Nicht unwichtig dürfte dabei gewesen sein, dass ein Bruder des Vorsitzenden des Ältestenrates Leibowitz Anführer der Gruppe war. Vgl. Jersuschalmi, Umkum, S. 1825.

⁴³⁵ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 127ff.

⁴³⁶ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 151; Epstein, Minsk, S. 258f.

⁴³⁷ Vgl. Jersuschalmi, Umkum, S. 1825.

⁴³⁸ Vgl. etwa Arad, *Ghetto*, S. 243ff., zu den Aktivitäten der FPO.

⁴³⁹ Eine präzise Auflistung der verschiedenen Schwierigkeiten bei Trunk, *Judenrat*, S. 451f.

⁴⁴⁰ Zur Physis vgl. Levin, *Fighting back*, S. 106.

⁴⁴¹ So Porat, Sparrow, S. 89.

⁴⁴² Ab Ende 1942 existierte eine zweite Widerstandsgruppe, die von der FPO eher als Konkurrent denn als Partner angesehen wurde. Bald kam es zu strategischen Auseinandersetzungen, weil die ‚Neuen‘ die Idee eines Widerstandes im Ghetto als absurd bezeichneten, während Kovner den Verfechtern von Plänen, in den Wäldern mit den dortigen Partisanen zu kämpfen, „persönliche“ Motive unterstellte. Im Frühjahr 1943 kam es zu einer gewissen Annäherung. Vgl. Porat, Sparrow, S. 103, S. 111f.; Arad, *Ghetto*, S. 263ff. Selbst im Frühjahr 1943, als der Zulauf zu den Partisanen stark zugenommen hatte, konnte keine wirklich geschlossene Organisation aller Widerstandsgruppen gebildet werden. Dazu Arad, *Ghetto*, S. 374ff.

⁴⁴³ Vgl. Porat, Sparrow, S. 99, in Zusammenhang mit den ersten Kontakten der Vilniuser FPO mit sowjetischen Partisanen. Eine treffende Beschreibung der Problematik bei Margolis, *Partisanin*, S. 82.

die Gruppen in Vilnius verschiedene Meinungen vertraten.⁴⁴⁴ In Šiauliai konnte, so der Chronist des Ghettos lakonisch, von „partisanischem Widerstand“ keine Rede sein.⁴⁴⁵ Im Sommer 1943 wurde quasi offiziell beschlossen, keinen Widerstand zu organisieren, da dies den Deutschen als Vorwand für eine vollständige Liquidierung des Ghettos dienen könne.⁴⁴⁶

Eine der wichtigsten (und gefährlichsten) Tätigkeiten war das bereits erwähnte Einschmuggeln von Waffen in die Ghettos. In Vilnius gab es im Sommer 1943 immerhin ein gutes Dutzend Pistolen, dazu einige MPs und Handgranaten.⁴⁴⁷ In Kaunas war das Beschaffen von Waffen mit der gefährlichen Arbeit im V. Fort verbunden, denn dort wurden Blindgänger entschärft.⁴⁴⁸ Dennoch dürfte sich schließlich das größte Gewehrdepot aller Ghettos in Litauen hier befunden haben.⁴⁴⁹

Mehr Übereinstimmung als in der Frage des bewaffneten Kampfes gab es in einer anderen Form des Widerstandes gegen die deutschen Besatzer: der Sabotage. Ob nun 200 Liter Benzin weggeschüttet oder von 600 Gasmasken die Filter entwendet wurden, die Taten hatten neben ihrer faktischen Wirkung vor allem symbolische Bedeutung.⁴⁵⁰ Bei größeren systematischen Sabotageakten, vor allem in Bereichen, in denen jüdische Arbeitsbrigaden eingesetzt waren (wie etwa an Bahnhöfen oder Fabriken), zeichneten sich die ghettointernen Gegensätze ab. Denn für die Anschläge konnte das Ghetto in seiner Gesamtheit ‚haftbar‘ gemacht werden. So gab es Organisationen, die keine Sabotageanschlüsse verübten, weil sie deren Sinn und Nutzen bezweifelten und die Gefahr deutscher Repressalien für zu groß hielten.⁴⁵¹

Sowohl die Judenräte als auch die Widerstandsorganisationen erkannten die sich ab einem gewissen Punkt⁴⁵² gegenseitig ausschließenden Interessen. Zwar gab es Gemeinsamkeiten und die partielle Anerkennung der jeweiligen Politik⁴⁵³, doch waren die Grenzen der Kooperation deutlich zu erkennen. Für die Judenräte bestand immer die Gefahr, dass die Kampforganisationen das gesamte Ghetto in

⁴⁴⁴ Arad, *Ghetto*, S. 267, spricht von einer „forest ideology“.

⁴⁴⁵ Jeruschalmi, *Umkum*, S. 1825.

⁴⁴⁶ Vgl. Jeruschalmi, *Umkum*, S. 1826.

⁴⁴⁷ Vgl. Porat, *Sparrow*, S. 93; ausführlich Arad, *Ghetto*, S. 254ff., der meint, es sei gelungen, die Mehrheit der 300 FPO-Mitglieder zu bewaffnen, wenn auch meist nur mit Faustfeuerwaffen.

⁴⁴⁸ Vgl. die Schilderung bei Faitelson, *Widerstand*, S. 102ff. Die Wachen hielten bei der Entschärfung einen gebührenden Abstand, so dass es möglich war, auch Waffen(teile) oder Munition an sich zu nehmen.

⁴⁴⁹ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 142f. Natürlich hatte auch dieses Waffenlager mit rund 30 Gewehren einen auf den ersten Blick relativ geringen Umfang. Gegenüber den 10 in Šiauliai versteckten Pistolen handelte es sich jedoch um eine nicht zu unterschätzende Feuerkraft. Zum Einschmuggeln der Waffen vgl. Ginaitė, *Atminimo*, S. 110f., S. 115f.

⁴⁵⁰ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 144; Meierowitsch, *Partisanen*, S. 1912. Auch wenn die Folgen für die deutsche Kriegsführung überschaubar blieben, waren diese spontanen und unsystematischen Sabotageakte mit großer Gefahr für die Täter verbunden. Weitere Beispiele aus dem kommunistischen Widerstand bei Faitelson, *Widerstand*, S. 124ff.

⁴⁵¹ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 144f. Auch innerhalb der Ghettopolizei gab es widerständische Gruppierungen. Für Kaunas vgl. Dieckmann, *Besatzungspolitik*, 2, S. 1062f.

⁴⁵² Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 157.

⁴⁵³ Ebd.

Gefahr brachten.⁴⁵⁴ Wie gefährlich die Situation eingeschätzt wurde, zeigte sich bei einem Vorfall bei Šiauliai: Das volksdeutsche Wachkommando, das eine Gruppe Juden zu Waldarbeiten geführt hatte, wurde von Partisanen überfallen und erschossen. Der Aufforderung, sich den Waldbrüdern anzuschließen, kamen die Juden nicht nach, weil sie fürchteten, die Morde würden von den Deutschen dem Ghetto angelastet werden.⁴⁵⁵ Unter diesen Umständen war dem jüdischen Selbstschutz der Boden entzogen, was in der bereits erwähnten Entscheidung des Judenrates vom Sommer 1943 deutlich wurde.⁴⁵⁶

In Vilnius kamen die verschiedenen Parteien zunächst gut miteinander aus, was vor allem damit zusammenhing, dass es keinen direkten Interessenkonflikt gab. Denn Gens' Konzept der möglichst umfassenden Mobilisierung der Arbeitsressourcen des Ghettos stand nicht in Widerspruch zum Plan der FPO, erst zu den Waffen zu greifen, wenn das Ende des Ghettos eindeutig zu erkennen war.⁴⁵⁷ Dennoch geriet die FPO zunehmend in Konflikt mit Gens und seiner Ghettopolizei, so dass es im Frühjahr 1943 zu heftigen Auseinandersetzungen kam.⁴⁵⁸ Der eigentliche Auslöser waren die Liquidierungen der kleinen Ghettos und die damit steigenden Aktivitäten des jüdischen Untergrunds im Ghetto, die zum Abtauchen von jungen Männern in den Wäldern führte.⁴⁵⁹ Gens wurde von der Sicherheitspolizei in deutlichen Worten vor den Konsequenzen einer solchen Absetzbewegung gewarnt und ordnete an, dass die Ghettopolizei nach Waffenverstecken der Widerstandskämpfer suchen sollte.⁴⁶⁰ Die FPO ihrerseits war nicht bereit, dieses Vorgehen hinzunehmen und beschloss, sich, wenn nötig, mit äußerster Konsequenz gegen die Ghettopolizisten zu wehren.⁴⁶¹ Gens dagegen betonte, jeder junge Mann, der das Ghetto verlasse, trage zur Gefährdung aller Bewohner bei.⁴⁶² Schließlich spitzte sich die Lage zu, als die Gestapo ultimativ die Auslieferung von Yitzhak Wittenberg, dem Chef der FPO, dessen Identität man durch Verrat und Folter erfahren hatte, forderte.⁴⁶³ Nachdem die Übergabe von Wittenberg an die Gestapo gescheitert war, wobei Gens eine mehr als dubiose Rolle spielte⁴⁶⁴, kam es zur Konfronta-

⁴⁵⁴ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 133. Levin, ebd., S. 162, kommt zu einem positiveren Ergebnis der Interessenidentität zwischen Judenräten und Widerstandsorganisationen, als im Text vertreten. Zum Problem vgl. auch die bei Arad, *Ghetto*, S. 254, zitierte Stellungnahme von Kovner.

⁴⁵⁵ Vgl. Shalit, Azoy, S. 228. Die Menschen kehrten ins Ghetto zurück und informierten den Judenrat über die Vorfälle.

⁴⁵⁶ Vgl. Jeruschalmi, *Umkum*, S. 1826.

⁴⁵⁷ Vgl. Porat, Sparrow, S. 104, die den Begriff „Coexistence“ für die Situation verwendet.

⁴⁵⁸ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 112f.

⁴⁵⁹ Vgl. Arad, *Ghetto*, S. 373.

⁴⁶⁰ Vgl. die Rede von Gens an die Brigadiers bei Arad, *Ghetto*, S. 379f.

⁴⁶¹ Vgl. Arad, *Ghetto*, S. 381.

⁴⁶² Besonders deutlich in der bei Arad, *Ghetto*, S. 384, zitierten Rede.

⁴⁶³ Zum Hintergrund, vor allem zu Wittenbergs Doppelrolle in der FPO und in einer kommunistischen Untergrundbewegung in Vilnius, vgl. Porat, Sparrow, S. 114ff.; Arad, *Ghetto*, S. 387ff.

⁴⁶⁴ Er hatte die FPO-Führer zu einem Gespräch gebeten, bei dem Wittenberg verhaftet wurde. Ein FPO-Kommando befreite seinen Anführer noch im Ghetto aus den Händen jüdischer und litauischer Polizisten. Vgl. Arad, *Ghetto*, S. 388.

tion. Da Wittenberg sich im Ghetto verborgen hatte, forderte Gens die Ghettobewohner mit dem Hinweis, die Affäre werde schrecklich für das Ghetto enden, zum moralischen Druck auf die FPO auf. In den ersten Stunden des 16. Juli 1943 versammelte sich eine erregte Menschenmenge, die die Worte „20 000 oder einer“ skandierten, es gab sogar freiwillige Suchtrupps, die Wittenbergs Versteck ausfindig machen wollten.⁴⁶⁵ Die jüdischen Partisanen standen der überwältigenden Mehrheit der Bewohner des Ghettos gegenüber; Wittenberg ergab sich dem SD⁴⁶⁶ und wurde am Tag darauf tot aufgefunden.⁴⁶⁷ Daraufhin beschloss die FPO, einen Teil ihrer Angehörigen in die Wälder zu senden, zweifellos eine Reaktion auf die Isoliertheit innerhalb der Ghettogesellschaft. Diese hing nicht zuletzt auch damit zusammen, dass die Mehrheit kein Verständnis dafür hatte, dass sich die Widerständler nicht am Arbeitseinsatz beteiligten.⁴⁶⁸ Es gibt keinen Zweifel, dass diejenigen, die den Kampf mit den Deutschen propagierten, eine kleine Minderheit darstellten.⁴⁶⁹ Daher stand auch die Grundannahme der Ghettokämpfer, ihr Widerstand werde das Fanal zu einer Massenrebellion der Menschen sein, auf höchst unsicherem Boden.⁴⁷⁰ Dies zeigte sich auch während der Liquidierung des Ghettos in Vilnius im Spätsommer 1943: Da in der Tat Transporte nach Estland abgingen (und dies nicht nur ein Vorwand für weitere Morde in Paneriai war), verpufften die Aufrufe zum Widerstand der FPO mehr oder weniger wirkungslos.⁴⁷¹ Selbst als Anfang September wieder Razzien im Ghetto stattfanden, schlossen sich, abgesehen von einigen Jugendlichen, keine Bewohner des Ghettos der FPO an, obwohl diese in einem dramatischen Appell an die grausamen Aktionen des Jahres 1941 erinnert und zu einem Massenaufstand aufgerufen hatte.⁴⁷² So blieb es bei einem

⁴⁶⁵ Vgl. Porat, Sparrow, S. 120; Eckman, Resistance (mit starker Betonung der Rolle von Gens), S. 31ff. Dazu auch die Schilderungen von Margolis, Partisanin, S. 115ff. Arad, Ghetto, S. 390, spricht von einem „consensus among the ghetto residents“. Rosenberg-Amit, Antlitz, S. 74ff., schildert in dramatischer Zuspitzung die Konfrontation mit der erregten Menge: „Die Lage drohte außer Kontrolle zu geraten. Es war wie ein Alptraum, durchdrungen von Angst, Verzweiflung und einem tiefen anhaltenden Haß auf uns. Ich konnte seine Intensität fühlen.“

⁴⁶⁶ Vgl. die neueste, detaillierte Schilderung bei Porat, Sparrow, S. 123ff.

⁴⁶⁷ Vgl. Levin, Fighting back, S. 113, mit der Stellungnahme Kovners zu der Entscheidung. Vgl. Arad, Ghetto, S. 395, zur Erleichterung im Ghetto.

⁴⁶⁸ Feldshtein, Moment, S. 175 (25. April 1943), klagte über Menschen, die sich der Arbeit entzogen, stattdessen im Ghetto spazierengingen und politische Reden schwängen. Diese Leute würden den wichtigen Proporz zwischen Bevölkerungszahl und arbeitenden Juden negativ beeinflussen. Der Vorwurf zielte zwar vor allem auf ‚Arbeits-Deserteure‘, doch waren auch die Widerständler gemeint. Zu den Ereignissen im Ghetto und der Haltung der teilweise gewaltbereiten Bevölkerung vgl. Porat, Sparrow, S. 118.

⁴⁶⁹ Vgl. Trunk, Judenrat, S. 454.

⁴⁷⁰ Vgl. Porat, Sparrow, S. 121; Arad, Ghetto, S. 395f, zur Ernüchterung nach der Nacht vom 16. Juli 1943 in Vilnius.

⁴⁷¹ Vgl. Porat, Sparrow, S. 138f. Hinzu kam, dass in den Briefen von Juden aus Estland an Verwandte und Bekannte im Ghetto in äsopischer Sprache darauf hingewiesen wurde, dass die Front nicht einmal 100 Kilometer entfernt sei und daher die Chancen einer Befreiung in Estland nicht schlecht stünden. Vgl. Weiss-Wendt, Murder, S. 254.

⁴⁷² Der Aufruf bei Arad, Ghetto, S. 411f. Der Autor meint, ein zentraler Aspekt für die Wirkungslosigkeit des Appells läge darin, dass die Ghettobewohner die Alternative nicht zwi-

Scharmützel, dessen symbolische Wirkung jedoch eine große erinnerungspolitische Bedeutung erreichen sollte.⁴⁷³

Zugleich führte der mangelnde Rückhalt dazu⁴⁷⁴, dass die Ghettopartisanen auch intern sehr vorsichtig und im Verborgenen agieren mussten, um Denunziationen zu entgehen. Die Strategie, den Kampf in den Wäldern an der Seite von sowjetischen Partisanen und nicht im Ghetto zu führen, reflektierte daher auch die fehlende Infrastruktur im Ghetto für einen Massenaufstand.⁴⁷⁵ Selbst die Vilniuser FPO hatte zu ihren Hochzeiten höchstens 300 Männer und Frauen als Mitglieder.⁴⁷⁶ Die Gesamtzahl der Mitglieder des Jüdischen Untergrundes dürfte sich bei ca. 40 000 in den Ghettos lebenden Menschen⁴⁷⁷ um die 1500 bewegt haben.⁴⁷⁸ Dov Levin geht in seiner Monographie zum Thema davon aus, dass die Widerstandsbewegungen auf dem Höhepunkt ihrer Popularität nicht mehr als höchstens 5% der Ghettabewohner angesprochen hätten.⁴⁷⁹

Viele Juden suchten ihr Heil in der Flucht aus den Ghettos, ohne dabei zunächst an Kampf mit den sowjetischen Partisanen zu denken. Im Herbst 1941 kursierten beispielsweise Gerüchte, dass in Weißrussland die Lage besser sei als in den Ghettos in Litauen, was viele zum Versuch, nach Weißrussland zu gelangen, bewog. Nachdem dort im Frühjahr 1942 die Vernichtungsaktionen begonnen hatten, kehrten manche Menschen wieder in die Ghettos in Litauen zurück. Eine letzte große Fluchtwelle zeichnete sich am Ende der Ghettoperode ab, als zunehmend klar wurde, dass die Strategie des ‚Überlebens durch Arbeit‘ gescheitert war.⁴⁸⁰ Doch auch hier zeigte sich, dass die Meinungen innerhalb der Ghettogesellschaft unterschiedlich waren: In einer jüdischen Gruppe in einer Ziegelfabrik außerhalb von Šiauliai konnte z. B. keine Einigung für eine gemeinsame Flucht erzielt werden. Zu groß war die Furcht, dass die Zurückgebliebenen von den Litauern oder den Deutschen erschossen würden.⁴⁸¹ In Vilnius flohen vor allem junge Menschen in der Hoffnung, in den Wäldern auf Partisanen zu treffen,

schen dem Tod in Paneriai und im Ghetto gesehen hätten, sondern eine Überlebenschance in den Lagern in Estland für möglich erachtet hätten. Vgl. ebd., S. 416ff.

⁴⁷³ Vgl. Arad, Ghetto, S. 413f.

⁴⁷⁴ Bauer, Seite, S. 174, begründet den fehlenden Rückhalt in den litauischen und polnischen Ghettos im Gegensatz etwa zur Situation in Weißrußland u. a. damit, dass „die Zusammenarbeit mit dem Untergrund keine wirkliche Überlebenschance eröffnete, sondern lediglich zu einer anderen Form des Todes führte [...]“

⁴⁷⁵ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 138. Als im September 1943 klar wurde, dass die Besatzer wirklich vorhatten, einen großen Teil der Ghettabevölkerung nach Estland und nicht zur Mordstätte Paneriai zu bringen, trug die FPO dem insofern Rechnung, als sie den ursprünglichen Ansatz zur Revolte im Ghetto dahingehend änderte, ihre Kämpfer in die Wälder zu bringen.

⁴⁷⁶ Vgl. Porat, Sparrow, S. 92; Arad, Ghetto, S. 243.

⁴⁷⁷ Neben Vilnius, Kaunas und Šiauliai sind bei den Zahlen auch die 50 Widerstandskämpfer des Ghettos in Švenčionys erfasst.

⁴⁷⁸ Vgl. die statistischen Angaben bei Levin, *Fighting Back*, S. 174.

⁴⁷⁹ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 133.

⁴⁸⁰ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 100ff; Shalit, Azoy, S. 235, der davon spricht, es sei klar gewesen, dass ein Verbleiben im Ghetto als „Selbstmord“ betrachtet wurde. Eine Schilderung des Ganges in die Wälder bei Margolis, Partisanin, S. 128ff.

⁴⁸¹ Vgl. Shalit, Azoy, S. 229.

manche suchten ihr Heil, indem sie sich bei Christen versteckten, wieder andere versuchten bei HKP oder Kailis unterzukommen, weil abzusehen war, dass diese beiden Betriebe auch nach der Liquidierung des Ghettos weiterexistieren würden.⁴⁸²

Manche Juden änderten spontan ihre Einstellung und versuchten kurzfristig, doch noch aus dem Ghetto zu fliehen.⁴⁸³ Die Planungen für einen bewaffneten Aufstand in den Ghettos wurden endgültig nicht mehr als realistische Alternative empfunden; der Weg zu den Partisanen oder überhaupt die Flucht aus dem Ghetto gewannen immer mehr an Attraktivität.⁴⁸⁴ In Daugėliai bei Šiauliai kam es nach der Mitteilung, die Juden würden evakuiert, zur organisierten Flucht von Juden in die naheliegenden Wälder, doch die Deutschen, die durch Verrat von weiteren Massenfluchten informiert waren, sorgten dafür, dass die Menschen schnellstens nach Šiauliai gebracht wurden.⁴⁸⁵ Innerhalb der Widerstandsbewegung in Vilnius herrschte zuletzt die Überzeugung vor, es sei besser, im Kampf zu fallen, als in Paneriai oder im Ghetto zu sterben. Ein großer Teil der Partisanen hatte das Ghetto bereits verlassen, dem nun nach einer letzten Sitzung des Stabes der FPO auch der Rest auf abenteuerlichen Wegen durch die Kanalisation folgte.⁴⁸⁶

Die Flucht in die Wälder war jedoch nicht ohne Vorbereitungen möglich, Kontakte zu den Partisanen mussten aufgebaut und eine möglichst sichere Route erkundet werden.⁴⁸⁷ In Kaunas scheiterte im Oktober 1941 der erste Versuch, eine größere Gruppe von Menschen aus dem Ghetto zu den Partisanen in die Wälder zu schaffen.⁴⁸⁸ Später gelang es jedoch, die zukünftigen Partisanen mit LKW aus dem Ghetto herauszuschaffen⁴⁸⁹, wobei der Eindruck erweckt wurde, es handle sich um eine Brigade, die zur Arbeit gebracht werde.⁴⁹⁰

Für den Widerstand besaßen Nachrichtenverbindungen eine herausragende Bedeutung. Zunächst war die Kommunikation zwischen den Ghettos völlig unmöglich gewesen, nach Šiauliai gelangten in den ersten Monaten nur ab und zu kurze Grußbotschaften aus Vilnius, Kaunas oder Riga. Meist entstanden diese Kontakte durch Juden, die von den Deutschen als Spezialisten angefordert wor-

⁴⁸² Vgl. Balberyski, Shtarker, S. 478.

⁴⁸³ Vgl. LCVA R-1399, ap. 1, b. 150, Bl. 105, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD – Litauen, Lagebericht 8/43 vom 31. August 1943.

⁴⁸⁴ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 167.

⁴⁸⁵ Vgl. Jeruschalmi, *Umkum*, S. 1810. Ähnlich war die Situation in Linkaičiai, auch hier gelang einigen Juden die Flucht in die Wälder.

⁴⁸⁶ Vgl. Kaczerginski, *Hurbn*, S. 70ff.; Porat, *Sparrow*, S. 144ff.

⁴⁸⁷ Vgl. Levin, *Fighting Back*, S. 169f. Hierbei spielte es natürlich auch eine Rolle, dass viele Juden durch ihr städtisches Umfeld geprägt waren und die litauische Provinz ihnen nicht vertraut, sondern fremd war. Vgl. Eckman, *Resistance*, S. 13f.

⁴⁸⁸ Vgl. Ginaitė, *Atminimo*, S. 119.

⁴⁸⁹ Einer von ihnen war Grigorijus Smoliakovas, der in seinen Erinnerungen über die Fahrt berichtet. Vgl. Smoliakovas, *Nacht*, S. 59ff.

⁴⁹⁰ Vgl. Ginaitė, *Atminimo*, S. 127ff. Insgesamt fanden sieben solche Fahrten statt. Zu späteren Transporten in die 160 Kilometer entfernten Wälder um Augustowo und deren Vorbereitung vgl. Meierowitsch, *Partisanen*, S. 1909.

den waren. Später kam es zu regelmäßigen Verbindungen, die aufgebaut werden konnten, weil die Ghettos sich auch im Bereich des Arbeitseinsatzes abzustimmen hatten.⁴⁹¹ Im Rahmen des Kampfes gegen die Besatzer ging es dabei um psychologische Unterstützung ebenso wie um pragmatische. Nach Šiauliai wurden von Kaunas aus z. B. Informationen übermittelt, wie man am besten Malinen baue (Umgesetzt werden konnten die Anregungen aufgrund der Bodenverhältnisse im Ghetto Šiauliai jedoch nicht).⁴⁹² Jedenfalls stärkte das Wissen um das Schicksal der Leidensgenossen in den anderen Ghettos, vor allem aber um den dortigen Widerstand, auch den eigenen Willen, sich zur Wehr zu setzen.⁴⁹³

Zwiespältig blieb die Hoffnung auf andere Widerstandsgruppierungen. Hilfe durch die polnische Untergrundbewegung *Armija Krajowa* (Heimarmee = AK) gab es in Vilnius nicht, denn der Forderung nach Waffen wich man auf polnischer Seite mit verschiedenen Ausreden aus.⁴⁹⁴ Dabei spielten nicht nur antisemitische Untertöne eine Rolle, sondern vor allem die Überzeugung auf Seiten des polnischen Widerstandes, die FPO sei eine kommunistisch orientierte Untergrundorganisation.⁴⁹⁵ Da die AK jedoch als Hauptgegner für ihren Kampf um die Nachkriegszugehörigkeit von Vilnius weniger litauische als sowjetische Bestrebungen als maßgebend betrachtete, repräsentierte der jüdische Widerstand Ziele, die nicht oder nur zu geringen Teilen mit denen der AK übereinstimmten.⁴⁹⁶ In Šiauliai kam es ebenfalls zu keinerlei Kontakten mit den sowjetlitauischen oder sowjetrussischen Widerständlern, denn diese wollten keine Juden in den eigenen Reihen haben.⁴⁹⁷ Im dritten großen Ghetto in Litauen dauerte es bis zum März 1943, bevor der jüdische Widerstand Kontakt mit einem litauischen ‚Kampfverband gegen den Faschismus‘ aufnehmen konnte.⁴⁹⁸

Selbst in den Wäldern unterschied sich das Schicksal der jüdischen Partisanen insofern von dem der anderen Widerstandskämpfer, als sie auch hier mit antisemitischen Vorurteilen konfrontiert wurden.⁴⁹⁹ Dennoch befanden sich ungefähr 800 Juden, die alle politischen Richtungen vertraten und aus unterschiedlichen

⁴⁹¹ Vgl. dazu aus Sicht von Šiauliai Shalit, Azoy, S. 225 ff.

⁴⁹² Vgl. Shalit, Azoy, S. 226 f., zu den Kontakten der Widerstandskämpfer in Šiauliai und Kaunas. Der nasse Erdboden sowie die Holzbauweise der Häuser verhinderten eine Entwicklung wie in Kaunas oder Vilnius.

⁴⁹³ So völlig zu Recht, Shalit, Azoy, S. 227. Über den Kontakt nach Kaunas erfuhr man in Šiauliai zudem von der Existenz der FPO in Vilnius.

⁴⁹⁴ Vgl. Levin, *Fighting back*, S. 106.

⁴⁹⁵ Vgl. Porat, Sparrow, S. 98 f.

⁴⁹⁶ Vgl. Arad, *Ghetto*, S. 248 f. Es ist daher auch kein Zufall, dass es kurzzeitig im Frühjahr 1944 sogar zu einem ‚Waffenstillstand‘ zwischen der Sicherheitspolizei und der AK kam. Dazu Chiari, *Reichsführer-SS*, passim. Zu den nationalkonservativen oder -liberalen litauischen Kreisen existierten keine Beziehungen. Vgl. Ginaitė, *Atminimo*, S. 114 f.

⁴⁹⁷ Vgl. Jeruschalmi, *Umkum*, S. 1827.

⁴⁹⁸ Vgl. Meierowitsch, *Partisanen*, S. 1907 f.

⁴⁹⁹ Vgl. Porat, Sparrow, S. 151; Levin, *Fighting Back*, S. 205 f.; Ginaitė, *Atminimo*, S. 141 f.; Fajtelson, *Widerstand*, S. 308 f.; Rosenberg-Amit, *Antlitz*, S. 84 ff.

sozialen Schichten stammten, in den Wäldern rund um Vilnius.⁵⁰⁰ Insgesamt dürften ca. 1800 Juden aus Litauen den Weg zu den Partisanen gefunden haben.⁵⁰¹ In Weißrussland war die Situation durch eine weit aktivere Partisanenbewegung von Anfang an eine andere, da sich den Juden eine klare Alternative bot. Daher ist von einer Massenbewegung zu sprechen, die zwischen 30 000 und 50 000 Menschen erfasst hatte.⁵⁰²

Der Rückhalt, den die Ghettos der breiten Bevölkerung gaben, wird vor dem Hintergrund eines bewaffneten Kampfes besonders deutlich. Die große Mehrheit der Menschen glaubte an die Strategie des Überlebens durch Arbeit und war eher bereit, sich dem ghettointernen Repressionssystem auszusetzen als auf eine überaus ungewisse Überlebenschance in den Wäldern zu setzen.⁵⁰³ Insofern spielte der jüdische Arbeitseinsatz eine wichtige Rolle für die relativ geringe Resonanz, die die Appelle zum bewaffneten Widerstand hervorriefen. Gegenüber dem Kampf auf Leben und Tod vermittelten die Ghettostrukturen und Hierarchien ein (trügerisches) Bild von Stabilität. Dazu trugen auch die Erfahrungen bei, die die Juden mit der einheimischen Bevölkerung machten. Dem Verhältnis von Litauern und Juden gilt daher das nächste Kapitel

⁵⁰⁰ Vgl. Porat, Sparrow, S. 155. „The Lithuanians began calling the forest the Jewish State.“ Zum Schicksal der verschiedenen Gruppierungen vgl. Arad, Ghetto, S. 449ff.; Eckman, Resistance, S. 40ff., und vor allem Levin, Fighting Back, S. 182ff.

⁵⁰¹ Vgl. Levin, Fighting Back, S. 174ff. Aus den Erinnerungen hervorzuheben Ginaitė, Atminimo, S. 138ff.; Arad, Partisan, S. 96ff.

⁵⁰² Vgl. Gerlach, Kalkulierte Morde, S. 744f.

⁵⁰³ Hinzu mag gekommen sein, dass die meisten Ghettabewohner aus der Stadt kamen und mit einem Leben in freier Natur überfordert gewesen wären.